

# AIDS-Hilfe Hamburg e.V.

Struensee-Centrum

Gesamtkonzeption  
mit Sachbericht 2010



**DAS AIDS-HILFE STRUENSEE-CENTRUM**

Leitbild	1
Organisationsstruktur	1
Zielgruppen	1
Arbeitsweise	1
Erreichbarkeit	3
MitarbeiterInnen	3
Bürgerengagement	3

**DIE ARBEITSBEREICHE****Information und Prävention**

Empfang und Erstkontakt	5
Telefonische Beratung, Infoline und Gebärden-AIDS-Team	6
E-Mail- und Chatberatung	8
Präventionsberatung	9
Schoolwork	12
Youthwork	13
Stände und Aktionen	15
Multiplikatoren Ausbildung	15
Interkulturelle Vernetzung, Prävention mit Einwanderern	17

**Beratung und Gesundheitsförderung**

Persönliche Beratung	23
Psychologische Beratung / Gesprächsreihen	23
Psychotherapie	23
Sozialberatung	26
Arbeit und Beschäftigung	28
Ärztliche Beratung	28

**Aufsuchende Beratung**

Angebote in Hamburger Haftanstalten	30
Beratung im UKE	33
Beratung in Schwerpunktpraxen	34

**Schwerpunktveranstaltungen**

Veranstaltungsreihe „Gesundheit ist mehr!“	34
Veranstaltungsreihe in Justizvollzugsanstalten	35

**Psychosoziale Begleitung**

Ambulante Begleitung durch hauptamtliche MitarbeiterInnen	36
Buddys	37
First aid(s)	38

**Gruppenangebote**

Frauengruppe „Für sie“	39
Positivengruppe in der Untersuchungshaftanstalt	39

**Selbsthilfe**

schwul & positiv	40
Fühl Dich nicht allein	40
Heterogruppe	40

**Offene Angebote**

Regenbogencafé	42
Regenbogenkantine	42
nachTisch	42
Café Afrika	42
Welt-AIDS-Tag	44
Weihnachtsessen	44
Außenaktivitäten	44

<b>Ehrenamtskoordination – Freiwilligenagentur - Bürgerengagement</b>	45
---	----

**Gremien und Arbeitskreise**

Das Kooperationsnetz	47
Arbeitskreis Amiges	47
Arbeitskreis für Jugendprävention HIV/AIDS/STD	47
Hamburger Arbeitskreis positive Frauen	48
Bundesweite Arbeitsgruppe Frauenarbeit in AIDS-Hilfen (BAG)	48
Hamburger Arbeitskreis Frauen und AIDS	49
Kompetenznetz HIV/AIDS	49
Netzwerk Psychosoziale Begleitung und Sozialberatung	50

**QUALITÄTSSICHERUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT**

Prozessqualität	51
Öffentlichkeitsarbeit	51

**DAS STRUENSEE-CENTRUM IN ZAHLEN UND DATEN**

Regelmäßige Erreichbarkeit	52
Gruppen im Überblick	52
Offene Angebote / Regenbogencafé	53
Leistungsbeschreibung (Qualitative Kennzahlen)	54
MitarbeiterInnen im Jahr 2010	57
Organigramm der AIDS-Hilfe Hamburg e.V.	60



## **DAS AIDS-HILFE STRUENSEE-CENTRUM**

---

### **Leitbild**

Die AIDS-Hilfe Hamburg e.V. ist Selbsthilfeverband, Bürgerbewegung und professionelle Beratungseinrichtung in Sachen HIV und AIDS. Als freigemeinnütziger Träger sind wir parteilich für die Lebensqualität von Menschen mit HIV und AIDS, deren Partnern, Freunden und Angehörigen. Wir informieren Interessierte und klären über HIV, AIDS und sonstige sexuell übertragbare Infektionen auf.

### **Organisationsstruktur**

Das AIDS-Hilfe Struensee-Centrum ist der Hamburger Dienstleister für gesundheitsbezogene Selbsthilfeförderung im Bereich HIV/AIDS und als Träger der Jugendhilfe in der Jugendpräventionsarbeit aktiv. Die Freiwilligenagentur der AIDS-Hilfe Hamburg, akquiriert und berät Menschen, die sich ehrenamtlich im Kontext HIV/AIDS engagieren. Als Servicestelle leistet sie deren Personalmanagement, Aus- und Fortbildung. Rechtlich und wirtschaftlich getragen wird das Struensee-Centrum mitsamt der Freiwilligenagentur durch den gemeinnützigen eingetragenen Verein AIDS-Hilfe Hamburg e.V. Dieser ist nach den Regeln des Vereinsrechts repräsentiert durch einen Vorstand, der seinerseits eine Geschäftsführung bestellt und sich durch Fachbeiräte beraten lässt (Organigramm vgl. S. 63).

### **Zielgruppen**

Das Struensee-Centrum wendet sich an folgende Zielgruppen:

- Menschen mit HIV und AIDS und Menschen, die vermuten, von HIV oder AIDS betroffen zu sein (*ca. 70%*),
- Angehörige, Partner und Freunde von Menschen mit HIV und AIDS (*ca. 20%*),
- Organisationen und Personen, die mit Betroffenen oder Hauptbetroffenengruppen arbeiten (*ca. 10%*).

### **Arbeitsweise**

#### ***Strukturelle Prävention ist unsere Form der Gesundheitsförderung***

Das Struensee-Centrum arbeitet auf der Basis des Gesundheitsförderungskonzeptes der strukturellen Prävention. Dieses Konzept untergliedert die Arbeit in drei Präventionsebenen: Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention (Befähigung zum Eigenschutz vor einer HIV-Infektion; gesundheitliche Stabilisierung in einem Leben mit HIV; gesundheitliche Stabilisierung und Optimierung der Versorgung im Leben mit AIDS). Darüber hinaus ist im Rahmen der strukturellen Prävention die Einheit von Verhaltens- und Verhältnisprävention fest verankert.

#### ***Anlaufstelle in primär- und sekundärpräventiven Fragen***

Im Netz der Einrichtungen, die in Hamburg im Bereich HIV und AIDS eng kooperieren, steht das Struensee-Centrum als Spezialist für den Bereich Sekundärprävention (Stabilisierung von HIV-Gesundheit). Darüber hinaus nimmt ein Viertel der Ratsuchenden, vor allem in den Arbeitsschwerpunkten Beratung und Schoolwork, primärpräventive Angebote in Anspruch.

Im Rahmen der Sekundärprävention richtet sich das Struensee-Centrum an Menschen mit HIV und AIDS sowie an Menschen, die von HIV und AIDS mittelbar betroffen sind (z.B. Angehörige und Freunde) mit dem Ziel, diese zu einem angemessenen Umgang mit Infektion und Erkrankung und damit zu Stabilisierung ihrer HIV-Gesundheit zu befähigen.

Unterstützungsangebote durch das multiprofessionelle Team des Struensee-Centrums reichen von allgemeiner Telefonberatung bis hin zu Gesprächsreihen und Gruppenangeboten. Die hauptamtlichen Angebote ergänzen sich wechselseitig mit ehrenamtlich getragenen Angeboten sowie durch Selbsthilfeangebote, die von Menschen mit HIV und AIDS selbst initiiert und verantwortet werden.

### ***Verhältnisprävention***

Verhältnisprävention reicht über die individuelle Unterstützung einzelner Ratsuchender hinaus; sie nimmt Einfluss auf die Verhältnisse, in denen Menschen leben, die besonders häufig von Infektionen mit HIV, AIDS oder anderen STI betroffen sind. Ein akzeptierendes und unterstützendes soziales Umfeld ist für einen angemessenen Umgang mit Infektion und Erkrankung von entscheidender Bedeutung. Da von HIV und AIDS bis heute am häufigsten Personen und Gruppen betroffen sind, deren Lebensweisen unverändert gesellschaftlich stigmatisiert sind (homosexuelle Männer, MigrantInnen, DrogengebraucherInnen), stoßen Menschen mit HIV und AIDS nach wie vor auf Ausgrenzung und Diskriminierung statt auf Akzeptanz und Unterstützung. Eine wesentliche Aufgabe des Struensee-Centrums liegt deshalb darin, für die ***Akzeptanz der Lebensweisen*** und Lebensumstände der Menschen mit HIV und AIDS einzutreten und in diesem Sinne parteilich auch die Interessen von schwulen Männern, MigrantInnen und DrogengebraucherInnen zu vertreten.

Ein wesentliches Bemühen professioneller Beratungs- und Begleitungsarbeit ist die Entwicklung und Stabilisierung der Selbsthilfefähigkeiten der Betroffenen sowie die Integration dieses Personenkreises und seiner berechtigten Anliegen in die Strukturen des Regelsystems. Die Erfahrung aus mehr als 25 Jahren Aidshilfearbeit zeigt, dass diese Integrationsarbeit eine immerwährende Aufgabe bleibt, die kontinuierlicher Lobby- und Multiplikatorenarbeit bedarf. Wir nennen diesen Arbeitsschwerpunkt, der sich als Querschnittaufgabe durch all unsere Arbeitsbereiche zieht, ***strukturelle Prävention***.

Da vielfach soziale Netze auch innerhalb der Hauptbetroffenengruppen nicht vorhanden bzw. brüchig sind, hat das Struensee-Centrum auch die Aufgabe, ***soziale Netze innerhalb der Zielgruppen zu fördern*** bzw. aufzubauen und auch dort Solidarität mit Menschen mit HIV und AIDS einzufordern. Um in diesen Gemeinwesen meinungsbildend für ein Bewusstsein für HIV und AIDS und die Integration der direkt davon betroffenen Menschen wirken zu können, ist eine kontinuierliche Präsenz und Verankerung der AIDS-Hilfe und ihres Struensee-Centrums in den Hauptbetroffenengruppen entscheidend.

***Ehrenamtliche MitarbeiterInnen*** wirken mit ihrem Engagement weit über die individuelle Unterstützung einzelner Menschen mit HIV und AIDS hinaus. Sie sind ihrerseits Multiplikatoren in ihrem sozialen Umfeld und verbreitern dadurch die Basis an gesellschaftlicher Akzeptanz und Integration von Menschen mit HIV und AIDS.

Im Rahmen von ***Selbsthilfeaktivitäten*** bauen und gestalten Menschen mit HIV und AIDS eigenverantwortlich und selbstbestimmt soziale Bezüge auf. Darüber hinaus vertreten die Selbsthilfegruppen Betroffenenbelange, die ihrerseits wiederum direkt die Arbeit des Struensee-Centrums beeinflussen.

Auf der Ebene des Trägervereins, der AIDS-Hilfe Hamburg e.V., hat die Vertretung der Betroffenenbelange im Jahr 2002 mit der Gründung eines „***Fachbeirats Leben mit HIV und AIDS***“ eine eigene verfasste Form gefunden. Bis zu fünf Personen werden auf Vorschlag aus der Community vom Vorstand der AIDS-Hilfe Hamburg e.V. in diesen Beirat berufen und beraten Vorstand und Geschäftsführung in ihrer Arbeit.

### ***Aufsuchende Arbeit***

Neben den Angeboten, die unter dem Dach des Struensee-Centrums stattfinden, stellt die aufsuchende Arbeit einen wichtigen Bestandteil der Arbeit dar. Die Angebote im UKE und anderen Krankenhäusern, in niedergelassenen HIV-Schwerpunktpraxen und Justizvollzugsanstalten sowie große Teile der psychosozialen Begleitungsarbeit gehören zu diesen aufsuchenden Tätigkeiten. Insgesamt fanden 2010 knapp 10% der Begleitungs- und Beratungskontakte außerhalb statt.

### **Erreichbarkeit**

Durch die enge Verzahnung von Struensee-Centrum und Freiwilligenagentur ist das Aidshilfhaus regelmäßig von montags bis freitags in der Zeit von 10 bis 19 Uhr geöffnet. In dieser Zeit können allgemeine Informationen sowie Hinweise auf Hilfe- und Selbsthilfeangebote telefonisch und persönlich abgefragt und Aufklärungs- und Präventionsmaterialien entgegengenommen werden. Nach Möglichkeit werden Ratsuchende für ein Erstgespräch jeweils direkt an BeraterInnen weitervermittelt. Von dort aus können nach Vorklärung ggf. Folgetermine mit Fachberatern vereinbart werden.

Im Rahmen der *offenen Beratungszeiten* besteht täglich die Möglichkeit, persönliche Beratungsgespräche ohne Voranmeldung zu führen. Die übrigen Beratungsgespräche erfolgen nach Terminvereinbarung.

Unsere *Infoline 19411* ist montags bis donnerstags von 19 bis 21 Uhr besetzt. Über unsere bundesweite Vernetzung können Ratsuchende darüber hinaus von Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 21, sonnabends von 10 bis 14 sowie sonntags von 12 bis 14 Uhr das gebührenpflichtige Beratungsangebot der AIDS-Hilfen (9 Ct./Min. aus dem Festnetz) in Anspruch nehmen. Ein Informationsangebot für gehörlose Menschen via e-Mail und Schreiblefon ergänzt das Angebot. Über unser Beratungsportal [www.aidshilfe-beratung.de](http://www.aidshilfe-beratung.de) können Anfragen per e-Mail rund um die Uhr gestellt werden.

### **MitarbeiterInnen**

Die verschiedenen Aufgaben des Struensee-Centrums und der Freiwilligenagentur werden von einem multiprofessionellen Team aus haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen erfüllt. Zum Jahresende 2010 waren in der AIDS-Hilfe Hamburg 167 MitarbeiterInnen regelmäßig haupt- und ehrenamtlich tätig. Aus der Zuwendungs- und Leistungsvereinbarung mit der Stadt Hamburg wurden 90 % der Kosten für 8,23 Stellen gedeckt, die sich 15 Personen teilten. Hinzu kamen Finanzierungszuschüsse des Europäischen Flüchtlingsfonds für die Präventionsarbeit mit Flüchtlingen sowie der Aktion Mensch für das Projekt Youthwork. Eine Übersicht aller im Jahr 2010 im Struensee-Centrum tätigen MitarbeiterInnen findet sich auf Seite 57.

### **Bürgerengagement und Ehrenamt in der AIDS-Hilfe Hamburg**

Politik und Medien entdecken und diskutieren in den vergangenen Jahren das Bürgerengagement als moderne und zukunftsfähige Kraft. Die Aidshilfebewegung wurde bereits vor mehr als 25 Jahren aus diesem Potential heraus gegründet und arbeitet seither kontinuierlich mit dem Element der Ehrenamtlichkeit. Systemtisch mobilisiert, fördert und integriert sie freiwillig Engagierte für und in die Aidshilfearbeit. Menschen möchten sich engagieren, es herrscht nicht wirklich Mangel an der Bereitschaft dazu. Es bedarf aber bestimmter Qualitäten, um diese Ressource schöpfen zu können.

Mehr als andere Erkrankungen braucht AIDS nicht nur eine konsistente gesundheitspolitische, sondern auch eine gesellschaftliche Antwort. Die enge Verknüpfung mit den Themen „Sexualität“ als zentralem menschlichen Lebensantrieb und „Gesundheit“ als Kernthema persönlicher Lebensperspektiven berührt stets psychische und soziale Aspekte. Die „gesellschaftliche Ant-

wort auf AIDS“ bezieht sich somit gleichermaßen auf persönliche Hilfeleistungen wie auf das Einwirken auf Bedingungen, in denen Menschen leben. Ehrenamtlich engagierte Laien verstärken die Alltagsnähe und Kontextflexibilität (Sprache, Lebensstile, Orte, Anlässe) von Interventionen und finden aufgrund der fehlenden „Experte-Klient-Hierarchie“ mitunter größere Akzeptanz als Fachkräfte.

Freiwilligenengagement führt Verantwortlichkeit auf die Ebene des Einzelnen zurück und bindet Bürger mit ihren Ressourcen aktiv in die Lösung gesellschaftlicher Aufgaben ein. Die Botschaften lauten:

- „Wir können Ausgrenzung und Isolation im sozialen Miteinander auf der gleichen Ebene konstruktiv entgegenwirken!“
- „Jede/r kann etwas dazu beitragen, gesellschaftliche Aufgaben zu lösen. AIDS und andere Probleme sind nicht nur Expertenthemen!“
- „Zeitressourcen und Kompetenzen der Ehrenamtlichen machen viele situationsgerechte und effektive Lösungsansätze personell und finanziell erst möglich!“

Um dieses Engagement effizient auszurichten, ist ein organisatorisches Rückgrat notwendig, das sich um Informations- und Kommunikationsflüsse kümmert und die Einsätze koordiniert. Die hauptamtlich getragene Kontinuität und Professionalität sichert Ausrichtung, Zielgenauigkeit sowie fachliche Standards und organisiert die Abläufe. Die Freiwilligenagentur der AIDS-Hilfe Hamburg integriert die individuell stark divergierenden Motive, Kompetenzen, zeitlichen und persönlichen Möglichkeiten freiwillig engagierter MitarbeiterInnen in die Ziele, Aufgaben und Methoden der Einrichtung und passt die individuellen Einsatzprofile den jeweiligen Leistungsprofilen an. Nur in diesem Zusammenspiel kann ein kohärentes Bild sozialen Handelns entstehen und sich die eigenständige Qualität engagierter Freiwilligenarbeit über das Niveau des Helfertums vergangenen Jahrhunderts hinausentwickeln.

Mit diesem Arbeitsansatz ist es der AIDS-Hilfe Hamburg in den vergangenen 25 Jahren gelungen, Freiwillige und deren vielfältige Ressourcen zu einem integrativen Bestandteil ihres Kompetenzprofils zu entwickeln. Nachdem die Zahl der kontinuierlich tätigen Mitarbeiter in den 90er Jahren bei durchschnittlich 45 Personen lag, waren im Jahr 2010 151 Personen regelmäßig freiwillig engagiert. Die durchschnittliche Engagementzeit liegt augenblicklich bei 33 Monaten. Eine Übersicht aller im Jahr 2010 im Struensee-Centrum tätigen MitarbeiterInnen findet sich auf Seite 61.

CG

## DIE ARBEITSBEREICHE

---

### Information und Prävention

Wesentliche Faktoren für die internationale Spitzenstellung deutscher HIV-Präventionserfolge sind die konsequente Förderung der Eigenverantwortlichkeit auf der einen sowie der Verzicht auf ordnungspolitische Repressionen auf der anderen Seite. Die Förderung von Eigenverantwortlichkeit setzt die niedrigschwellige Zugänglichkeit kompetenter, unabhängiger und anonymer Beratungsangebote voraus, die das Vertrauen der jeweiligen Zielgruppen genießen und ressourcenorientierte Hilfe zur Selbsthilfe leisten und vermitteln.

In einem Viertel der Kontakte, werden Beraterinnen und Berater der AIDS-Hilfe Hamburg mit primärpräventiven Fragestellungen der Infektionsvermeidung um Rat gefragt.

#### Empfang/Erstkontakt

Das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg hält als freigemeinnützige, aus der Tradition der Selbsthilfe kommende, professionelle Einrichtung ein breites Angebotsspektrum vor: Information, Beratung, Bildung, Unterstützung, Selbsthilfe. Eingebettet in das Netz der Hamburger Aidsprojekte und Hilfeinrichtungen hat die AIDS-Hilfe traditionell eine zentrale Stellung als erste Anlaufstelle und als Lotsin durch das Hilfesystem. Sie ist Ratsuchenden dabei behilflich, das passende Angebot und den richtigen Ansprechpartner zu finden – im eigenen Haus oder in der passenden Kollegeneinrichtung.

Innerhalb des AIDS-Hilfe Struensee-Centrums stehen den Ratsuchenden vielerlei Unterstützungsmöglichkeiten offen; die neutralsten sind sicher die E-Mailberatung über unser Beratungsportal [www.aidshilfe-beratung.de](http://www.aidshilfe-beratung.de) sowie die telefonische Beratung über die Infoline 19411 bzw. 018033-19411. Persönliche Beratungsgespräche ohne vorherige Terminvereinbarung bieten die 'Offenen Beratungszeiten'. Diese werden von allen Beraterinnen und Beratern zunächst ohne weitere fachliche Zuordnung vorgehalten. So besteht in der Regel an jedem Werktag die Möglichkeit, noch am gleichen Tag eine/n Berater/in in der AIDS-Hilfe zu sprechen. Kann das Anliegen nicht über die Infoline oder die 'offene Beratung' geklärt werden, erfolgt eine Terminvereinbarung zur Sozial-, psychologischen oder ärztlichen Beratung. Für Ratsuchende in englischer, französischer, türkischer und russischer Sprache unterstützen uns unsere muttersprachlichen GesundheitsbotschafterInnen als kulturelle Mediatoren. Alle unsere Beratungsangebote sind selbstverständlich anonym. Für Ratsuchende entstehen keine Kosten.

Eine zielgerichtete Nachfrage nach diesen fachspezifischen Beratungsangeboten erfolgt als 'Beratung nach Terminvereinbarung'. Die Entgegennahme und Vermittlung dieser Beratungsanfragen liegt beim Empfang, dem in diesem Zusammenhang eine besondere Schlüsselrolle zukommt. Unser Durchwahlsystem ermöglicht Ratsuchenden die direkte Kontaktaufnahme zu den FachberaterInnen und entlastet auf diese Weise den Empfang von Routinetätigkeiten.

Für KlientInnen, die die Beratungsstelle der AIDS-Hilfe nicht aufsuchen können, besteht die Möglichkeit der 'Beratung vor Ort': traditionell für KlientInnen in Krankenhäusern und Haftanstalten sowie im Rahmen von Hausbesuchen (s. auch → psychosoziale Begleitung), seit Jahren auch regelmäßig in allen großen Hamburger HIV-Schwerpunktpraxen.

Durch den zuverlässigen Einsatz eines Aktivjobbers sowie von sieben ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kann der Empfang des Struensee-Centrums heute an 35 Stunden pro Woche besetzt werden – weit mehr als im Rahmen der Zuwendungs- und Leistungsvereinbarung mit der Stadt Hamburg realisierbar wäre. Die Mitarbeiter wurden für diese Tätigkeit ausgebildet und werden in regelmäßigen Teambesprechungen in ihrer Arbeit begleitet. JK

### **Telefonische Beratung, Infoline und Gebärden-AIDS-Team**

Die telefonische Beratung im Struensee-Centrum ist eine allgemeine Beratung zu HIV und AIDS und den damit zusammenhängenden Fragen. Wir erreichen Frauen und Männer aller Bevölkerungsschichten und unterschiedlicher ethnischer Herkunft. Thematisiert werden immer wieder auch Beziehungsprobleme; Scham- und Schuldgefühle im Falle eines Seitensprunges oder Kontaktes mit Prostituierten, Suchtprobleme. Die größte Anrufergruppe sind nach wie vor Freier.

Viele Menschen wenden sich mit grundlegenden Fragen zu HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten sowie dem Bedürfnis nach seriösen Antworten telefonisch an die AIDS-Hilfe Hamburg. Bei vielen Telefonaten stellen wir großes Unwissen zu den Übertragungswegen fest; regelmäßig sind wir konfrontiert mit Falsch- und Fehlinformationen. Ratsuchende wählen zunehmend auch das Internet als Informationsmedium, stoßen dort aber mitunter auf Aussagen, deren Wahrheitsgehalt zweifelhaft ist.

Menschen mit HIV/AIDS sowie deren Angehörige suchen telefonisch ersten Rat und Hilfe bei der Bewältigung eines frisch positiven Testergebnisses und im Leben mit der Infektion. Oft erhalten wir Anrufe, bei denen es um Unterstützung in einer besonderen Lebenslage geht. Manche der Anrufenden haben traumatische Erfahrungen oder eine Beratungsstellen-Odyssee hinter sich.

Die meisten telefonischen Kontakte sind Einmalkontakte. In persönlichen Krisensituationen kann es vorkommen, dass sich Menschen mehrmals telefonisch an uns wenden. Wir versuchen, die Ratsuchenden zur weiterführenden Bearbeitung sozialer, psychologischer oder ärztlicher Beratungsthemen zum persönlichen Gespräch in unsere Beratungsstelle einzuladen.

Stets sind wir auch mit so genannten DaueranruferInnen konfrontiert. Es handelt sich hierbei um Menschen, die in der Literatur als „ängstlich“ bis „phobisch“ beschrieben werden. Auch ohne erkennbares Infektionsrisiko befürchten sie, sich mit HIV infiziert zu haben. Sie entwickeln Symptome, fühlen sich krank. Zudem haben sie im Internet unterschiedliche Informationen gelesen und sind verunsichert. Diese Gruppe von Anrufenden benötigt viel Geduld und Ausdauer. Sie zu begleiten auf ihrem Weg zu einer psychotherapeutischen Unterstützung ist sehr aufwändig. Viele verweigern sich der Erkenntnis, dass ihre Probleme/Symptome keine HIV-bezogene Ursache haben. Sie rufen immer und wieder an, können sich kurzzeitig beruhigen, um dann erneut in die Angstspirale einzusteigen. In der Regel beschäftigen sie auch nicht nur eine Beratungsstelle, sondern sind bundesweit aktiv.

Telefonische Anfragen werden seitens hauptamtlicher BeraterInnen je nach Möglichkeit unmittelbar entgegengenommen. Wir bieten jeden Tag für zwei Stunden eine offene Beratungssequenz an, in der Ratsuchende sich sowohl telefonisch als auch persönlich an die jeweilige Beraterin bzw. den Berater wenden können.

Regelmäßig in den Abendstunden steht das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg Ratsuchenden telefonisch mit Informationen zu HIV, AIDS und sexuell übertragbaren Krankheiten zur Seite. Diese Infoline wird ausschließlich von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen bedient, montags bis donnerstags von 19 bis 21 Uhr vorgehalten.

Seit 2008 ist die AIDS-Hilfe Hamburg Teil der gemeinsamen Telefonberatung der deutschen AIDS-Hilfen. Seither können wir telefonische Beratungsanfragen montags bis freitags in der Zeit von 9 bis 21 Uhr sowie samstags und sonntags von 12 bis 14 Uhr entgegen nehmen. Dieses bundesweite Projekt unter der Telefonnummer 0180 33 19411 wird von 27 AIDS-Hilfen mit knapp 150 haupt- und ehrenamtlichen BeraterInnen getragen. Zum fachlichen Austausch und zur Koordination gibt es regionale KoordinatorInnen, eine gemeinsame Homepage und ein jährliches bundesweites Treffen der BeraterInnen, an dem aus jeder sich beteiligenden AIDS-

Hilfe ein Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin teilnimmt. Die AIDS-Hilfe Hamburg trägt den Beratungsdienst mit ihren MitarbeiterInnen donnerstags von 19 bis 21 Uhr.

Die Resonanz auf dieses erweiterte Angebot ist überaus befriedigend. Die AIDS-Hilfe Hamburg verzeichnet mehr Anrufe, was nicht zuletzt auch die Arbeitszufriedenheit der ehrenamtlichen Mitarbeiter weiter steigerte. Ratsuchende können sicher sein, zu den angegebenen Zeiten ihre Fragen stellen zu können. Die bundesweite Vernetzung dient allen AIDS-Hilfen, weil über den Tag verteilt koordinierte Zeitfenster übernommen wurden und nicht mehr wie bisher in den Abendstunden ein Parallelangebot stattfindet.

Das Serviceangebot der Infoline unterscheidet sich von dem der Beratung durch das unterschiedliche Ausbildungsniveau. Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen klären Anliegen und stehen den Anrufern mit allen Basisinformationen zur Verfügung. Anfragen, die über die Vermittlung von Informationen hinaus in eine medizinische, psychologische oder sozialarbeiterische Richtung gehen, vermitteln sie an die hauptamtlichen FachkollegInnen bzw. andere Beratungsstellen. Die erforderliche hohe Verweisungskompetenz ist dezidiert Ausbildungsbestandteil der ehrenamtlichen Mitarbeiter in diesem Tätigkeitsfeld.

Die Zielerreichung eines telefonischen Beratungsangebots zu messen, birgt einige Schwierigkeiten. Die Nutzerzufriedenheit ist neben dem Informationsgehalt abhängig von dem, was der Anrufer gehofft (oder sich erhofft) hat. So gibt es Anrufer, die sich nach einem ausführlichen Gespräch dezidiert für die Hilfeleistung bedanken. Andere wiederum berichten während des Telefonats, dass sie schon in mehreren AIDS-Hilfen angerufen und dort andere oder auch die gleichen Antworten auf ihre Fragen erhalten haben. Mitunter wird Unzufriedenheit geäußert, z.B. wenn die erhoffte Absolution ausbleibt, wenn wir keine Ratschläge erteilen oder wenn wir nicht direktiv das weitere Vorgehen diktieren.

Gerade die so genannten Daueranrufer sind in diesem Zusammenhang ein spannendes Phänomen. Liegt eine Angststörung hinter den Anrufen und wird diese vom Anrufenden erkannt, sind viele sehr glücklich darüber, wenn wir sie an psychotherapeutische Hilfen verweisen. Ist der Anrufende nicht in der Lage, seine Angststörung zu erkennen, ernten wir eher ungehaltene Äußerungen bei dem Versuch, sie auf das Eigentliche zu bringen.

Das Team der Infoline besteht kontinuierlich aus 10 ehrenamtlichen Männern und Frauen. Durch diese stabile Teamstruktur ist die Zusammenarbeit offen und konstruktiv. Die Schichtabdeckung war im Jahr 2010 gut zu realisieren. Motivationshemmend sind für die MitarbeiterInnen nach wie vor Phasen mit niedriger Anruferfrequenz.

Die fachliche Leitung des Teams Infoline liegt bei einer hauptamtlichen Mitarbeiterin des Struensee-Centrums. Sie koordiniert regelmäßige Teambesprechungen und kollegiale Intervision, trägt Sorge für Aus- und Fortbildung der ehrenamtlich engagierten KollegInnen und schult spezifische Inhalte der Arbeit (im vergangenen Jahr zu den Themen „Sympathie und Antipathie - Einfluss auf das Beratungsverhalten“, „Auffrischung medizinischen Wissens“, „Umgang mit einem frischen HIV-positiven Testergebnis in der Beratung“, „HIV-Testverfahren“, „Kommunikation von Gehörlosen in der Beratung des Gebärden-AIDS-Teams“).

Seit mehreren Jahren wird an jedem ersten Mittwoch im Monat zwischen 19 und 21 Uhr von gehörlosen ehrenamtlichen Mitarbeitern eine persönliche, bildtelefonische und Onlineberatung zu Fragen über HIV und AIDS für gehörlose, schwerhörige und spätaubte Menschen in den Räumen der AIDS-Hilfe angeboten. Seit 2002 ist das Beratungsangebot des Gebärden-AIDS-Teams mit dem Team der hörenden ehrenamtlichen MitarbeiterInnen verzahnt, damit den Mitarbeitern die gleichen Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung sowie der Supervision vor Ort zur Verfügung stehen. Das Gebärden-AIDS-Team besteht aus drei aktiven Mitarbeiterinnen

und Mitarbeitern. Die Kommunikation bei den gemeinsamen Treffen wird durch einen Gebärdendolmetscher sicher gestellt.

Trotz der kulturellen Unterschiede zwischen hörenden und gehörlosen MitarbeiterInnen hat sich diese Zusammenarbeit bewährt. Sie ist stabil und selbstverständlich. Jedoch hat sich gezeigt, dass die gehörlosen Mitarbeiter einen hohen Fortbildungs- und Schulungsbedarf haben. Aus diesem Grund wurde im Jahr 2005 eine bundesweite Schulung für gehörlose Beraterinnen und Berater vom Dachverband (DAH) angeboten. Hierbei wurde festgestellt, dass die in der AIDS-Hilfe Hamburg praktizierte enge Zusammenarbeit nicht selbstverständlich ist und sich die gehörlosen KollegInnen andernorts nicht als gleichberechtigt verstehen.

Um die Qualitätssicherung der Beratung Gehörloser für Gehörlose zu garantieren, wurde auf unsere Initiative hin die Teilnahme Gehörloser an den Ausbildungszyklen der Deutschen AIDS-Hilfe geprüft, damit Gehörlose in Zukunft mit Unterstützung von Dolmetschern an den Berater-schulungen teilnehmen. Dies war derart erfolgreich, dass seither immer ein Ausbildungszyklus für hörende und Gehörlose angeboten wird. Ebenso ist mit Unterstützung der AIDS-Hilfe Hamburg ein Internetauftritt entstanden, der (nicht nur) schwule Gehörlose über HIV, Übertragungswege, Schutzmöglichkeiten, Safer Sex und STDs aufklärt <[www.gehoerlosen-aids-info.de](http://www.gehoerlosen-aids-info.de)>. MW

### **E-Mail- und Chatberatung**

Neben der Beratung am Telefon wird die Beratung per E-Mail für Ratsuchende als anonyme Form der Beratung immer attraktiver. Vor wenigen Jahren noch als unseriöses Randphänomen abqualifiziert, hält sie durch die alltägliche Nutzung des Internets längst in vielen Beratungsstellen Einzug. Menschen in Not holen sich auf diese Weise Rat und Unterstützung. Der Zugang ist niedrigschwellig. Auch Menschen, die keine Therapieeinrichtung oder Beratungsstelle aufsuchen würden, melden sich im Schutz der Anonymität per E-Mail; Probleme können zu jeder Tages- und Nachtzeit übermittelt werden. Die E-Mailberatung ist sowohl eine ergänzende Beratungsform, als auch eine in sich selbst wirksame, wie die langjährigen Erfahrungen, z.B. der Telefonseelsorge, zeigen.

Das Struensee-Centrum berät bereits seit 2002 per E-Mail Ratsuchende, die über die Homepage der AIDS-Hilfe Hamburg Fragen zu HIV und AIDS formulieren. Obwohl nicht ausdrücklich beworben, nutzten Ratsuchende in steigender Frequenz die Mailadresse <[info@aidshilfe-hamburg.de](mailto:info@aidshilfe-hamburg.de)>.

Seit 2005 arbeitet die AIDS-Hilfe Hamburg im bundesweitem Projekt „Virtuelle Beratungsstelle“ ([www.aidshilfe-beratung.de](http://www.aidshilfe-beratung.de)) mit, im Oktober 2010 ist die Beratung per Chat hinzu gekommen. Ziel dieses Projektes ist die Gewährleistung einheitlicher Beratungsstandards, um die hohe Professionalität der AIDS-Hilfe auch im Bereich der E-Mail- bzw. Chatberatung sicherzustellen. Zusätzlich trägt die technische Umsetzung des Projektes zum Datenschutz und zur Datensicherheit bei. So haben wir uns als Projektpartner in der Onlineberatung zu bestimmten datenschutztechnischen Standards (z.B. zu einer SSL-Verschlüsselung) verpflichtet, da nach Auffassung der Datenschutzbeauftragten eine unverschlüsselte E-Mail kein geeignetes Medium zur Beantwortung von persönlichen Beratungsanfragen darstellt. Hinsichtlich des Datenschutzes haben unverschlüsselte E-Mails demnach höchstens die Sicherheit einer Postkarte, d.h. es kann nicht ausgeschlossen werden, dass Unbefugte Zugriff auf die Inhalte nehmen können.

Als niedrigschwelliges Medium erweitert die Onlineberatung das Angebot unserer Arbeit unter dem Motto „vertraulich“ (Datensicherheit und Anonymität), „verlässlich“ (Anfragen werden innerhalb von drei Werktagen beantwortet) und „kompetent“ (mehrjährige Beratungserfahrung in der AIDS-Hilfe, Schulung zum/zur OnlineberaterIn und Softwareschulung).

In diesem Projekt arbeiten 30 Kolleginnen und Kollegen aus 21 Mitgliedsorganisationen der Deutschen AIDS-Hilfe zusammen. Die AIDS-Hilfe Hamburg bringt ihre Erfahrung und ihr in mehrjähriger E-Mailberatung erworbenes Know-how in das bundesweite Projekt ein. Gleichzeitig kann durch unsere Mitarbeit der Regionalbezug für alle Anfragen gesichert werden, die sich auf Hamburg und Umgebung beziehen.

Das Spektrum der Anfragen reicht – vergleichbar mit der Telefonberatung – von allgemeinen Fragen zu HIV/AIDS, Übertragungswegen, Testpraxis und –durchführung, Beziehungsproblemen, Leben mit HIV/AIDS, bis zu Ängsten (oder auch Phobien). Im Gegensatz zur persönlichen und telefonischen Beratung ist bei der Onlineberatung die Kommunikation sehr eingeschränkt. Weder Gestik und Mimik noch Nuancen im Sprechen, Stockungen oder Unsicherheiten sind im geschriebenen Text ersichtlich. So ist es Aufgabe der Beratenden, dem geschriebenen Text Gefühle zuzuordnen, um angemessen und zielsicher auf die Fragen, Bedürfnisse oder Ängste des Schreibenden einzugehen.

Die Onlineberatung im Struensee-Centrum erfolgte im Jahr 2010 durch eine hauptamtliche Mitarbeiterin und durch einen ehrenamtlichen Mitarbeiter. Das Ziel, langjährige ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Infoline fortzubilden und in diese Aufgabe zu integrieren, wurde erfolgreich umgesetzt. Fachlich eingebunden ist dieser Mitarbeiter in die regelmäßig stattfindenden Teambesprechungen der KollegInnen der Infoline.

Die Partizipation an diesem bundesweiten Projekt erhöht unsere Beratungspräsenz weiter und steigert die Effizienz unserer Onlineberatung. So sind nun derzeit bundesweit 30 KollegInnen einmal wöchentlich online und beantworten eingehende Mails jeweils in einem Team aus fünf bis neun KollegInnen. Durch die Führung von Klientenmappen kann nachvollzogen werden, ob und mit welchen Themen sich die Ratsuchenden schon einmal an unsere Onlineberatung gewandt haben und von wem sie zu welchen Inhalten beraten wurden. So vermeiden wir überflüssige Doppelbearbeitungen und können gezielt auf die weiterführende Anfrage eingehen. Zusätzlich besteht durch ein internes Forum die Möglichkeit des Austausches und der kollegialen Fortbildung zu speziellen Fragestellungen.

Die neu hinzu gekommene Chatberatung kann zwischen der Beratung per E-Mail und der telefonischen Beratung angesiedelt werden. Wie bei der E-Mailberatung sind die Informationskanäle reduziert, die Kommunikation ist vergleichbar mit einem Gespräch am Telefon, also unmittelbar. Ein halbstündiger Chat mit einem Ratsuchenden kann Übertragungsrisiken klären, Testmöglichkeiten darstellen, einen Überblick über Angebote vor Ort geben aber auch auf psychische Faktoren wie Angst oder Unsicherheit eingehen.

Im Jahr 2010 wurde die Seite [www.aidshilfe-beratung.de](http://www.aidshilfe-beratung.de) 302.000 mal aufgerufen, es gab ca. 3.000 E-Mail- und ca. 30 Chatberatungen und fast 1.900 neue KlientInnen.

Wie am Telefon gibt es Mehrfachkontakte, die gerade in persönlichen Krisen dem Klienten oder der Klientin über eine schwierige Zeit helfen können. Solche Krisen sind zum Beispiel das Warten auf ein Testergebnis, der Umgang mit einem positiven Test, Gewalterfahrungen, die mit der Angst vor einer Ansteckung verbunden sind, Probleme in diskordanten Partnerschaften. In verschiedenen Fällen war es möglich, Ratsuchende in eine persönliche Beratung der regionalen AIDS-Hilfe zu überführen. MW

### **Präventionsberatung mit HIV-Schnelltestangebot**

Rund 5.000 Mal jährlich wird das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg im Rahmen der anonymen Beratung nach Möglichkeiten des HIV-Antikörpertests befragt. Dieser wird seit Oktober 2008 im Rahmen einer zweistündigen offenen Präventionsberatung montags von 16 bis 18 Uhr in Form eines HIV-Schnelltests angeboten.

Die Präventionsberatung mit Schnelltestmöglichkeit stellt eine hervorragende Verknüpfung von Primär- und Sekundärprävention dar. Die AIDS-Hilfe macht damit den Ratsuchenden ein intensives Informations- und Beratungsangebot,

- das Übertragungsrisiken in den Bereichen HIV und STD beinhaltet,
- das auf den Einzelfall zugeschnittene Testangebote anspricht
- und die Möglichkeit zur Abklärung einer eventuell erfolgten HIV-Infektion in Form eines Schnelltests anbietet.

Im Zentrum steht dabei das Beratungsgespräch, in dem versucht wird, mit dem Klienten bzw. der Klientin zu einer realistischen Sichtweise auf seine/ihre Risikominimierungsstrategie zu gelangen, emotionale Hintergründe für mögliches Risikoverhalten zu verstehen und soweit zu bearbeiten, dass ein besseres Risikomanagement gelingen kann. Die Grundlage für dieses Gespräch bildet ein Fragebogen, der vor der Beratung mit der Bitte um Bearbeitung an die Klienten ausgeteilt wird. Unsere bisherigen Erfahrungen zeigen eine große Bereitschaft zum Ausfüllen des Bogens sowie eine hohe Akzeptanz im Sinne der Vorbereitung des Gesprächs. Klienten und Berater bewerten die Auseinandersetzung mit den angesprochenen Themen als außerordentlich beratungsfördernd. Obligatorische Voraussetzung zur evtl. Durchführung des Schnelltests ist eine ausführliche Risikoanalyse, die der Berater/die Beraterin mit den Ratsuchenden durchführt. Der Ratsuchende erhält Informationen darüber, wann und mit welchem Test am schnellsten und sichersten herauszufinden ist, ob er/sie HIV-positiv ist. Der Schnelltest stellt dabei eine unter mehreren Optionen dar.

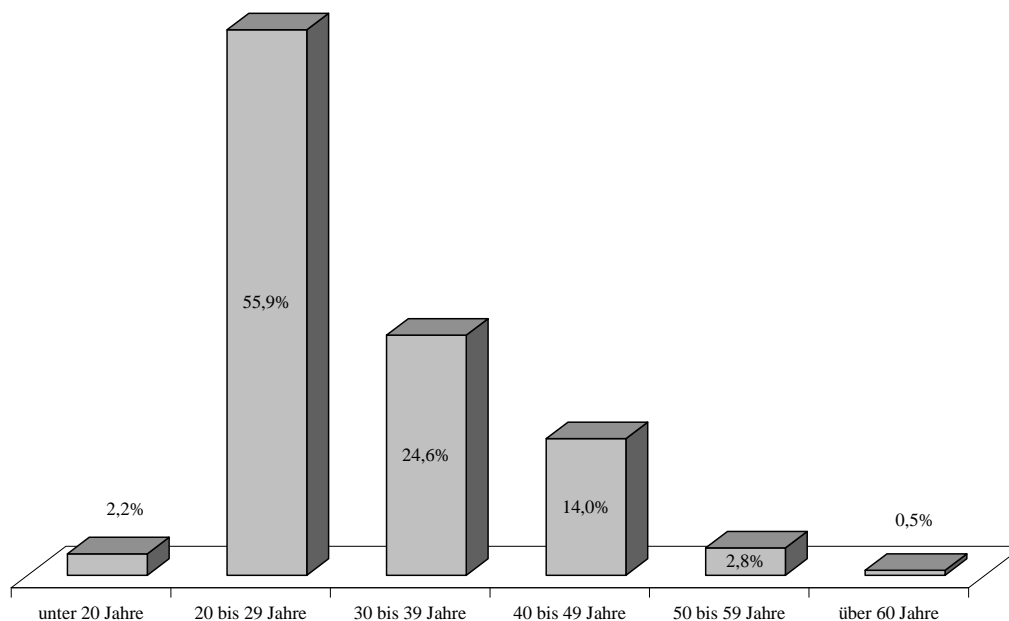
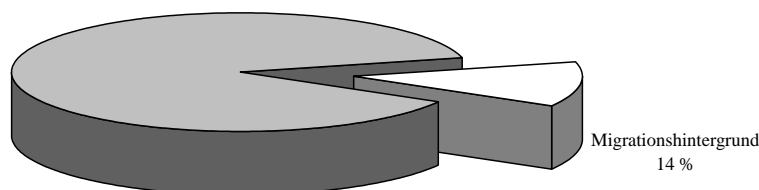
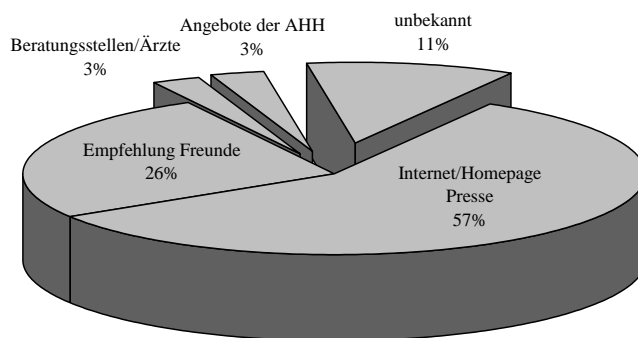
Zur Anwendung kommt der Schnelltest Vikia HIV 1/2, dessen hervorragende Sensitivität nachgewiesen ist und dessen Verwendung ausdrücklich von der DAH empfohlen wird. Der Test wird von den Klienten selbst finanziert. Der Preis liegt bei 10 Euro und deckt Material- und Laborkosten (auch für eventuell durchzuführende Bestätigungstests). Die Mitteilung des Testergebnisses erfolgt im selben Setting wie das vorangegangene Beratungsgespräch.

Die MitarbeiterInnen der AIDS-Hilfe Hamburg sind fachlich und strukturell mit allen Anbietern des medizinischen und psychosozialen Versorgungsnetzes im Bereich der Stadt Hamburg verbunden. Im Falle eines positiven HIV-Testergebnisses ist die unmittelbare Vermittlung in weiterführende Beratungs- und Behandlungsangebote innerhalb der AIDS-Hilfe Hamburg sowie ins Versorgungsnetz stets gewährleistet.

Im Jahr 2010 wurden 370 Präventionsberatungen innerhalb dieses Angebotes durchgeführt. In 62% der Fälle erfolgte zusätzlich zur Beratung ein Verweis auf weiterführende Test- oder psychosoziale Angebote, 58% der Ratsuchenden wurde abschließend beraten. In der überwiegenden Zahl (92%) wurde im Anschluss an das Beratungsgespräch ein HIV-Antikörpertest (Schnelltest) durchgeführt, davon fielen 1,8% positive aus.

Der Altersschwerpunkt lag deutlich bei den unter Dreißigjährigen, gefolgt von den 30 bis 40-Jährigen (vgl. Abb. 1). Die Relation von männlichen und weiblichen Ratsuchenden lag bei 65% zu 35%. 23% der Männer waren homo- oder bisexuell. 14% der Ratsuchenden hatten einen Migrationshintergrund (vgl. Abb. 2).

84 % der Ratsuchenden hatten in Sachen Präventionsberatung bisher keinerlei Kontakt zum psychosozialen oder medizinischen Hilfesystem hatten oder sie wollten oder konnten ihr Anliegen dort nicht klären. Im Einzelnen handelt es sich hierbei zu 58 % um Personen, die sich nach Internetrecherchen oder Presseveröffentlichungen für die Präventionsberatung der AIDS-Hilfe Hamburg entschieden, zu 26% um Personen, denen unser Angebot von Freunden/Bekanntem empfohlen wurde. Andere Beratungsstellen oder niedergelassene Ärzte sowie sonstige Angebote der AHH spielen als Verweiser keine Rolle (vgl. Abb. 3).

**Abb. 1: Alterspektrum****Abb. 2: Migrationshintergrund****Abb. 3: Kontaktaufnahme**

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die AIDS-Hilfe Hamburg mit ihrem Angebot der Präventionsberatung eine jüngere und mehrheitlich männliche Klientel erreicht, die bisher vom Hilfesystem nicht erreicht wurde, und diese in zwei Dritteln aller Fälle ins Hilfesystem integriert. Der Ausländeranteil unter den Ratsuchenden entspricht exakt dem Anteil an der Hamburger Bevölkerung.

Von großer Bedeutung war für den überwiegenden Teil der Nutzerinnen und Nutzer, dass unser Angebot anonym durchgeführt wird und man nicht lange auf das Testergebnis warten muss. Ebenso, dass sie hier nicht nur einen Schnelltest bekamen sondern auch eine umfassende und fachkompetente Beratung. In dieser konnten Fragen und Problemstellungen erörtert werden die anderswo nicht thematisierbar waren, etwa zu Sexualität und Partnerschaft. Gerade für Frauen stellt sich häufig die Verknüpfung zwischen HIV-Risiken und dem Themenkomplex Beziehung/Treue/Schutz ein.

MR/MW

## Schoolwork

Die Schoolworker richten sich mit ihrer Präventionsarbeit an Jugendliche ab dem Pubertätsalter. In Workshops begleiten sie sie dabei, in dieser Phase der Ausprägung ihrer sexuellen Identität den eigenen Standpunkt zu Normen und Bewertungen von Sexualität zu finden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sensibilisieren für die Präventionsbotschaften, motivieren die Jugendlichen, sich zu schützen und bestärken sie in ihren Fähigkeiten, über Sexualität zu reden.

Inhaltlich sind die Veranstaltungen zum einen stets auf die Vermittlung von Grundlagenwissen zu HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten ausgelegt. Dazu gehören: Übertragungswege und Schutzmöglichkeiten, Safer-Sex- und ggf. Safer-Use-Kenntnisse, Informationen über den HIV-Antikörpertest (was sagt er aus und was nicht), Informationen über Beratungs- und Hilfsangebote zum Thema HIV/AIDS in Hamburg. Einen zweiten wichtigen Veranstaltungsteil stellen die Informationen über das Leben mit HIV/AIDS dar. Die Schoolworker geben Einblick in die Lebenswelten von Betroffenen und das Leben mit der HIV-Therapie und sensibilisieren für die Bedeutung der Thematik in der Gesellschaft sowie Erfahrungen von Ausgrenzung und Diskriminierung Betroffener.

Zielgruppe unserer Präventionsarbeit sind Schülerinnen und Schüler ab der 8. Klasse. Das Alter der TeilnehmerInnen liegt in der Regel zwischen 14 und 18 Jahren, wobei dies keine starre Grenze nach oben angibt. Das Angebot richtet sich an alle Schulformen inklusive Berufs- und Fachschulen. Zusätzlich werden Betriebe mit Auszubildenden und deren Ausbilder, Konfirmandengruppen und Jugendliche in Jugendzentren angesprochen. Voraussetzung für die Veranstaltungsdurchführung ist, dass die Jugendlichen bereits Grundkenntnisse im Bereich Sexualaufklärung haben. Die Schülergruppen werden nach Möglichkeit in die AIDS-Hilfe eingeladen, ggf. kann die Veranstaltung aber auch vor Ort durchgeführt werden.

Ein Schoolworkereinsatz dauert in der Regel zwei Stunden (Zeitstunden). Die Gruppen werden nach Mädchen und Jungen getrennt. Erfahrungen haben gezeigt, dass damit eine offenerere Atmosphäre geschaffen werden kann, die ein intensiveres Arbeiten gewährleistet. Im optimalen Fall wird jede Gruppe von jeweils zwei Schoolworkern begleitet, die Mädchengruppe von zwei Frauen, die Jungengruppe von zwei Männern. Dieser Personalschlüssel kann jedoch nicht immer realisiert werden.

Eine gute Zusammenarbeit mit den Lehrern ist uns sehr wichtig. Da mit dem Thema HIV/AIDS immer noch Tabubereiche berührt werden, ist diese Art der Präventionsarbeit mit externen Kräften, die außerhalb des Lehrbetriebs stehen und keine Noten vergeben, sehr wirkungsvoll. Dennoch sollen die thematischen Grundlagen seitens der Lehrer bereits im Regelunterricht mit den SchülerInnen vorbereitet sein. Wenn die Zusammenarbeit gelingt, können sich gute Synergieeffekte entwickeln. Die Resonanz auf die Schoolworkveranstaltungen ist in unseren regelmäßigen Nachbefragungen bei den Schülern und Lehrern durchweg positiv.

Das Schoolworkerteam bestand zum Jahresende 2010 aus 18 ehrenamtlich engagierten MitarbeiterInnen (9 Männer/9 Frauen) und wird fachlich geleitet von einer hauptamtlichen Mitarbeiterin, die auch die Qualitätssicherung des Teams sicher stellt.

Die ehrenamtlichen Schoolworker werden regelmäßig teamintern als auch im Rahmen externer überregionaler Veranstaltungen zu medizinischen und zu pädagogisch-didaktischen Fragen fortgebildet. Diese Methodenseminare liefern regelmäßig erweiternde und ergänzende Impulse fürs Team. Ein ganztägiger Konzepttag mit den gesamten Schoolworkerteam diente der Reflexion, Modifikation und Erweiterung der Methoden und Abläufe. Dabei übernahmen die Schoolworker bereits selbst die Aufbereitung und Präsentation einzelner Themen. Supervidiert durch den Psychologen des Struensee-Centrums reflektierte das Team seine Arbeitspraxis und konnte kritische Szenen aus Schoolworkereinsätzen in angemessener Form aufarbeiten. Besonde-

res Augenmerk hatten in diesem Rahmen Aspekte der Einarbeitung sowie Fragen von Integration und Schutz HIV-positiver Mitarbeiter unter den Schoolworkern.

Insgesamt wurde die Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlichen SchoolworkerInnen im Jahr 2010 weiter intensiviert. Die Vielfältigkeit der Einsatzbereiche auch im außerschulischen Bereich, die verstärkten Nachfragen durch Krankenpflegeschulen oder Wohngruppen und die quantitativ erhöhte Anzahl der Einsätze war nur durch eine noch intensivere Begleitung der Mitarbeiter leistbar.

Neben den Workshops mit Schulklassen wurden verstärkt auch Präventionseinsätze bei öffentlichen Veranstaltungen wie z.B. Welt-AIDS-Tag, Gayvention, Jugendfilmtag oder Stadtteilstoff durchgeführt. Die Schoolworker agieren hier interaktiv mit den Besuchern und nutzen Methoden aus der Schoolworkarbeit. Sie beteiligten sich an Projekttagen, beispielsweise der Gewerbeschule St. Pauli, und unterstützten die Schüler bei der Gestaltung von Projektarbeiten. So wurden Infotafeln, Filmvorführungen, Vorträge und Benefizaktionen von Schülern auf die Bühne gestellt und präsentiert.

Eine besondere Bedeutung für die Jugendpräventionsarbeit hat der jährliche Jugendfilmtag. Mit interaktiven Methoden und mit dem Anreiz, auch einen Preis gewinnen zu können, erreichten die Schoolworker mit ihrem Stand 600 Schüler. Parallel dazu hielten die Schoolworker 3 Lehrer-Workshops ab und machten in diesem Rahmen erneut das Schoolworkprojekt bekannt. Die starke Präsenz beim Jugendfilmtag 2010 schlug sich unmittelbar in weiter verstärkter Nachfrage nach Schoolworkereinsätzen nieder.

Im Jahr 2010 leisteten die Schoolworker insgesamt 50 Einsätze, wobei die Zahl der Anfragen weitaus höher war. Ziel bleibt daher nicht nur die Erhaltung, Sicherung und Steigerung der Arbeitsstandards, sondern auch die Erweiterung des Schoolworkerteams um zusätzliche ehrenamtliche MitarbeiterInnen.

Im Rahmen der Leistungsvereinbarung bezüglich Jugendpräventionsaktivitäten beauftragte die Behörde für Soziales und Gesundheit die AIDS-Hilfe Hamburg zusätzlich mit der Koordination und Vernetzung der verschiedenen Hamburger Akteure im Bereich Jugendprävention zu den Themen HIV/AIDS/STI. Hierzu errichtete die zuständige Mitarbeiterin 2009 einen Facharbeitskreis. Näheres hierzu im Kapitel „Gremien und Arbeitskreise“ (vgl. S. 47). *DF*

## **Youthwork**

Seit Juni 2010 ergänzt das Projekt Youthwork, wesentlich gefördert durch die Aktion Mensch und mit einer Laufzeit bis Mai 2013, die Präventionsarbeit der AIDS-Hilfe Hamburg um ein Angebot zur HIV- und STD-Prävention bei schwer erreichbaren Jugendlichen.

Im Fokus stehen sozioökonomisch und soziokulturell benachteiligte Jugendliche, etwa mit Migrationshintergrund und/oder niedrigerem Bildungsstand, die oft nur unzureichend über HIV/AIDS und andere sexuell übertragbare Krankheiten (STD) informiert und besonders anfällig für fehlerhafte und missverständliche Informationen sind (z.B. Pressemeldungen über die angebliche Heilbarkeit von AIDS). Häufig finden sich bei diesen Jugendlichen auch rigidere Haltungen zur Rolle der Frau sowie zu Homo- und Bisexualität, die die Auseinandersetzung mit dem Thema AIDS und das Entwickeln persönlicher Schutzstrategien behindern („Verhütung ist Frauensache“; „AIDS interessiert mich nicht, ich bin nicht schwul“). Nach unserer Erfahrung wird diese Zielgruppe durch die klassischen mittelschichtorientierten Methoden der HIV-Präventionsarbeit bisher nur unzureichend erreicht.

Das Projekt Youthwork verankert seine Angebote in der persönlichen Lebenswelt der benachteiligten Jugendlichen und bietet ihnen Information und Unterstützung vor Ort. Nach der Me-

thode Peer-Education/Peer-Counselling werden hierfür Mitglieder jugendlicher Subkulturen zu Multiplikatoren der HIV/STD-Prävention ausgebildet. Als Youthworker unterstützen sie dann die Präventionsarbeit der AIDS-Hilfe, indem sie Informationen, Werte und Kompetenzen an andere Jugendliche aus ihrem Kontext weitergeben. Durch ihre eigene Gruppenzugehörigkeit sind sie glaubwürdig gegenüber anderen Gruppenmitgliedern und authentisch in Sprache und Verhaltensweisen. Die Verankerung vor Ort sorgt zudem dafür, dass Präventionsbotschaften länger aktiv bleiben als bei anderen Methoden. Von großer Bedeutung ist Partizipationsgedanke: Bereits in ihrer Ausbildung erhalten die jugendlichen TeilnehmerInnen ein Mitspracherecht, das Training passt sich ihrer Bedarfslage an.

Ausbildungsziele sind:

- selbstsicheres Umgehen mit den Safer Sex- und Safer Use-Techniken
- Dialog über Lebens- und Liebesentwürfe vor dem Hintergrund von Geschlechterrollen und sexuellen Identitäten
- Auseinandersetzung mit dem Status HIV-positiver Menschen in der Gesellschaft und mit Formen von Diskriminierung.

Besonders hervorzuheben ist der über die Präventionsarbeit hinausgehende Qualifikationsaspekt. Mit dem Training erwerben die Jugendlichen zertifizierbare Kompetenzen in Kommunikation, Moderation und Teamarbeit, die auch in Ausbildung und Beruf Anwendung finden können.

Das Youthworktraining erfolgt modular in zwei jeweils sechsmonatigen Ausbildungszyklen mit jeweils ca. 15 Jugendlichen ab 15 Jahren. Die hauptamtliche Mitarbeiterin koordiniert die Ausbildung und bindet Partner aus dem Facharbeitskreis Jugendprävention (vgl. „Gremien und Arbeitskreise, S. 47) mit ihren Kompetenzschwerpunkten in die Module ein. Pro Familia (Sexualpädagogik), das BASIS Projekt (männliche Prostitution), Sperrgebiet (weibliche Prostitution) und MHC (Jugendarbeit sexuelle Identitäten) haben ihre Mitwirkung bereits zu Projektstart zugesagt.

Für die Akquise der jugendlichen Teilnehmer werden Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe sowie die Strukturen von Bildungsträgern und Beratungszentren genutzt, die von der Zielgruppe akzeptiert werden. Es stellte sich heraus, dass der Weg in die AIDS-Hilfe, wo die Trainingseinheiten überwiegend stattfinden werden, bereits eine hohe Schwelle darstellen kann. Deshalb begrenzten wir die Teilnehmerakquise für den ersten Ausbildungszyklus auf das Einzugsgebiet des Bezirks Mitte.

Gute Erfahrungen machten wir z.B. mit einer Handelsschule, in der Schulleitung und Lehrern den ersten Zugang zu den Jugendlichen herstellten. In jeweils 90-minütigen Präsentationen stellten wir das Youthworkprojekt vor und vermittelten erste Infos zum Thema HIV. In kleineren methodischen Einheiten näherten sich die Jugendlichen dem Thema an und probierten sich aus.

Ein wichtiger Partner im Bezirk Mitte wurde das in St. Georg etablierte Kinder- und Jugendzentrum SCHORSCH mit seiner integrativen offenen Kinder- und Jugendarbeit. Im Zuge der Teilnehmeransprache passten wir hier das ursprüngliche Trainingskonzept den Gegebenheiten niedrigschwelliger offener Jugendarbeit an und gehen nun im Jahr 2011 zunächst mit aufsuchenden Präventionsangeboten vor Ort auf die Jugendlichen zu.

Unser Ziel ist es, die in der Akquise beteiligten Institutionen in den drei Jahren der Projektlaufzeit so weit zu vernetzen und an den Facharbeitskreis Jugendprävention anzubinden, dass HIV/STD-Prävention als gesundheitsfördernde Querschnittsaufgabe auch nach Projektende eigeninitiativ weitergetragen wird.

DF

## Stände und Aktionen

Vor dem Hintergrund des erlahmenden öffentlichen Interesses am Thema AIDS und gleichzeitig vorherrschenden Fehlinformationen über Infektionswege und Gefahren der Erkrankung geht die AIDS-Hilfe Hamburg mit Informationsständen zum Thema HIV/AIDS primärpräventiv auf die Bürger zu. Sie erinnert daran, dass AIDS nach wie vor eine Bedrohung darstellt, informiert über Schutzmöglichkeiten und wirbt um Bürgerengagement und Unterstützung. Mit dieser personalkommunikativen Maßnahme schaffen die Mitarbeiter an den Informationsständen Zugangsmöglichkeiten zu den Beratungs- und Informationsangeboten des Hamburger AIDS-Netzwerkes. Sie sind direkte Ansprechpartner für alle Fragen rund um HIV und AIDS und kennen die lokale und überregionale Infrastruktur, um weitergehende Anfragen kompetent zu verweisen. Persönliche Beratungen (z.B. individuelle Risikoabschätzung) sind im Rahmen von Infoständen und Aktionen nicht vorgesehen.

Standpräsenz und Durchführungsorganisation werden nahezu ausschließlich durch ausgebildete Freiwillige der AIDS-Hilfe geleistet. Die Gesamtkoordination und Steuerung dieses Bereiches wird in hauptamtlicher Arbeit vorgenommen. Da es in diesem Team zu personellen Umstellungen kam, wurden die Aktivitäten auf weniger, dafür aber mehrtägige Veranstaltungen konzentriert. Um die AIDS-Hilfe als Anlaufpunkt für weitere Gruppen interessant zu machen und zu signalisieren, dass AIDS-Hilfe ein Ort der Begegnung und des Miteinanders ist, wurde bei einer Vielzahl der Veranstaltungen der Infostand durch eine Präsenz unseres Regenbogencafés ergänzt. Dadurch fühlten sich auch Menschen angesprochen, die vielleicht kein originäres Interesse an Informationen zum Thema AIDS hatten, dadurch aber die Schwelle zu diesem schwierigen Thema überschreiten konnten.

Diese Art der Präsentation kam bei insgesamt 10 Events (Sport, Kultur, Straßenfest) und 23 Veranstaltungstagen sehr gut an. Neben den großen Eventklassikern wie CSD und Welt-AIDS-Tag hat sich 2010 besonders der Hamburger Hafengeburtstag herausgehoben.

Erstmalig ist es gelungen, dort mit zwei Infoständen an beiden Enden des Festes präsent zu sein. Die großen logistischen Anstrengungen haben sich gelohnt. Wir konnten gerade bei diesem Event ein außergewöhnlich hohes Interesse des Publikums feststellen. Ausgedrückt hat sich dies nicht nur durch viele Informationsgespräche, sondern auch dadurch, dass die angebotenen Materialien schnell vergriffen waren.

Bei der beschriebenen Art des Auftritts sind zwischen 40 (Altonale) und 75 (CSD-Straßenfest) ehrenamtliche MitarbeiterInnen engagiert. Der vorbereitende Koordinierungsaufwand ist dadurch sehr umfangreich - durchschnittlich sind pro Aktion 40 bis 50 Arbeitsstunden erforderlich. Darum war ein Parallelziel, das neue ehrenamtliche Organisationsteam einzuarbeiten sowie Arbeitsstandards und -abläufe zu entwickeln, die die Integration neuer Ehrenamtlicher erleichtern und die Erhaltung der Qualitätsstandards sicherstellt. Dieses Ziel konnte mit dem Ende der Veranstaltungssaison erreicht werden.

Die AIDS-Hilfe Hamburg hat in diesem Jahr wieder bewiesen, dass sie eine hohe Mobilisierungskraft ihrer Mitarbeiter halten kann und dadurch einen direkten Zugang zum Mann/zur Frau auf der Straße erreicht.

CT

## Multiplikatoren Ausbildung

Die Berufsfelder Soziales, Gesundheit und Pflege sind in der Regel die häufigsten Nachfrager nach Informationsveranstaltungen zum Thema HIV/AIDS, die wir im Sinne der Multiplikatorenarbeit durchführen. Unser Ziel dabei: Wir versorgen Kolleginnen und Kollegen mit dem nötigen Wissen, damit diese im Berufsalltag und in zukünftigen Kooperationen souve-

rärer mit dem Thema HIV und AIDS und den Menschen, die davon betroffen sind, umgehen können.

Mitunter sind es sehr umsichtige Akteure, die selbst prophylaktisch tätig werden, z.B. das Leitungsteam einer Kindertagesstätte mit einer HIV-positiven Kollegin, die sich selbst zunächst gut informiert haben, um dann mit der Kollegin zu entscheiden, wer noch von der Infektion erfahren darf. In anderen Fällen finden Veranstaltungen auf unsere Empfehlung hin statt, nachdem im Rahmen unserer klientenbezogenen Interventionen Missstände offenkundig geworden sind.

### ***Staatliche Schule für Gesundheitspflege***

Eine ganz besonders vorbildliche Initiative zur HIV-spezifischen Sensibilisierung zukünftiger Akteurinnen im Gesundheitswesen wurde 2010 zum siebten Mal von der Staatlichen Schule für Gesundheitspflege in Hamburg-Wilhelmsburg umgesetzt: Im November nahmen dort ca. 240 Arzthelferinnen an einem HIV/AIDS-Unterrichtsprojekt teil. Geleitet vom Schulleiter hatte ein Lehrerteam als Projektgruppe das aus zwei Arbeitsphasen bestehende Lernprojekt konzipiert.

In der ersten Phase hatten die Auszubildenden des Abschlussjahrganges Gelegenheit, mit Hilfe von Experten und Betroffenen, darunter die Ärztin des Struensee-Centrums, ihr Wissen über HIV und AIDS zu erweitern. Bereits in der zweiten Projektphase sollten sie ihr Wissen anwenden: sie erhielten den Auftrag, zahnmedizinische Fachangestellte jüngerer Jahrgänge zu schulen. An drei Unterrichtstagen fanden Plenarveranstaltungen mit je 70-80 Auszubildenden statt. Dort wurde Grundwissen zu HIV/AIDS, HIV-Antikörpertest, Übertragungswegen, PEP, aidsdefinierenden Erkrankungen, Grundzüge der ART, Umgang mit Compliance und Nebenwirkungen vermittelt. Anschließend moderierte die Ärztin Workshops im Klassenverband zur Klärung von Fragen aus dem beruflichen und privaten Kontext der Auszubildenden. Begleitet wurde die Aktion in diesem Jahr von einem Kunst- und einem Theaterprojekt, in dem Gelerntes kreativ umgesetzt werden konnte. Zum Welt-AIDS-Tag wurden die Unterrichtsergebnisse vorgestellt und ausgewertet.

Das Feedback von Lernenden und Lehrenden war, wie bereits in den Vorjahren, ausgesprochen positiv. Als zukünftige Arzthelferinnen (die Schule wird fast ausschließlich von jungen Frauen besucht) sind die Auszubildenden in einer besonderen Situation: Sie müssen in ihrem Privatleben eine persönliche Haltung zum Umgang mit dem HIV/AIDS-Risiko finden und sind gleichzeitig in ihrem Berufsleben mit der Thematik konfrontiert. Die Teilnehmerinnen meldeten zurück, dass sie nun endlich das Know-how hätten, sich angemessen vor einem möglichen Infektionsrisiko zu schützen und respektvoll mit Patienten und deren Angehörigen umzugehen. Insbesondere die Möglichkeit, mit Betroffenen zu diskutieren und ihnen Fragen zu stellen, habe ihnen sehr gefallen und geholfen. Viele haben leider auch feststellen müssen, dass in ihren Arztpraxen falsche Informationen, besonders über die Wertigkeit des HIV-Tests und die Indikation und Möglichkeit der Postexpositionsprophylaxe (PEP), vermittelt wurden. Das Unterrichtsprojekt wird im Jahr 2011 mit den nachfolgenden Jahrgängen wiederholt werden.

### ***Tutorat für MedizinstudentInnen im Studiengang Public Health***

Jeweils zu Semesterbeginn besuchen Erstsemester die AIDS-Hilfe Hamburg, um die Arbeit einer Ärztin in einer Einrichtung mit einem multiprofessionellen Team kennenzulernen - ein für Mediziner eher unbekanntes Berufsbild. Die Ärztin berichtet in einem Impulsreferat über die Angebote für Menschen mit HIV und Angehörige, Selbsthilfe, Ehrenamt und Schoolwork, informiert über Übertragungswege, über HIV und das Krankheitsbild AIDS und die Grundzüge der antiretroviralen Therapie, danach werden - wie immer - viele offene Fragen diskutiert und geklärt. Von großem Interesse sind der Wirkmechanismus der Medikamente, Impfantwicklung und das Leben der Menschen mit HIV und AIDS.

### ***Betriebe, Wohnheime, Pflegeheime***

Unkenntnis bezüglich der Übertragungswege schüren Ängste und Vorurteile gegenüber HIV-positiven Bewohner bzw. Kollegen. Die Konsequenzen können Ausgrenzungen bis hin zur Kontaktverweigerung sein. Mit gut platzierten Informationen und medizinischen Fakten interveniert die Ärztin der AIDS-Hilfe Hamburg in solchen Fällen im Rahmen moderierter Diskussionsveranstaltungen.

Immer häufiger kommen Anfragen aus Altenpflegeheimen. Dort werden schwerkranke Menschen, die nicht mehr im eigenen Wohnraum betreut werden können, versorgt. Das Personal hat gewöhnlich keine Vorkenntnisse zum Thema HIV und AIDS und daher Ängste und Vorbehalte, sich über die intensive Pflege zu infizieren. Mit Inhouse-Schulungen an, die auch auf die Besonderheiten der Pflege von Menschen mit AIDS eingeht, reduziert unsere Ärztin derartige Ängste und sichert auf diese Weise das notwendige umfassende Versorgungsangebot dieser Einrichtungen. HN

### **Interkulturelle Vernetzung – Prävention mit Einwanderern**

Der Einwandereranteil liegt im Landesdurchschnitt Hamburgs bei 14,6%, in bestimmten Stadtteilen bei bis zu 37%. 14,1% der Menschen, die in Deutschland mit HIV/AIDS leben, sind Einwanderer aus sogenannten Hochprävalenzländern (Asien, Subsahara-Afrika, Zentral- und Osteuropa). Ca. 10% der 2010 neu festgestellten HIV-Infektionen entfielen auf diese Personengruppe.

Rund 10 % aller Beratungskontakte des AIDS-Hilfe Struensee-Centrums sowie fast die Hälfte der psychosozialen Betreuungskontakte bezieht sich auf Menschen mit originärer Herkunft aus anderen Sprach- und Kulturkreisen sowie auf Einwanderer nachfolgender Generationen, für die dieser Status noch eine prägende Rolle spielt. Neben der Integration dieser Klientel in die regulären Angebote ist die AIDS-Hilfe Hamburg seit vielen Jahren trägerübergreifend zum Thema „Migration und AIDS“ vernetzt.

### ***Netzwerkstelle Migration und AIDS***

Seit 2003 ist „interkulturelle Vernetzung“ ein Schwerpunkt der Präventionsarbeit des Struensee-Centrums, zunächst im Umfang eines sechstel Stellenanteils. Eine Ausweitung um eine halbe Netzwerkstelle Migration und AIDS erfolgte zur Jahresmitte 2008, zunächst aus 50 % städtischen Mitteln und zu 50 % aus Spendenmitteln der AIDS-Hilfe Hamburg finanziert. Zwischenzeitlich konnte dieser Stellenanteil in den regelmäßigen Stellenplan des Struensee-Centrums übernommen werden. Der Finanzierungsanteil der AIDS-Hilfe Hamburg am Struensee-Centrum wurde hierzu auf einheitlich 10 % festgelegt. Ziel dieser Stelle ist, die Zusammenarbeit mit Organisationen und Projekten an der Schnittstelle von HIV-Prävention und Migrationsarbeit zu verbessern. Hierzu wurde der AIDS-Hilfe Hamburg das städtische Koordinierungsmandat übertragen. Vor allem soll die Präventionsarbeit mit Menschen aus afrikanischen Ländern intensiviert werden.

### ***Arbeitskreis Amiges***

Ein wichtiges Instrument der Netzwerkstelle ist die Organisation und Leitung des Arbeitskreises Amiges (Arbeitskreis Migration und Gesundheit). Näheres hierzu vgl. Kapitel „Gremien und Arbeitskreise“, S. 47. MW

### ***Multiplikatoren Ausbildung, Infostände und Aktionen***

Die Multiplikatoren Ausbildung beruht auf der Idee, freiwillige MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund aus unterschiedlichen afrikanischen Ländern so zu schulen, dass sie mit dem Themenfeld HIV/AIDS und sexuelle Gesundheit kompetent und schamfrei umgehen können.

Durch die Schulung erhalten die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren die Kompetenz, selbstständig kleinere Aktionen in ihren Gemeinden und Organisationen zu initiieren und umzusetzen. Auf diese Weise werden die Mitarbeiter zu Schlüsselpersonen und direkten AnsprechpartnerInnen in ihren jeweiligen Communitys. 2010 nahmen 10 neue MultiplikatorInnen (3 Frauen und 7 Männer) aus Ghana, Togo, Elfenbeinküste, Kongo und Senegal an einer Seminarveranstaltung teil. Die meisten von ihnen waren Angehörige zweier afrikanischer Kirchengemeinden. Die breite internationale Aufstellung unserer Multiplikatoren ist eine hilfreiche Ressource für unsere Arbeit. Schulungsthemen waren:

- Vorstellung der AIDS-Hilfe Hamburg
- Grundlagen zu HIV/AIDS, Übertragungswege, Schutzmöglichkeiten, HIV-Test und Hilfsangebote in Hamburg
- Ziele, Methoden und Strategien der HIV-Präventionsarbeit in den Communitys
- Vorstellung des Modells „Cellule Relais“ (AIDS-Komitee innerhalb von Organisationen); Zielsetzungen und mögliche Aufgaben.
- Unterstützung für bzw. Umgang mit Menschen mit HIV/AIDS

Nach Abschluss der Ausbildung waren unsere Multiplikatoren als mobile Teams mit Infotischen und „Sensibilisierungstaschen“ (Umhängetaschen mit Kondomen, Flyern, Visitenkarten und muttersprachlichen Broschüren) bei verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen von Migrantengemeinschaften mit Safer-Sex-Botschaften präsent. Wir sind stets bemüht, die Verbindungen zu den Communitys über unsere Multiplikatoren langfristig anzulegen und deren Kompetenzen weiterhin zu stärken. Wichtige Instrumente hierfür sind auch communityinterne Aidskomitees oder so genannte „Cellule Relais“.

Infostände 2010:

- Tournoi de Foot von Togovia (80 Teilnehmer)
- 13. Internationalen Fußballturnier mit Familienfest (300 Teilnehmer)
- Familienfest Burkina Faso mit Fußballturnier „Play Safe 2010“ (250 Teilnehmer)
- Sommerfest des Café Afrika im Stadtpark (150 Teilnehmer)

Einmal pro Quartal luden wir unsere 16 ehrenamtlichen MultiplikatorInnen (GesundheitsbotschafterInnen) in die AIDS-Hilfe ein. Durchschnittlich 10 von ihnen kamen zu den Treffen, deren Ziel die Reflexion der Präventionsaktivitäten ist. Gemeinsam werteten wir Erfolge, Schwierigkeiten und Misserfolge aus und entwickelten Pläne für die nächsten Aktivitäten. Die Quartaltreffen bringen die MitarbeiterInnen, die ja sonst allein oder in Kleingruppen tätig sind, in einen Teamzusammenhang. Dies wird von allen als Bereicherung erlebt. Ausgehend von den Quartaltreffen wird auch die Teilnahme an Workshops und Seminaren der AIDS-Hilfe Hamburg und der Deutschen AIDS-Hilfe organisiert.

### ***Café Afrika***

Seit April 2009 öffnet im Kontext unseres Regenbogencafés das Café Afrika als offenes Regelanangebot der AIDS-Hilfe Hamburg von und für Migrantinnen und Migranten mit und ohne HIV-Infektion sowie für Interessierte. Näheres hierzu vgl. Kapitel „Offene Angebote“, S. 42.

OO

### ***Gesundheitsbotschafter (EFF-Projekt)***

Eine Teilfinanzierung durch den Europäischen Flüchtlingsfonds ermöglichte auch 2010 ein weiteres Multiplikatorenprogramm speziell zur HIV-Prävention bei Flüchtlingen. Ziele des Projektes waren:

- Flüchtlinge mit Basisinformationen zum Thema HIV/AIDS, insbesondere zu Ansteckungswegen und Schutzmöglichkeiten zu versorgen, damit sie in ihrer Community als MultiplikatorInnen primärpräventiv wirksam werden können.
- Flüchtlinge mit Basisinformationen zum Krankheitsverlauf und zu Behandlungsmöglichkeiten zu versorgen, damit sie dieses Wissen in ihrer Community weitergeben.
- Flüchtlinge über Angebote der psychosozialen Beratung und der medizinischen Versorgung in der Region zu informieren, damit sie in ihrer Community zum Abbau von Zugangsbarrieren beitragen können.
- Die Auseinandersetzung mit Tabuthemen zu fördern (Drogenkonsum, Sex zwischen Männern/Homosexualität, Prostitution/Beschaffungsprostitution, Stigmatisierung und Ausgrenzung), um für kulturelle Unterschiede im Hinblick auf Moral- und Wertvorstellungen zwischen Herkunftsland und Deutschland zu sensibilisieren und Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.
- Die TeilnehmerInnen zu motivieren, die erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen in ihren Einrichtungen, Netzwerken und Communitys weiterzugeben.
- Qualifizierung von MultiplikatorInnen für die Zielgruppe.
- Beratung und Versorgung von Flüchtlingen mit HIV/AIDS

Die Ziele wurden umgesetzt durch die Ausbildung von Gesundheitsbotschaftern an 4 Ausbildungstagen mit folgenden Ausbildungsinhalten: Basiswissen HIV/AIDS; Ziele und Methoden der HIV-Prävention; allgemeine Informationen zum deutschen Gesundheitssystem und zur Lebenssituation von Flüchtlingen in Deutschland; Basiswissen Hepatitis; Überblick über das AIDS-Hilfe-System in Hamburg; Überblick über Hilfsangebote für Flüchtlinge in Hamburg; Veranstaltungs- und Einsatzplanung; Konzeption von Präventionsveranstaltungen. Die Reflexion der Einsätze sowie des gesamten Projektes fand bei zwei weiteren Arbeitstreffen statt.

Am Programm teilgenommen haben 10 Menschen mit Migrationshintergrund (Westafrika und Südeuropa). In das Projekt eingebunden waren die Gesundheitsbotschafter des vergangenen Jahres, von denen sich allerdings nur noch 4 angesprochen fühlten. Alle zusammen haben insgesamt 21 Präventionsveranstaltungen durchgeführt, in Flüchtlingsunterkünften, bei Kulturvereinen, bei Projektträgern der Migrationssozialarbeit, in zwei Kirchengemeinden sowie bei Fußballturnieren.

### ***Partizipation - Kooperation - Migration***

PaKoMi steht für Partizipation und Kooperation in der HIV-Prävention mit Migrantinnen und Migranten und ist das Kürzel für ein Projekt der Deutschen AIDS-Hilfe, das durch die Forschungsgruppe Public Health am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) wissenschaftlich begleitet wird. Es zielt darauf ab, die Teilhabe (Partizipation) von Migrantinnen und Migranten und die Zusammenarbeit (Kooperation) verschiedener Anbieter und Einrichtungen in der HIV-Primärprävention für Migrantinnen und Migranten zu fördern und zu untersuchen. Eine PaKoMi-Fallstudie findet in Hamburg statt. Hier beschäftigen wir uns mit der Lebenssituation, der gesundheitlichen Versorgung und der HIV-Prävention von und für Menschen aus afrikanischen Ländern, südlich der Sahara.

Ausgangssituation: In Hamburg leben ca. 18.000 registrierte Afrikanerinnen und Afrikaner (ca. 1 Prozent der Einwohner/innen). Sie kommen aus über 50 Ländern, von Marokko bis Südafrika. Die größte Community sind Menschen aus Ghana (~5.000). Afrikanerinnen und Afrikaner sind meist in kleinen länderspezifischen Organisationen (Vereine) und/ oder Kirchen eingebunden.

Nach unserer Einschätzung ist das Thema HIV/AIDS nahezu in allen Organisationen afrikanischer Menschen tabuisiert. Es findet kaum eine Auseinandersetzung mit der Krankheit statt, und Afrikaner/innen mit HIV/AIDS leben aus Angst vor HIV-bezogener Diskriminierung und

Ausgrenzung in ihren eigenen Communitys oft in Verborgenheit und Isolation. Handlungsbedarf besteht auch im Hinblick auf die HIV-Prävention in afrikanischen Communitys.

Projektteilnehmer sind 12 Afrikanerinnen und Afrikanern aus dem französisch sprechenden Teil Afrikas mit Rückbindung als MultiplikatorIn oder GesundheitsbotschafterIn der AIDS-Hilfe Hamburg. Folgende Länder sind vertreten: Togo, Benin, Burkina Faso, Kamerun. Die Teilnehmer halten sich als Studierende oder Flüchtlinge in Deutschland auf oder sind mit Deutschen verheiratet.

Umsetzung (Phase 1): Im ersten Schritt wurde ein Überblick über die afrikanischen Communitys in Hamburg erstellt. Fragenstellungen für die partizipative Bestandsaufnahme waren:

- Wer ist die afrikanische Community? (z.B. Wie groß ist die Community? Wer lebt wo - und wie? Wo treffen sich die Menschen?)
- Welche Bedürfnisse haben die Menschen in der Community?
- Welcher Bedarf besteht im Hinblick auf Gesundheitsförderung und HIV-Prävention?

Zu diesen großen Fragen wurden kleinere Unterfragen für Recherchen entwickelt, die von TeilnehmerInnen in Einzel- und Teamarbeit im Rahmen von Interviews, Photodokumentationen und Befragungen von übernommen und im PaKoMi-Plenum präsentiert wurden. Diese Phase war Ende März abgeschlossen.

Umsetzung (Phase 2): Die Projektteilnehmer/innen wurden in 6 Modulen zu Peer-Researchern ausgebildet, die eine Befragung zu den folgenden Themen durchführten:

- Wie gut sind Afrikaner/innen in Hamburg über HIV/AIDS informiert?
- Was denken sie über Menschen mit HIV/AIDS?

Ziel der Befragung war, die Situation und Perspektive von Afrikaner/innen besser zu verstehen, HIV-Prävention zu verbessern, Bewegung in die Communitys zu bringen und Stigmata abzubauen.

Die Befragung wurde durch Fragebogen und durch Fokusgruppen umgesetzt, teilgenommen haben insgesamt 290 Frauen und Männer aus afrikanischen Ländern – 263 füllten den Fragebogen aus, 27 nahmen an einer der drei Fokusgruppen teil.

Im Jahr 2011 wird die Befragung unter folgenden Aspekten ausgewertet:

1. Wie gut sind Afrikaner/innen in Hamburg über HIV/AIDS informiert? Wo liegen Wissensdefizite?
2. Was denken Afrikaner/innen in Hamburg über Menschen mit HIV/AIDS? Wie gehen sie mit ihnen um?
3. Wie können wir die HIV-Prävention in Hamburg verbessern?
4. Verstehen wir die Situation und Perspektiven von Afrikaner/innen jetzt besser? Wie lautet der konkrete Erkenntnisgewinn?

*MW*

### ***Vereine und Partnerorganisationen***

Partizipation und Communityengagement sind wesentliche Pfeiler unserer Präventionsarbeit – auch mit Einwanderern. Gemeinsames Tun erleichtert den Zugang zur Zielgruppe und schafft Netzwerke, in denen sich die Menschen gut aufgehoben fühlen und die dabei helfen, Ratsuchende an die richtigen Stellen zu vermitteln. In der Präventionsarbeit mit Einwanderern arbeiten wir derzeit mit folgenden Hamburger Einrichtungen zusammen:

- Africa Club e.V. Hamburg-Altona
- Balimaya Ton HH/ Ben Kady e.V.
- Beninische Gemeinde in Hamburg ( ARBA e.V.)
- Burkinische Gemeinde in Hamburg (CBH e.V.), Hamburg-Altona
- Eine Welt Netzwerk (EWNW e.V.)
- Fluchtort Hamburg Plus, Träger: Passage GmbH
- MediBüro Hamburg
- Nigersche Gemeinde in Hamburg (Nigeriens de Hamburg e.V.)
- Tanzquelle e.V.
- ABED e.V. (Hilfe für Kinder in Burkina Faso)
- Afrikanische muslimische Gemeinde in Hamburg
- Afro-Leben plus (Selbsthilfegruppe)
- Togoisches AIDS-Komitee (Selbsthilfegruppe)
- Christ Impact Ministries (Afrikanische Kirchengemeinde)

### ***AIDS-Komitee oder „Cellule Relais“***

Ein AIDS-Komitee bzw. „Cellule Relais“ ist eine Gruppe aus 4 bis 6 Aktivisten innerhalb einer Organisation (z.B. Verein, Gemeinschaft, Kirchengemeinde), die sich dafür einsetzt, das Thema HIV/AIDS und STI in ihrer Organisation zu etablieren und in den Gemeindefokus zu rücken. Dieser Ansatz ist nicht nur für die Zielgruppe der afrikanischen, sondern für aller Migrantengruppen einsetzbar. Dabei kann das Thema modifiziert werden - es kann also auch um allgemeine Gesundheits- oder Sozialstrukturen gehen. Im Arbeitszusammenhang der AIDS-Hilfe Hamburg gründeten sich bisher beim beninischen und burkinischen Kulturverein (ARBA e.V. und CBH e.V.) und bei einer Selbstinitiative von Menschen aus Togo AIDS-Komitees, die nun in der Präventionsarbeit eigenaktiv sind. Die AIDS-Hilfe unterstützt diese Komitees fachlich und ideell. Leider fehlen die nötigen Ressourcen, um den MitarbeiterInnen eine Aufwandsentschädigung zukommen zu lassen.

### ***Zusammenfassung und Ausblick***

Die Präventionsarbeit mit Einwanderern, realisiert in der Zusammenarbeit mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, ist mittlerweile eine feste Institution in Hamburg geworden. Unsere ehrenamtlichen MitarbeiterInnen sind für uns wichtige Botschafter in die afrikanischen Gemeinden. Die Lebensumstände, unter denen sie leben, sowie das unterschiedliche kulturelle Verständnis von Ehrenamt und Freiwilligkeit werfen jedoch regelmäßig die Frage auf, wie lange diese Gruppe gehalten werden kann und zur Mitarbeit motiviert ist.

So suchen wir nach Möglichkeiten, die Multiplikatoren strukturell noch enger an die Aidsprävention zu binden. MigrantInnen und ihre Organisationen benötigen dringend Unterstützung z.B. durch Schulung, durch Hilfe bei der Gründung von AIDS-Komitees („Cellule Relais“) und in Form von institutionellen Ressourcen, damit sich sowohl die HIV- als auch die weiterführende Gesundheitsprävention weiter in den Communitys etabliert. Da in Sub-Sahara Afrika überwiegend Frauen von der Pandemie betroffen sind, ist es wichtig, entsprechende Programme zur Aufklärung bei Einwanderinnen zu entwickeln. Ebenso wichtig ist die Kooperation mit deutschen Mitarbeiterinnen in der Schulung sowie in der Durchführung von Präventionsveranstaltungen.

Angesichts der ungesicherten Situation vieler Migrantinnen und Migranten bleibt der Appell an die Politik unumgänglich: Gesundheitsversorgung und Aidsprävention sind Menschenrechte, die niemandem – auch nicht aus Unwissenheit – vorenthalten werden dürfen.

Fürs Jahr 2011 planen wir unter Beteiligung der Communitys (Gemeinden, Vereine, Selbsthilfegruppen) und in Kooperation mit verschiedenen Akteuren folgende Projekte und Aktivitäten:

- Entwicklung und Realisierung einer Gesundheitsschulung für Frauen, die als Gesundheitsbotschafterinnen fungieren sollten.
- Gründung von mindesten zwei weiteren AIDS-Komitees („Cellule Relais“) in afrikanischen Communitys und Vereinen. Diese geben sich den Auftrag, bei jeweils 3-4 Communityveranstaltungen Aktivitäten zum Themenkomplex Gesundheit - sexuelle Gesundheit - HIV/AIDS durchzuführen.
- Eine öffentliche Großveranstaltung unserer Multiplikatoren zum Thema „Solidarität mit Menschen mit HIV/AIDS und ihren Angehörigen“ (z.B. im Rahmen eines Sommerfests)
- Weiterführung der Regelangebote wie Café Afrika
- Konzeptentwicklung: Methoden und Standards öffentlicher Auftritte (Kooperation der Migrant\*innen-MultiplikatorInnen mit dem Promotioenteam der AIDS-Hilfe Hamburg)

Die Gewinnung und Schulung von afrikanischen MultiplikatorInnen wird sich 2011 stärker an religiöse Gemeinschaften richten. Über TeilnehmerInnen mit religiös geprägtem Hintergrund in früheren Veranstaltungen haben wir festgestellt, dass dort Interesse an der Präventionsarbeit besteht. Religiöse Gemeinschaften möchten Initiativen wie Präventionsveranstaltungen und Sensibilisierungsaktionen innerhalb ihrer Gemeinde starten. Es besteht Informationsbedarf zu Gesundheitsthemen rund um HIV/AIDS/STIs. Aktivist\*innen möchten Strategien und Methoden für eigene Präventionsprojekte mit Angehörigen ihrer Communitys entwickeln. Kirchliche Gruppierungen scheinen in der Unterstützung für Menschen mit HIV/AIDS eine (neue) Mission zu finden. OO

## **Beratung und Gesundheitsförderung**

### **Persönliche Beratung**

Das Leben mit HIV/AIDS bringt Sorgen, Unsicherheiten und Probleme mit sich, die mitunter professioneller Unterstützung bedürfen. Neben diesen sekundärpräventiven Beratungs- und Unterstützungsleistungen ist die AIDS-Hilfe Hamburg der Partner in primärpräventiven Fragestellungen rund um HIV/AIDS und berät zu Übertragungswegen, Safer Sex und Safer Use. Egal ob Primär- oder Sekundärprävention – im Fokus steht stets die Förderung der Eigenressourcen und des Selbstmanagements.

Soziale, medizinische und psychologische Beratung sowie die Präventionsberatung werden im Struensee-Centrum durch ein interdisziplinär zusammengesetztes Team geleistet, ist für die Ratsuchenden kostenlos und auf Wunsch anonym. Im Rahmen „offener Beratungszeiten“ bieten wir von montags bis freitags täglich die Möglichkeit eines Erstkontaktes ohne Anmeldung; darüber hinaus erfolgt die Beratung nach Terminvereinbarung. Neben dem Struensee-Centrum beraten unsere MitarbeiterInnen aufsuchend in Haftanstalten, Krankenhäusern, Schwerpunktpraxen sowie bei gesundheitlich geschwächten Klienten im Rahmen von Hausbesuchen.

Inhaltlich unterscheiden sich unsere Beratungsangebote nach den Themenkomplexen, die jeweils vorrangig zu bearbeiten sind. Durch die interdisziplinäre Zusammensetzung unseres Teams haben wir gute Möglichkeiten, fachlich fundiert auf die unterschiedlichen Problemlagen im Leben mit HIV/AIDS zu reagieren. Eine besondere Schlüsselrolle kommt hierbei unseren Bereichen Empfang und Erstkontakt zu, in denen eine erste „Auftragsklärung“ und entsprechende Zuordnung stattfindet.

Der Beratungszeitrahmen bewegt sich zwischen 15 Minuten innerhalb der offenen Sprechzeiten bis hin zu zwei Stunden bei Kriseninterventionen. Die durchschnittliche Beratung liegt mit Vor- und Nachbearbeitung bei ca. 60 Minuten. Für Beratungen im Rahmen der aufsuchenden Arbeit kann durch die Wege- (und Parkplatzsuch-) -zeiten ein erheblich größerer Zeitaufwand entstehen. JK

### **Psychologische Beratung/Gesprächsreihen**

Gesprächsreihen dienen der Problemklärung und der Unterstützung HIV-positiver und an AIDS erkrankter Klienten sowie ihrer Angehöriger und werden überwiegend vom Psychologen des Struensee-Centrums abgedeckt. Sie gehören zu den Standardangeboten seit Beginn der Aidshilfearbeit und sind besonders dort hilfreich, wo ein einmaliges Beratungsgespräch nicht ausreicht, ein Thema oder Problem zu klären und zu lösen, jedoch auch kein Anlass besteht, dafür eine Psychotherapie zu beginnen, weil es sich beim Gegenstand der Beratung nicht um eine psychische Störung mit Krankheitswert handelt. Das Angebot „Gesprächsreihe“ schließt diese Lücke.

Die Anzahl der Sitzungen ist bei Gesprächsreihen vom Grundsatz her auf zehn beschränkt. Zielrichtung, Verlauf und Dauer werden jedoch nicht starr geregelt, sondern individuell vereinbart. Die Entscheidung über die Intensität und die Dauer des Kontakts fallen KlientIn und Psychologe gemeinsam, angepasst an den Bedarf und die Möglichkeiten des/der KlientIn, die zur Verfügung stehenden zeitlichen Kapazitäten des Mitarbeiters sowie dessen/deren fachlicher Kompetenz hinsichtlich des speziellen Themas des/der Ratsuchenden.

### **Psychotherapie**

Die Übergänge von einer Gesprächsreihe auf Beratungsniveau hin zu einem Kontakt mit therapeutischem Charakter sind oft fließend: Im Rahmen von Beratungskontakten kann sich für die Klienten mitunter ein Maß an Sicherheit und Vertrauen aufbauen, das von Fall zu Fall bezüglich Inhalt, Intensität und Dauer der Bearbeitung die Qualität von Psychotherapie haben kann.

Im Rahmen der vorhandenen Ressourcen bietet der Psychologe des Struensee-Centrums, der über die erforderliche Ausbildung verfügt, dieses Angebot an.

Psychotherapie im Struensee-Centrum orientiert sich an einem Konzept, das durch die Kriterien ‚Niedrigschwelligkeit‘, ‚kurzfristige Erreichbarkeit‘, ‚keine Festlegung auf eine vorgegebene Sitzungszahl‘ und vor allem die ‚flexible Anwendung psychotherapeutischer Methoden außerhalb der von den Krankenkassen finanzierten Richtlinienverfahren‘ gekennzeichnet ist. Sie steht mit diesen Kriterien in Ergänzung zu den am Markt verfügbaren Psychotherapieangeboten.

Die kollegiale Kooperation mit externen Therapeuten ist – nicht zuletzt aufgrund der im eigenen Haus begrenzten personellen Ressourcen – wichtiger Bestandteil des Psychotherapieangebots im Struensee-Centrum. Berufsständische Lobby- und Multiplikatorenarbeit im Sinne einer nachhaltigen Verbesserung der psychotherapeutischen Versorgungsinfrastruktur für Menschen mit HIV und AIDS ist dezidiert Teil des Auftrages der im Struensee-Centrum tätigen Psychologen.

Gegenüber KlientInnen wird das psychotherapeutische Angebot für Laien verständlich im Rahmen der verschiedenen Beratungsmöglichkeiten des Struensee-Centrums dargestellt. Gegenüber der Fachöffentlichkeit/Kooperationspartnern erfolgt eine fachlich profilierte Darstellung, die eine gezielte Inanspruchnahme bzw. Vermittlung ermöglicht.

Eine besondere Stärke der psychologischen Arbeit im Struensee-Centrum liegt in ihrer konzeptionellen Einbettung in eine breitgefächerte Angebotspalette aus Selbsthilfe, offenen Angeboten, Informations- und Bildungsveranstaltungen, Gruppen, Begleitung sowie Beratungsarbeit verschiedenster Inhalte. Der Psychologe kann schnell und bedarfsgerecht auf interne Angebote verweisen und zurückgreifen. Die genaue Kenntnis über die Inhalte der AIDS-Hilfe-Angebote und der meist unmittelbare persönliche Kontakt zu ihren Anbietern ist eine wichtige Voraussetzung dafür, die Bedarfe der KlientInnen in angemessener Form und schnell aufzugreifen und zu bedienen. Seit vielen Jahren gewährleistet diese Struktur erfolgreiche und schnelle Hilfe zur Selbsthilfe.

Das Leben mit einer schweren chronischen Erkrankung stellt für PatientInnen zweifellos eine große Herausforderung dar. Viele erleben immer wieder schwierige Zeiten, ob das bei der Diagnosestellung ist, im Erfahren von privater oder beruflicher Ausgrenzung oder beim Wahrnehmen erster Krankheitszeichen. Nicht jeder schafft es, alleine mit diesen Krisen fertig zu werden. Der Sinn der psychologischen Arbeit im Struensee-Centrum liegt in der Bearbeitung der psychischen Begleitsymptomatik der HIV-Erkrankung auf psychosozialer Ebene und damit in der Verbesserung der gesamten Lebensqualität. Ziel ist es, das Maß an Selbstbestimmung und Autonomie im Leben der Menschen mit HIV zu erhöhen und sie in die Lage zu versetzen, ihre Belange (wieder) eigenständig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten und zu gestalten. Professionelle Unterstützung soll dazu beitragen, dass KlientInnen mögliche Gestaltungsspielräume besser wahrnehmen und Ressourcen wieder nutzen können.

Die AIDS-Hilfe Hamburg gleicht mit ihrer psychologischen Beratung und ihrer psychologischen Arbeit insgesamt folgende strukturelle und qualitative Defizite in der Versorgung von Menschen mit HIV aus:

#### ***Psychologische Beratung (nicht kassenfinanziert)***

Von den Krankenkassen werden nur Psychotherapieleistungen bezahlt und auch hier nur bestimmte Methoden. Häufig benötigen Menschen mit HIV und AIDS jedoch keine Psychotherapie, sondern einige gezielt fokussierte Beratungsgespräche zu einem eng umgrenzten Problemfeld (z.B. bei Schwierigkeiten mit Angehörigen, Freunden oder Arbeitskollegen infolge der

HIV-Infektion/Aidserkrankung, massive Probleme in der Partnerschaft oder Hilfen bei der Bewältigung von Krankheitsfolgen).

#### ***Krisenintervention (nicht kassenfinanziert)***

Auch Kriseninterventionen werden von Krankenkassen nicht bezahlt, obwohl hier der Bedarf bei Menschen mit HIV und AIDS oft besonders groß ist. Häufige Auslöser für Kriseninterventionsbedarfe sind z.B. Befundmitteilung, akute Verschlechterungen des körperlichen Zustandes oder belastende medizinische Behandlungen.

#### ***Wartezeiten***

Zugelassene Psychotherapeuten haben häufig Wartezeiten von mehr als einem halben Jahr. Menschen, die akut erkrankt und in Not sind, können solch lange Wartezeiten nicht überbrücken. Klienten, die mit vielfältigen, häufig in rascher Folge neu auftretenden körperlichen und psychischen Belastungen konfrontiert werden, können mit der Bewältigung der Probleme nicht warten, bis sie einen Therapieplatz bekommen. Aus diesem Grund ist der Zugang zur psychologischen Beratung in der AIDS-Hilfe kurzfristig, unbürokratisch und ohne Wartezeiten organisiert.

#### ***Anonymität***

Kassenfinanzierte psychologische Leistungen müssen stets im Vorwege durch ein umfangreiches Gutachten beantragt und genehmigt werden, in dem ausführlich die Probleme des Patienten darzulegen sind. Viele Betroffene möchten nicht, dass ihre psychischen Probleme in dieser Art gegenüber Fremden veröffentlicht und aktenkundig gemacht werden. Hierbei spielt auch eine Rolle, dass es nach einer kassenfinanzierten Psychotherapie erheblich schwieriger ist, eine private Kranken-, Berufsunfähigkeits- oder Risikolebensversicherung abzuschließen. Psychologische Beratung und Gesprächsreihen in der AIDS-Hilfe ermöglichen es den Patienten, nach außen hin anonym zu bleiben.

#### ***Angehörigengespräche, Paararbeit/Paratherapie (nicht kassenfinanziert)***

Unser Konzept der „strukturellen Prävention“ nimmt das Verhalten Einzelner ebenso in den Blick wie die Verhältnisse (Strukturen), in denen sie leben. Denn was die Einzelnen zu ihrer Gesundheit und zur Verminderung von Risiken beitragen können, hängt stark von ihrem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld ab. In diesem Zusammenhang kommt der beratenden und therapeutischen Arbeit mit Angehörigen und der Paratherapie noch einmal eine besondere Bedeutung zu:

Angehörigengespräche werden – außer bei Kindern und Jugendlichen - von den Krankenkassen grundsätzlich nicht übernommen, obwohl es gerade für Menschen mit schweren körperlichen Erkrankungen oft besonders wichtig ist, dass ihre nächsten Angehörigen in die psychologische Beratung einbezogen werden, da diese die Betroffenen im Alltag auch am meisten unterstützen. Psychische Probleme im nahen sozialen Umfeld, bei biologischen und sozialen Angehörigen von Betroffenen können Ausmaße annehmen, für die AIDS-Hilfe Unterstützung in Form von psychologischer Beratung vorhalten muss.

Gelegentlich kommt der Eindruck auf, Bezugspersonen litten in noch höherem Maße als die Betroffenen selbst an der durch die HIV-Infektion hervorgerufenen Situation. Angehörige sind belastet durch Fragen zu Gesundheit und Krankheit sowie durch Angst vor dem Tod; Eltern meinen, ein Doppeltes verbergen zu müssen, etwa die HIV-Infektion/AIDS-Erkrankung wie auch die Homosexualität des Sohnes. Sie müssen sich mit realen oder befürchteten Anspielungen aus ihrem sozialen Umfeld auseinandersetzen.

Mit dem Wissen um die HIV-Infektion ergeben sich auch für Paare meist tiefgreifende Veränderungen im Zusammenleben. Da ist die Angst vor einer Ansteckung, wenn der Partner HIV-positiv ist. Oder die Frage, wie Sexualität in der Beziehung jetzt (noch) gelebt werden kann. Vielen fällt es schwer, offen über ihre Gefühle und ihre Ängste zu sprechen, über die Infektion, die Krankheit und darüber, wie man die Zeit unter den geänderten Umständen gemeinsam gestalten kann. Nicht selten sind beide Partner HIV-positiv, einer infolge von Krankheitssymptomen in seinen Aktivitäten eingeschränkt, während der andere vor dem Hintergrund der lebensbedrohlichen Infektion möglichst viel erleben will.

All das kann Thema in den Paargesprächen sein, die in der AIDS-Hilfe durchgeführt werden. Der Psychologe der AIDS-Hilfe hat sich 2010 im Bereich Paartherapie intensiv fortgebildet. Von den gesetzlichen Krankenkassen werden die Kosten für Beziehungsberatung oder Paartherapie grundsätzlich nicht übernommen. Daher wird unser Angebot besonders von Klienten in Anspruch genommen, die eine Privatfinanzierung nicht tragen könnten.

#### ***Hausbesuche (nicht kassenfinanziert)***

Für einige unserer KlientInnen ist es aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich, das Struensee-Centrum oder eine psychologische Praxis aufzusuchen. Psychotherapie im Rahmen von Hausbesuchen gehört nicht zum Spektrum der GKV. Der Psychologe der AIDS-Hilfe kann diese Leistung ebenso wie Beratungsangebote im Rahmen von Hausbesuchen anbieten.

#### ***Größere Auswahl an Therapieverfahren (nicht kassenfinanziert)***

Das Leistungsspektrum der Krankenkassen beschränkt sich auf sogenannte „Richtlinienverfahren“, die eher auf die Behandlung typischer psychischer Erkrankungen wie Ängste und Depressionen ausgerichtet sind: Verhaltenstherapie, tiefenpsychologisch fundierte Therapien und Psychoanalyse. Therapieverfahren, die deutlicher für die Behandlung der spezifischen Probleme schwer erkrankter Menschen geeignet sind (z.B. Gesprächspsychotherapie), sind bisher nicht erstattungsfähig.

Die psychologische Arbeit erfolgt in der AIDS-Hilfe Hamburg wie in vielen anderen großen AIDS-Hilfen überwiegend nach einem Verfahrensansatz, der auch von anderen, in Aidshilfezusammenhängen beratend und therapeutisch tätigen KollegInnen propagiert wird: Die Gesprächspsychotherapie wird bei PatientInnen mit HIV und AIDS für sehr günstig gehalten, bei einem Personenkreis also, der deutlich unter den (vermuteten) gesellschaftlichen Sanktionen einer HIV-Infektion zu leiden hat. KD

#### **Sozialberatung**

Im Zusammenhang mit einer HIV-Infektion oder Aids-erkrankung treten häufig viele Fragen zur finanziellen und sozialen Absicherung auf. Das bisherige Leben wird in Frage gestellt, die Lebensperspektive verändert sich. Auch wenn, dank der hochwirksamen Medikamente gegen HIV, viele den Anforderungen im Beruf inzwischen relativ gut gewachsen sind, müssen einige immer wieder Erfahrungen mit Diskriminierung und Ausgrenzung machen, oder haben zumindest Angst davor.

Sie wenden sich daher in erster Linie wegen des Themas HIV am Arbeitsplatz/im Arbeitsleben an uns. Hierauf gehen wir im nachfolgenden Kapitel „Arbeit und Beschäftigung“ ein. Andere sind nach wie vor auf Sozialleistungen angewiesen, da ihnen bereits frühzeitig der Weg in den Aufbau einer eigenständigen wirtschaftlichen Existenz verstellt war. Etliche Menschen mit HIV/AIDS waren gar nicht oder nicht lange genug versicherungspflichtig beschäftigt. Die materielle Absicherung (Erwerbsminderungsrente und Sozialhilfeleistungen) fällt sehr gering aus und hat erhebliche finanzielle Einbußen und damit eine Herabsetzung des Lebensstandards zur Folge. Das komplizierte Sozialsystem macht es dem Einzelnen nicht leicht, sich darin zurechtzufinden und seine Ansprüche zu realisieren. Viele fühlen sich dem System hilflos ausge-

liefert und stehen unter einer enormen psychischen Belastung. Oft fehlt die notwendige Kraft und die Energie, konkrete Ansprüche im Labyrinth des bürokratischen Systems durchzusetzen.

Wir bieten innerhalb der Sozialberatung Information, Beratung, Vermittlung und Unterstützung zu den Themen:

- Arbeit und Beschäftigung
- Sozialhilfe, Arbeitslosengeld, Wohngeld
- Erwerbsminderungsrente, Schwerbehinderung
- Krankenversicherung, Pflegeversicherung
- Schulden

Jeder Fall ist ein Einzelfall und erfordert eine individuelle, maßgeschneiderte, oft auch sehr zeitintensive Lösung. Ziel der Sozialberatung ist es, die Eigenkompetenz der Klienten (wieder-) herzustellen, zu erhalten bzw. zu stärken und damit sie sich im Sozialsystem zurechtzufinden. Eine Bearbeitung aller oben gelisteten Fachgebiete aus einer Hand ist abschließend gar nicht mehr möglich. Unsere Sozialpädagogen nutzen daher externe Experten für die jeweiligen Bereiche. Ein großer Bereich der Sozialberatungsarbeit besteht in einer Art Lotsenfunktion. Dabei nutzen wir ein gut funktionierendes Netzwerk zu anderen sozialen Einrichtungen und in die Behörden hinein, das wir über die Jahre aufgebaut haben.

Eine besondere Herausforderung sind immer wieder Migrantinnen und Migranten, die vermehrt die Sozialberatung aufsuchen. Sie werden beispielsweise von ihren behandelnden Schwerpunktärzten an uns verwiesen. Finanzielle Probleme und Unkenntnis des Sozialsystems sind oft Einstieg in die Beratung. Haben die Klienten erst einmal Vertrauen zu den Beratern gewonnen, treten häufig vielfältige weitere Hilfe- und Unterstützungsbedarfe zutage. Erschwerend kommen sprachliche Hindernisse hinzu. Zusammen erfordert dies alles viel Einfühlungsvermögen, Vermittlungsgeschick, praktische Unterstützung und ausgesprochen viel Zeit.

Durch die Reformen, gesetzlichen Veränderungen und Sparmaßnahmen im Sozialsystem in den letzten Jahren wird die Gewährung von Ansprüchen und Leistungen immer langwieriger und schwieriger. In den meisten Fällen werden Anträge auf beispielsweise eine Erwerbsminderungsrente oder deren Verlängerung zunächst abgelehnt. Einem Widerspruchs- oder gar Klageverfahren fühlen sich viele unserer Klienten aus psychischen oder physischen Gründen oft nicht gewachsen und suchen Rat und Unterstützung durch die Sozialberatung.

#### *Fallbeispiel:*

*Frau K. (50) seit 6 Jahren HIV-positiv, leidet seitdem an tiefgreifenden psychischen Störungen und lebt von einer kleinen Erwerbsminderungsrente. Sie wird seit ca. zwei Jahren durch die Sozialpädagogin begleitet. Inhalte dieser Begleitung sind neben ihren vielfältigen psychischen Probleme, auch alltagspraktische aber vor allem finanzielle und sozialrechtliche. Innerhalb eines Jahres wurden sowohl die Verlängerung ihrer Rente als auch ihre beiden Anträge auf Psychotherapie und eine Rehabilitationsmaßnahme von der Krankenkasse abgelehnt.*

*Jede dieser Ablehnungen versetzte Frau K. in tiefste Depression und Verzweiflung, und auch ihr körperlicher Zustand verschlechterte sich massiv, was mehrfache Krankenhausaufenthalte zur Folge hatte. Zukunfts- und Existenzängste gingen damit einher.*

*Durch Unterstützung der Sozialpädagogin konnte schließlich durch ein langwieriges Widerspruchsverfahren die Gewährung einer unbefristeten Erwerbsminderungsrente erreicht werden. Auch ihr Antrag auf eine Psychotherapie bei der Krankenkasse hatte erst durch viele Telefonate und schließlich ein Widerspruchsverfahren, unterstützt durch ihren Schwerpunktarzt und die Sozialpädagogin, Erfolg. Das Verfahren bezüglich der Reha-Maßnahme war im Berichtszeitraum noch nicht abgeschlossen.*

Die Sozialberatung wird innerhalb des Struensee-Centrums als offene Beratung und nach individueller Terminvereinbarung sowie aufsuchend in den Hamburger Schwerpunktpraxen angeboten. AB/MR

### **Arbeit und Beschäftigung**

Das Thema Arbeit und Beschäftigung ist in der Sozialberatung in dreierlei Hinsicht von Bedeutung. Zum einen steht ein großer Teil der HIV-positiven KlientInnen voll im Berufsleben. Regelmäßig droht ihnen aufgrund mangelnder Informationen und Vorurteilen seitens KollegInnen und Vorgesetzten die Gefahr persönlicher Diskriminierung und Ausgrenzung. In gleichem Maße sind arbeitsuchende Menschen mit HIV/AIDS bei Bewerbungen und Einstellungen durch Stigmatisierung benachteiligt. Für diese Klienten sind Fragen vorrangig, sich als positiv zu outen, einen Schwerbehindertenausweis zu beantragen oder mit den gesundheitlichen Schwankungen umzugehen. Schließlich wünschen sich viele erwerbsgeminderte RentnerInnen eine sinnvolle Beschäftigung neben dem Rentnerdasein. Gerade ihnen fehlen oft die gesellschaftliche Anerkennung und die sozialen Kontakte. In allen Fällen sind wir als AIDS-Hilfe regelmäßig gefordert.

Aus den Veröffentlichungen des Robert-Koch-Instituts wissen wir, dass heute in Deutschland zwei Drittel der Menschen mit HIV (knapp 47.000 Personen) aktiv im Berufsleben stehen. Entsprechend haben wir das Team unserer Sozialberater im Jahr 2010 um eine weitere Kollegin im Rahmen einer 400-Euro-Stelle ergänzt, die das Thema HIV und Arbeit auf drei Ebenen bearbeitet:

- Mit Beiträgen in Fachzeitschriften und im Internet wird das Thema HIV, Arbeit und Beschäftigung einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht.
- Durch Vorträge und Schulungen bei Integrationsämtern, Arbeitsvermittlern und ähnlichen Einrichtungen wird Lobbyarbeit für Menschen mit HIV/AIDS betrieben.
- In Workshops im Rahmen unserer Reihe „Gesundheit ist mehr ...!“ werden Menschen mit HIV/AIDS und Interessierte regelmäßig mit Themen rund ums Thema Arbeit und Beschäftigung informiert und geschult.

Die Kollegin vertritt die AIDS-Hilfe Hamburg zum Thema HIV und Arbeit in der Öffentlichkeit und bei Fachtagungen. Sie steht in regelmäßigem Austausch mit anderen Experten in diesem Feld. GK

### **Ärztliche Beratung**

Die ärztliche Beratung findet im Struensee-Centrum im Rahmen offener Beratungszeiten sowie im Rahmen von Einzelterminen nach Vereinbarung statt. Zentrale Themen sind Probleme mit Medikamentennebenwirkungen sowie Möglichkeiten der Abhilfe, vor allem bei Lipodystrophie (sichtbare körperliche Veränderungen des subkutanen Fettgewebes), Stoffwechselstörungen im Blut (hohes Cholesterin, hohe Triglyceride, Gefäßverkalkungen) und außerordentlicher Müdigkeit und Erschöpfung.

Nach den derzeitigen Behandlungsempfehlungen wird der Beginn einer ART zu einem Zeitpunkt vorgeschlagen, an dem zwar eine deutliche Reduktion der körperlichen Abwehr feststellbar ist, aber noch nicht die Gefahr für aidsdefinierende Erkrankungen besteht. In den meisten Fällen leiden die KlientInnen zu diesem Zeitpunkt nicht an spezifischen Symptomen. Daher sollte eine umfassende Information erfolgen, um eine möglichst gute „Compliance“ oder „Adhärenz“, d.h. ein Dabeibleiben bezüglich der Therapie zu erreichen. Demgegenüber steht die Angst der KlientInnen, nicht an AIDS, sondern an Medikamentennebenwirkungen zu versterben oder zumindest durch diese dauerhaft stark beeinträchtigt zu sein. Diese Angst wird erfahrungsgemäß nicht mit den behandelnden Ärzten besprochen. Es kommen immer mehr Klienten zur Beratung, die vor Beginn einer Behandlung oder vor einer Medikamentenumstellung eine Zweitmeinung einholen möchten.

Zunehmend kommen auch HIV-negative Partner in die ärztliche Beratung, um sich umfassend über die Übertragungswege im sexuellen und nichtsexuellen Zusammensein zu informieren. Die Post-Expositionsprophylaxe (PEP) wird dabei ausführlich erörtert.

Für Klienten mit umfänglicheren Problemlagen kann die ärztliche Beratung auch als Gesprächsreihe erfolgen. Derartige Problemlagen können grundlegende Ängste vor einer medikamentösen Therapie, die Sorge um die Vermeidung einer Infizierung des (aktuellen oder zukünftigen) Partners/der Partnerin, Unterstützungsbedarf im Management massiver Langzeitnebenwirkungen oder die Krisenintervention beim Zusammentreffen des HIV-Testergebnisses mit aidsmanifestierenden Erkrankungen sein.

Die differenzierten ärztlichen Beratungsangebote vermitteln HIV-positiven KlientInnen

- Hilfestellungen in der Entscheidungsphase, ab wann, mit welchen Medikamenten und Einnahmeregimes sie mit der ART beginnen. Sie fördern damit eine erneute Auseinandersetzung mit der HIV-Infektion.
- das Verständnis für die Notwendigkeit der regelmäßigen Medikamenteneinnahme
- Fähigkeiten, mit ihren Nebenwirkungen umzugehen
- Kompetenzen, ihre Laborwerte zu deuten
- eine Übersicht, welche Optionen sie haben
- eine Aufmerksamkeit und Achtsamkeit für sich und ihren Körper
- Unterstützung, um Wege aus der Sucht zu finden
- Kenntnisse zur Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten
- Verständnis für die Bedeutung der Compliance

Entsprechend ausgestattet, können sie bei ihren regelmäßigen Arztbesuchen die ihnen wichtigen Fragen stellen und ihre Therapie aktiv gestalten. Sie sind - nicht nur bei Arztbesuchen - befähigt, verantwortlich und informiert für ihr Leben einzutreten und spielen damit auch eine wichtige Rolle in der Prävention und in Selbsthilfegruppen, wo sie mit ihrem Wissen als wichtige Multiplikatoren fungieren. Die medikamentöse Therapie wird – zumindest in der First-Line-Behandlung – immer praktikabler, die Tablettenmenge deutlich reduziert und auch die Einnahmefrequenz und besondere Essensvorschriften weniger. Was bleibt, ist die enorme Bedeutung der Patientencompliance. Diese unterliegt angesichts der langen Zeiträume einer ART großen Schwankungen. Sie wird beeinflusst durch die Tablettenmenge, Nebenwirkungen und mannigfaltige Lebensumstände wie psychosoziales Befinden, Beziehungen, Arbeit und Lebensperspektive. Eine Heilung der Aids-erkrankung ist weiterhin nicht in Sicht; im günstigsten Fall kann die ART das Leben um Jahre, evtl. Jahrzehnte verlängern – jedoch häufig um den Preis einer deutlich reduzierten Lebensqualität.

Die ART hemmt die Virusvermehrung, ein Fortschreiten der Erkrankung soll vermieden, das Immunsystem verbessert und opportunistische Infektionen verhindert werden. Als Erfolg der Therapien sieht man tatsächlich eine Senkung der Mortalität. Jedoch erleben fast alle Menschen, die behandelt werden, in unterschiedlichem Ausmaß belastende akute und/oder Langzeitnebenwirkungen durch die toxischen Effekte der medikamentösen Therapie. Dabei wird nicht selten auch ein Therapieabbruch (oder sog. Therapiepausen) erwogen, wobei in vielen Fällen durch solche Maßnahmen der langfristige Therapieerfolg stark gefährdet ist, besonders wenn sie nicht strategisch geplant sind und eine labormedizinische Überwachung entfällt.

Es ist auffallend, dass viele unserer Klienten in der ärztlichen Beratung häufig nicht die Tragweite ihrer antiretroviralen Therapie kennen. Oft wissen sie nicht, wie ihre Medikamente heißen, welche Nebenwirkungen auftreten könnten, wie sie die Medikamente (in Abhängigkeit von den Mahlzeiten) einnehmen, was sie tun sollten, wenn sie eine Tagesdosis vergessen oder erbrochen haben, welche Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten oder Drogen eventuell

entstehen. Viele Patienten fühlen sich schlecht informiert und seitens ihres behandelnden Arztes nicht verstanden, wenn sie Nebenwirkungen benennen, um Rat fragen, wie sie diese minimieren können und wissen möchten, ob die Nebenwirkungen reversibel sind.

Neue Beratungsinhalte sind Herz-Kreislaufkrankungen wie Angina pectoris und Herzinfarkte wie auch auffallend zunehmende Krebserkrankungen. Dies spiegelt sich auch in den Kongressen wider: HIV und Alter ist ein Hauptthema.

Unverändert virulent sind Anfragen von Ratsuchenden auf der Suche nach Fachärzten, insbesondere Zahnärzten. Bis heute sind Menschen mit HIV regelmäßig konfrontiert mit stereotypen Ausflüchten von Zahnärzten, die vorgeben, sie verfügten nicht über ausreichende hygienische Ausstattung, hätten Sorge, ihr Personal könne sich infizieren – und darüber hinaus hätten sie keine Kenntnisse über die Infektion, so dass besser ein Kollege aufgesucht werden solle.

Derartige Diskriminierungen reihen sich ein in viele andere Erfahrungen von Ablehnung und Ausgrenzung: bei Freunden, in der Familie, in der Arbeitswelt. Dies führt oft dazu, dass Ratsuchende mit ihrer Infektion hadern und sie am liebsten verdrängen möchten. Dies beeinflusst die Compliance negativ.

Neben den Themen um Nebenwirkungen und Compliance bestimmen Fragen zu anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STD), zunehmend Fragen zu HPV-Infektion (Humane Papillomavireninfektion), zu Virushepatitis, zu Impfungen und zu komplementären Behandlungsmethoden den Inhalt der medizinischen Beratung. Fragen zu Ernährung, Möglichkeiten zur Stärkung des Immunsystems und zu Entspannungsmethoden treten in der ärztlichen Beratung vermehrt auf. Außerdem gab es eine größere Anzahl von Gesprächen im primärpräventiven Bereich (Schutz vor HIV-Übertragung, Schutz vor anderen STDs, Schutz vor Virushepatitis, spezielle Übertragungsrisiken verschiedener sexueller Praktiken und unter stabiler antiretroviraler Therapie). Auf Impfmöglichkeiten gegen Hepatitis B, Pneumokokken und saisonale Grippe wurde gesondert hingewiesen und viel diskutiert! HN

## **Aufsuchende Beratung**

### **Angebote in Hamburger Haftanstalten**

Männliche Konsumenten illegaler Drogen stellen den Großteil der Personen mit HIV/AIDS in Haftanstalten. Langjähriger Substanzmissbrauch, vor allem unter den Bedingungen der Prohibition, begünstigt Multimorbidität durch Mangelernährung, bakterielle und virale Infektionen sowie weitere physische und psychische Schäden. Die HIV-Infektion tritt entsprechend häufig als Ko-Infektion mit Hepatitis (HBV/HCV) auf. Lebenswege, gekennzeichnet von zerbrochenen sozialen Bezügen, fehlender abgeschlossener Berufs- oder Schulausbildung, von Wohnungslosigkeit, delinquenten Karrieren mit langen oder mehrfachen Haftstrafen, sind häufig anzutreffen. Dabei fällt in den letzten Jahren die zunehmende Einschränkung der Beziehungsfähigkeit vieler Drogengebraucher auf.

Es bestehen ausgeprägte Informationsdefizite zum Thema Gesundheit, biologische oder medizinische Grundkenntnisse fehlen zumeist. Der Kenntnisstand über Infektionskrankheiten wie HIV oder Hepatitiden ist oftmals sogar bei bereits langjährig Infizierten selbst dann äußerst lückenhaft, wenn diese in das Drogenhilfesystem eingebunden waren oder sich bereits in Behandlung mit ART befinden. Mythen, Vorurteile und Fehleinschätzungen zu Gesundheitsthemen halten sich hartnäckig. Eine Infektion mit dem HI-Virus wird auch heute noch häufig gleichgesetzt mit AIDS und dem Ende jeglicher Lebensperspektive.

Im Vollzug gibt es keine freie Arztwahl, so dass das Vertrauen in Anstaltsärzte vielfach nicht sehr ausgeprägt ist. Zudem haben Anstaltsärzte aufgrund ihrer hohen Patientenzahlen für jeden

einzelnen nur wenig Zeit zur Verfügung. Entsprechend häufig wird über die ärztliche Behandlung geklagt.

Klienten bemängeln darüber hinaus eine oftmals fehlende Unterstützung durch die Anstalten im Bereich von Sozialberatung und Entlassungsvorbereitung. Ein selbstorganisierter Zugriff auf Informations- und Hilfsangebote ist Inhaftierten in der Regel nicht möglich, da insbesondere nach Einführung des geschlossenen Vollzuges als Regelvollzugsform nur selten Ausgänge aus der Anstalt genehmigt werden; Drogenkonsumenten sind von jeher nahezu gänzlich von Lockerungen ausgeschlossen.

Das Beratungsangebot des Struensee-Centrums im Rahmen der aufsuchenden Arbeit in Hamburger Haftanstalten richtet sich grundsätzlich an alle Insassen, wird aber fast ausnahmslos von Inhaftierten mit positivem HIV-Testergebnis genutzt. Darüber hinaus nutzen Mitarbeiter der Anstalten gelegentlich die Anwesenheit der Mitarbeiterin der AIDS-Hilfe, um Informationsbedarfe insbesondere hinsichtlich Übertragungsrisiken zu decken.

Mit seinen im Folgenden dargestellten verschiedenen Angeboten unterstützt das Struensee-Centrum HIV-positive Menschen in Haft dabei, eine Lebensperspektive auch mit der Infektion zu bewahren oder einen neuen Lebensentwurf zu entwickeln. Das Wissen über Funktionsweise von Virus und Immunsystem, die Kenntnis von Infektionswegen, Möglichkeiten der Infektionsprophylaxe (Safer Sex und Safer Use), Informationen über mögliche Infektionsverläufe und Behandlungsoptionen schaffen die Grundlage für einen eigenverantwortlichen Umgang mit Infektion und Gesundheit. Ein gesicherter Wissensstand befähigt die Betroffenen, sich auch gegen Anwürfe eines uninformierten Umfeldes selbstbewusst zur Wehr zu setzen. Informierte Patienten können gemeinsam mit ihrem Arzt an der Erhaltung bzw. Stabilisierung ihrer körperlichen Gesundheit arbeiten. Selbsthilfefähigkeiten sowie Entscheidungs- und Problemlösungskompetenz werden (weiter-)entwickelt, ein gestärktes Selbstwertgefühl erleichtert die Einbindung in ein soziales Umfeld. Die Lebensqualität soll langfristig auf einem guten Niveau gehalten werden.

### *Das Beratungsangebot*

In den Hamburger Strafhaftanstalten sowie der Frauenabteilung und dem Vollzugskrankenhaus in der Untersuchungshaftanstalt bietet das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg Beratung im Rahmen von Einzelgesprächen an. Die Beratung erfolgt in individueller Absprache auf Anfrage der Betroffenen.

Zur Klärung der Fragestellungen der Klienten sind in der Regel mehrere Beratungsgespräche notwendig. Diese finden entweder in Folge statt (analog zu den Gesprächsreihen im Struensee-Centrum), um z.B. einen neuen Lebensentwurf als Basis für gesundheitsförderndes Verhalten zu entwickeln, oder die Klienten melden sich mit ihren Beratungswünschen zu jeweils verschiedenen Themenschwerpunkten bei der zuständigen Mitarbeiterin. Die persönlichen Gespräche werden durch Briefverkehr und Übersendung von Informationsmaterialien ergänzt.

Die Inhalte der Arbeit mit HIV-infizierten Menschen in Haftanstalten unterscheiden sich nicht von denen außerhalb des Vollzuges: auch hier bestimmen die Auswirkungen der Infektion auf den sozialen, psychischen und sexuellen Bereich sowie die Frage nach der Lebensperspektive die Gespräche.

Aufgrund des oftmals schlechten gesundheitlichen Zustandes der Insassen und der bereits erwähnten Wissensdefizite nehmen medizinische Themen einen großen Raum ein. Die Mitarbeiterin des Struensee-Centrums erläutert die Bedeutung des positiven Testergebnisses und vermittelt Basiswissen über die HIV-Infektion ebenso wie Tipps zur Erhaltung oder Verbesserung der allgemeinen Gesundheit.

Der Beratungsbedarf im Vorwege einer Entscheidung für oder gegen eine antiretrovirale Therapie ist hoch. Auswirkungen und Behandlungsoptionen der häufig als Ko-Infektion mit Hepatitis B und/oder C auftretenden HIV-Infektion und mögliche Folgen der Fortführung des bisherigen Lebensstils auf den Gesundheitszustand werden ausführlich diskutiert. Nicht nur die Angst vor unerwünschten Nebenwirkungen erschwert den Betroffenen eine Entscheidung für die Durchführung einer medikamentösen Therapie: Drogenabhängigkeit und soziale Instabilität sind durch die Inhaftierung allein nicht bewältigt. Es ist also fraglich, wie die Lebenssituation und somit die Fähigkeit zur Fortführung der Behandlung nach Haftentlassung oder Verlegung in eine andere Vollzugsanstalt oder Therapieeinrichtung aussehen wird.

Der Bereich Compliance/Adhärenz bei bereits mit ART behandelten Menschen nimmt ebenfalls viel Raum ein. Die Verunsicherung bei Insassen unter Therapie ist manchmal groß, da Medikamente in den Haftanstalten ohne Verpackung und Beipackzettel ausgehändigt werden und die Patienten daher nicht genau wissen, welche Präparate sie nehmen. Somit fehlen Informationen, ob auftretende Symptome Zeichen einer neuen Erkrankung, Folge der HIV-Infektion oder „einfach nur“ Nebenwirkungen der Medikamente sein können. Die Sorge, medizinisch nicht ebenso gut wie außerhalb des Vollzuges versorgt zu werden und beispielsweise durch die i.d.R. nicht erfolgende Behandlung einer Hepatitisinfektion Therapieoptionen hinsichtlich HIV und somit Lebenszeit zu verlieren, ist groß.

Die Entwicklung von Lebensperspektiven, die Frage nach Chancen und Fähigkeiten, nach dem Leben innerhalb der Drogenszene, nach z.T. mehrfachen Haftaufenthalten und immer wieder erfolgten Rückschlägen, dazu mit dauerhaft geschädigtem Körper, ein „normales“ Leben (Arbeit, Partnerschaft, Familie) zu bewältigen, ist ein weiterer zentraler Themenkomplex, der die Klienten in den Haftanstalten beschäftigt. Die Mitarbeiterin der AIDS-Hilfe begleitet diese Überlegungen unterstützend und gibt Informationen oder vermittelt zu weiterführenden Hilfsangeboten (Ärzte, Drogen-, Haftentlassenenhilfe, Wohnprojekte etc.).

### ***Das Begleitungsangebot***

Auch im Rahmen der Begleitungsarbeit ist der Bedarf an Beratung, insbesondere zu Gesundheitsfragen, sehr hoch. Die Begleitungsarbeit bietet hier aber die Möglichkeit, die anfallenden Themenbereiche intensiver zu bearbeiten: beispielsweise zur Frage des Umgangs mit der Drogenabhängigkeit kann Motivationsarbeit bis zur Konkretisierung eines Therapiewunsches geleistet werden. Alle anfallenden Fragen können ausführlicher und langfristiger bearbeitet werden: Familie und Partnerschaft, Beziehungsfragen, Entwicklung eines Selbstverständnisses und Selbstwertgefühls zur eigenen Sexualität mit der Infektion; wie kann eine Perspektive, persönlich wie beruflich, nach der Haftentlassung aussehen; Probleme im Umgang mit Mitgefangenen, Diskriminierung durch diese (oder Angst davor) und andere im Alltag auftretende Fragestellungen.

Aufgrund der individuellen Lebensgeschichten und der in „Szene“ und Haftanstalten gemachten Erfahrungen nimmt die Entwicklung eines Vertrauensverhältnisses, das die Problematisierung all dieser Bereiche ermöglicht, häufig längere Zeit in Anspruch. Ein Wechsel der Bezugsperson nach der Haftentlassung ist entsprechend wenig sinnvoll – allein angesichts der nicht seltenen Rückfälle und dem Pendeln zwischen Haft, Entlassung, Therapie und erneuten Haftaufenthalten – und wird oft auch nicht gewünscht. Etliche Kontakte bestehen inzwischen seit vielen Jahren, von sporadisch bis - besonders in Krisenphasen oder bei sich verschlechterndem Gesundheitszustand - intensiv in kurzen Zeitintervallen. Auch lange nach Haftentlassung und bei stabilisierter Lebenssituation nehmen Klienten immer wieder Kontakt auf, um entweder Beratung in Anspruch zu nehmen oder einfach jemandem über ihren Werdegang zu berichten, der einen wichtigen Teil ihrer persönlichen Geschichte begleitet hat. SL

### **Beratung im UKE**

Auf der Infektionsstation des Universitätskrankenhauses Eppendorf (UKE) werden in Absprache mit Ärzten und PflegerInnen, die oft wichtige Hinweise auf Besonderheiten und Bedarfe geben, PatientInnen auf ihren Zimmern aufgesucht und – soweit gewünscht – über die Angebote der AIDS-Hilfe und die Infrastruktur für Menschen mit HIV/AIDS in Hamburg und Umgebung informiert. Diese Art der aufsuchenden Beratung bietet die Möglichkeit, über Sorgen, Ängste und Fragen der PatientInnen zu sprechen, etwa Vorbereitung der Krankenhausentlassung, finanzielle Fragen oder die Organisation häuslicher Anschlusspflege. Zeitweise geht es auch einfach darum, zuzuhören, zu trösten, Mut und Hoffnung zu geben und nicht vor Verzweiflung, Tod und Sterben zurückzuschrecken.

Unverändert erfahren viele der stationär aufgenommenen Patienten erst im Stadium einer Aids-erkrankung über die Tatsache ihrer HIV-Infektion (bundesweite Statistiken sprechen von 30 bis 40 % Spät Diagnosen). Infolge der in diesem Stadium drastisch reduzierten medizinischen Behandlungsoptionen befinden sich diese Ratsuchenden in der psychisch überaus schwierigen Situation, sich Konzepte der Gesundheitsförderung für ein Leben mit HIV zu einem Zeitpunkt anzueignen, zu dem bereits manifeste Einschränkungen von Lebensqualität und –perspektiven vorliegen. Aufgabe des Beraters ist es hier, Mut und Hoffnung zuzusprechen, Wege aufzuzeigen und den Ratsuchenden mit Unterstützungsangeboten vertraut zu machen.

Eine große Gruppe Ratsuchender sind Patienten, die seit vielen Jahren mit der Infektion leben und lange schon antiretrovirale Medikamente einnehmen. Infolge der zunehmenden Erschöpfung spricht der Körper immer schlechter auf diese Therapie an. Der stationäre Aufenthalt dient in diesen Fällen der Suche nach besseren Behandlungsoptionen.

Für PatientInnen mit migrantem Hintergrund ist unser aufsuchendes Beratungsangebot – sprachliche Verständigungsmöglichkeiten vorausgesetzt – oft die erste Möglichkeit, über ihre Erkrankung zu sprechen, da HIV und AIDS in ihrer Herkunftsgemeinde selbst unter nahen Angehörigen völlig tabuisiert ist. Leider sind unsere zuvor beschriebenen Interventionen hier in vielen Fällen überschattet von Problemen des ungesicherten Aufenthaltsstatus und des fehlenden Versicherungsschutzes, die der prioritären Vermittlung juristischer Klärung und Absicherung bedürfen.

Im Laufe des Jahres 2010 stellten wir unser Angebot organisatorisch um. Bisher ging der Berater nach Rücksprache mit dem Pflegepersonal direkt auf die Ratsuchenden zu. Nachdem in den letzten Jahren mehr und mehr Patienten mit unterschiedlichsten Krankheitsbildern das Zimmer teilen, ergab sich hier häufig das Problem, Ratsuchende anzusprechen ohne vor ihren Mitpatienten die HIV-Infektion offen zu legen. Hinzu kam, dass die Patienten häufig nicht auf den Besuch des Beraters vorbereitet waren.

Nach intensiver fachlicher Abstimmung mit dem Pflegepersonal wurde nun folgender Weg entwickelt: Patienten mit einer HIV-Infektion wird vom Pflegepersonal bereits mit der stationären Aufnahme eine Infoblatt der AIDS-Hilfe Hamburg ausgehändigt. Die Patienten teilen Pflegepersonal einen Beratungswunsch mit und erfahren dann den nächsten Vor-Ort-Besuchstermin unseres Beraters. Dieser erfragt beim Pflegepersonal bereits vor seinen Besuchen Beratungsanfragen und kann darüber hinaus auch außerhalb der 14-täglichen Vor-Ort-Termine in Fällen dringenden Unterstützungsbedarfs kurzfristig hinzugezogen werden.

Dieses Vorgehen schafft nun mehr Klarheit für alle Seiten und sichert zudem besser datenschutzrechtliche Belange und die Schweigepflicht des Klinikpersonals. Seit der Änderung der Angebotsstruktur sind die Gespräche deutlich intensiver geworden, vermutlich weil sich die Patienten besser auf den Besuch des Aidshilfemitarbeiters vorbereiten können. Oftmals haben sie sich schon Gedanken gemacht und Fragen formuliert, die sie besprechen möchten. *MR*

## **Beratung in Schwerpunktpraxen**

Immer wieder stellen wir fest, dass es Menschen mit einer HIV-Infektion gibt, die zwar in den unterschiedlichen Schwerpunktpraxen/Behandlungszentren für HIV/AIDS angebunden sind, aber noch nie etwas von unseren Angeboten gehört haben, oder sich scheuen, die AIDS-Hilfe aufzusuchen. Aus diesem Grund bieten wir in verschiedenen Praxen ein Beratungsangebot vor Ort an. Hier werden im persönlichen Gespräch aktuelle Problemlagen erörtert und Lösungswege erarbeitet, wie auch über sämtliche Angebote der AIDS-Hilfe informiert.

Besonders für Ratsuchende mit Migrationshintergrund stellt der Arzt (oft als einzige Vertrauensperson) eine wichtige Brücke zu den Angeboten der AIDS-Hilfe dar. Da das Thema HIV/AIDS oft in den jeweiligen Communities stark tabuisiert ist und Angst besteht, Kontakt zu uns aufzunehmen, werden Schwellenängste über diesen Beratungsweg in der Praxis abgebaut. So fällt es den Klienten leichter, sich auch mit anderen Problemen im Zusammenhang mit der HIV-Infektion an uns zu wenden und uns anderen aus der Community zu empfehlen.

Auch im Kontakt mit dem medizinischen Personal in den Praxen bemerkten wir oft, dass die MitarbeiterInnen nicht wirklich über den aktuellen Stand der Angebote der AIDS-Hilfe informiert sind. Hier ist der regelmäßige Kontakt von Nöten, um eine gute Vernetzungsarbeit und Kooperation zu gewährleisten, den Informationsaustausch fördern und die Praxismitarbeiter in ihrer Multiplikatorenfunktion zu stärken.

Die AIDS-Hilfe ist derzeit in 6 Schwerpunktpraxen regelmäßig mit ihrem Beratungsangebot vertreten: ICH Mitte, St. Georg und Grindel, IFI im Asklepiuskrankenhaus St. Georg, Praxis Meyer/Berzow und dem Ambulanzzentrum Infektiologie im UKE. Das Angebot wird in den einzelnen Praxen unterschiedlich stark genutzt. Neben den Beratungen vor Ort verzeichnen wir durch unsere regelmäßige Präsenz in den Einrichtungen jedoch in vielen Fällen auch eine deutlich verbesserte Verweisungskompetenz in unsere Angebote im Struensee-Centrum. *MR*

## **Schwerpunktveranstaltungen**

### **Veranstaltungsreihe „Gesundheit ist mehr“**

„Gesundheit entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und für andere sorgt; dass man in die Lage versetzt ist, selber Entscheidungen zu fällen und eine Kontrolle über die eigenen Lebensumstände auszuüben; dass die Gesellschaft, in der man lebt, Bedingungen herstellt, die all ihren Bürgern Gesundheit ermöglichen“, formulierten die Vereinten Nationen in ihrer Ottawa-Charta. Die AIDS-Hilfe Hamburg setzt diese Philosophie im Rahmen ihrer Gestaltungsmöglichkeiten in ihrer täglichen Arbeit um: in Beratung und Einzelunterstützung, in Gemeinwesen- und Lobbyarbeit und in vielen Gruppen- und Bildungsveranstaltungen.

Unsere Informations- und Bildungsveranstaltungen für Menschen mit HIV und AIDS tragen eine einheitliche Überschrift: „Gesundheit ist mehr!“ Mehr als die (zeitweilige) Abwesenheit von Krankheit, mehr als Essen, Trinken und ein Dach über dem Kopf - und mehr als die Dressur zur punktgenauen Einnahme von Pillen. „Gesundheit ist ein Zustand größtmöglichen körperlichen, geistigen und seelischen Wohlergehens“ (WHO). Die Schwerpunktveranstaltungen der AIDS-Hilfe Hamburg greifen Themen aus den Bereichen Medizin, Sozialarbeit und Psychologie auf, stellen klassische und neue Ansätze vor und machen Mut, ausgestattet mit einem guten Fundament an Informationen, Sachverhalte und Entscheidungen zu hinterfragen, zu verstehen und das Schicksal aktiv in die eigenen Hände zu nehmen. Unsere Gesundheitsbildung dient der Reduktion gesundheitsbezogener Risikoverhaltensweisen, der Stärkung individueller und sozialer Schutzfaktoren und Verbesserung der Kompetenzen zur Krankheitsbewältigung. Zur Durchführung dieser einmal monatlich stattfindenden Informations- und Bildungsveranstaltungen greifen wir häufig auch auf externe Fachreferenten zurück, die das jeweilige Thema in einem laienverständlichen Impulsreferat einführen. Im anschließenden Workshop wird seitens der Teilnehmer der persönliche Bezug hergestellt und es werden individuelle Fragestellungen

bearbeitet. Dies wiederum befördert den praxisbezogenen Erfahrungsaustausch und erschließt Selbsthilfepotentiale.

Das Programm 2010:

- Achtsam sein, beweglich bleiben. Qigong und Akupressur: Hans Urbig, Helga Neugebauer
- Wie sag ich's meinem Schatz? Gesprächsrunde mit Expertinnen aus dem AK Positive Frauen: Annette Biskamp (Veranstaltung für Frauen)
- Lass stecken! Tabakentwöhnung mit Coaching und Akupunktur: Helga Neugebauer, Klaus Dehn (6 Abende)
- Yoga zur Stärkung des Immunsystems: Esther Maria Heupel (Yoga Trainerin), Klaus Dehn
- Syphilis & Co: Dr. Axel Adam, Helga Neugebauer
- „Was guckst du?“ HIV- Prävention in Einwanderercommunitys: Dirk Sander (DAH), Klaus Dehn
- Neues aus der HIV-Welt: Dr. Thomas Buhk (HIV-Schwerpunktarzt), Helga Neugebauer
- HIV am Arbeitsplatz: Gabriele Kalmbach
- Männermedizin im Fokus: Dr. Axel Adam ( HIV- Schwerpunktarzt), Helga Neugebauer
- Die Kunst, im Alltag zu entspannen. Auftakt zu einem Kurs in progressiver Muskelentspannung: Klaus Dehn

Mit dem vielfältigen Programm werden unterschiedliche Zielgruppen angesprochen, zum Teil Menschen, die darüber zum ersten Mal die AIDS-Hilfe besuchen. Regelmäßig ergeben sich Folgetermine beim Psychologen oder der Ärztin. Größten Zulauf haben stets die Veranstaltungen mit medizinischen Themen. Da sich erfahrungsgemäß, außer in den Veranstaltungen im Themenkomplex Bewegung/Entspannung, eher Männer angesprochen fühlen, gibt es jeweils eine Veranstaltung für Frauen rund um den internationalen Frauentag.

Finanziert werden diese Veranstaltungen nicht mehr durch die Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz, sondern von Jahr zu Jahr aus sog. Drittmitteln. Hierbei handelt es sich i.d.R. um Mittel der Deutschen Rentenversicherung (Förderung der beruflichen Rehabilitation) sowie Zuwendungen der Pharmaindustrie, die wir in Form eines Pools organisieren, um damit eine größtmögliche Neutralität zu wahren und die pharmaunabhängige Beratung als ein hohes Gut der AIDS-Hilfe zu gewährleisten. Unsere „Standards für die Förderung durch Pharmaunternehmen“ (AHH; 2003) sind im Struensee-Centrum erhältlich und auf unserer Homepage [www.aidshilfe-hamburg.de](http://www.aidshilfe-hamburg.de) veröffentlicht. HN

### **Veranstaltungsreihen in Justizvollzugsanstalten**

Allen Hamburger Haftanstalten bieten wir seit 2010 Veranstaltungsreihen an, die von unserem Dachverband, der Deutschen AIDS-Hilfe, nach den Bedürfnissen der jeweiligen JVA mit verschiedenen Themenschwerpunkten aus kombinierbaren Themenblöcken – z.B. HIV- und Hepatitis-Prävention, HIV und Haftalltag, medizinische Versorgung HIV-positiver Gefangener – zusammengestellt werden.

Bereits kurz vor Jahresende 2009 konnten wir eine solche Veranstaltung zum Thema „Beschaffungsprostitution – Risiken abwägen nach der Haftentlassung“ in Kooperation mit der Huren-selbsthilfe in der Teilanstalt Frauen der JVA Hahnöfersand durchführen.

Im Jahr 2010 gab es keinerlei interessierte Resonanz aus weiteren Hamburger Haftanstalten.

SL

## Psychosoziale Begleitung

Das Angebot psychosozialer Begleitung der AIDS-Hilfe Hamburg stützt sich auf zwei Säulen, die hauptamtliche und die ehrenamtliche Begleitung. Der/die hauptamtliche Mitarbeiter/in legt dabei seinen/ihren Schwerpunkt auf all die Belange, die eine fachliche Ausbildung erfordern: Beratung und Krisenintervention, Unterstützung und Interessenvertretung bei behördlichen Angelegenheiten, wie z.B. Antragstellungen und Widerspruchsverfahren. Der/die ehrenamtliche Kollege/in unterstützt Hilfesuchende in alltagsnahen Fragen und bei der Einbindung in soziale Netze. Hierbei stellen auch die niedrigschwelligen offenen Angebote der AIDS-Hilfe Hamburg eine gute Hilfe dar.

### Ambulante Begleitung durch hauptamtliche MitarbeiterInnen

Manche Ratsuchende befinden sich in derart multikomplexen Problemlagen, die ihnen als unüberwindlicher Berg erscheinen, dass punktuelle Hilfen zur Selbsthilfe im Sinne einzelner Beratungskontakte oder Gesprächsreihen zur Bewältigung nicht ausreichen. Neben den unmittelbaren Sorgen um HIV/AIDS kumulieren hier mitunter finanzielle Probleme, Schwierigkeiten mit Ämtern und Behörden, dem Vermieter, Abbruch von Kontakten zu Freunden und Verwandten, Verlust des sozialen Netzes, emotionale Probleme, psychische Belastungen – teils mit eigenem Krankheitswert.

Hauptamtliche ambulante Begleitung bietet hier eine umfassende, alltagsnahe und in der Regel sehr zeitnahe Hilfe. Sie unterstützt dabei, Strukturen zu analysieren, Lösungsansätze zu entwickeln und gemeinsam umzusetzen. Hierbei hat die Auseinandersetzung mit den alltäglichen Gefühlen und Gedanken ebenso ihren Platz, wie die konkrete Unterstützung im Umgang mit Ämtern, Behörden und anderen Institutionen. Ziel ist die Verbesserung der allgemeinen Lebenssituation durch langfristige Stabilisierung und schrittweise Verselbständigung der Ratsuchenden.

Die psychosoziale Begleitung durch hauptamtliche Mitarbeiter/innen der AIDS-Hilfe ist kostenfrei und wird in der Regel kurzfristig und unbürokratisch ermöglicht. So kann auf einen akut anstehenden Handlungsbedarf unmittelbar reagiert und verhindert werden, dass sich die Situation noch weiter verschlechtert. Themen und zeitlicher Abstand der Betreuungstermine werden im Rahmen der Hilfe- und Maßnahmenplanung zwischen Begleiter und Ratsuchendem individuell abgestimmt. Ein wichtiges Kriterium der ambulanten Begleitung ist die Möglichkeit der Vor-Ort-Arbeit. Der/die Mitarbeiter/in kann dabei den/die Klienten/in persönlich in seiner/ihrer eigenen Wohnumgebung aufsuchen. Dies ist wichtig, wenn der/die Klient/in nicht mehr in der Lage ist oder aus persönlichen Gründen nicht möchte, die AIDS-Hilfe aufzusuchen. Ein weiteres Merkmal psychosozialer Begleitung ist die Möglichkeit gemeinsam zu Terminen bei Behörden oder anderen Einrichtungen zu gehen, bei denen der/die Klient/in alleine überfordert wäre.

Oft erfolgt psychosoziale Begleitung parallel zu verschiedenen weiteren Akteuren: behandelnder Arzt, Pflegedienst, evtl. weitere Beratungsstellen oder Betreuer, Angehörige, ehrenamtliche Buddys. Im Sinne einer möglichst hohen Effektivität dieses Unterstützungssystems bemühen wir uns um eine enge Kooperation.

Die meisten der zu betreuenden Klienten bestreiten ihren Lebensunterhalt aus Leistungen nach SGB XII (Grundsicherung/Sozialhilfe) oder SGB II (ALG II, „Hartz IV“). Hier sind regelmäßige sozialarbeiterische Unterstützungsleistungen bei der Realisierung und Sicherung der Ansprüche vonnöten. Die meisten unserer Klienten sind hiermit überfordert. Die zunehmende Undurchschaubarkeit von Leistungsbescheiden, gerade bei Bezug von ALG II, bedürfen unserer Unterstützung.

Angesichts der schlechten wirtschaftlichen Situation haben für viele Klienten die sozialen Kontakte innerhalb der AIDS-Hilfe, offene Angebote, Selbsthilfegruppen und Bildungsveranstal-

tungen, einen hohen Stellenwert - auch im Sinne der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sowie der Förderung bzw. Erhaltung sozialer Kompetenzen.

Durch die zunehmend verbesserten medizinischen Behandlungsmöglichkeiten und der damit einher gehenden besseren Mobilität können uns immer mehr KlientInnen persönlich aufsuchen. Ein Hausbesuch ist somit nicht mehr so oft notwendig, wie noch vor Jahren. Besonders arbeitsintensiv ist mitunter die Begleitung von Menschen mit Migrationshintergrund. Hier treten nach wie vor mehrfache Schwierigkeiten auf: sprachliche und kulturelle Barrieren sind zu überwinden, unsicherer Rechtsstatus, was den Aufenthalt angeht, viele der zu Betreuenden leben seit Jahren mit einer Duldung und somit in ständiger Angst vor einer Abschiebung.

In einem Fall gelang es in 2010, einer Klientin, die seit fast 10 Jahren in Deutschland lebt, eine eigene Wohnung zu verschaffen. Bis dahin lebte sie in einem Asylwohnheim unter teils unzumutbaren Zuständen. Bei der Wohnungssuche zeigte sich, wie vorurteilsbehaftet viele Vermieter gegenüber einer Afrikanerin sind. Nach vielen Absagen am sogenannten „freien Wohnungsmarkt“ konnten wir eine Wohnung in einer betreuten Einrichtung für sie zu finden.

Seit Jahren hat sich die psychosoziale Begleitungsarbeit strukturell und inhaltlich kontinuierlich verändert. Strukturell sind es eher kürzere, dafür aber intensivere Begleitungen geworden. Inhaltlich ist die Begleitung seit den Erfolgen der antiretroviralen Therapie von einer Sterbebegleitung hin zu einer Lebensbegleitung geworden. Die Problemlagen sind oftmals sehr akut. Desolate Wohnsituation bzw. Wohnungslosigkeit, finanzielles Chaos in dem der Überblick verloren gegangen ist, Mutlosigkeit und Depression, da zwar oft der akute Gesundheitszustand verbessert werden konnte, die dadurch verbesserte Mobilität jedoch gleichzeitig die Einschränkung der finanzieller Möglichkeiten umso schmerzhafter vor Augen führt. Die Möglichkeiten sozialer Kontaktaufnahme sind deutlich eingeschränkt, meist ist bereits ein Café- oder Kinobesuch nicht möglich. Der Begleiter versucht in regelmäßigen Gesprächen und Aktivitäten bestmöglich, diese Situation und die Verzweiflung des/der Klienten/in zu lindern.

Neben den KlientInnen, bei denen Verbesserungen von Gesundheitszustand und Mobilität erreicht werden können, gibt es unverändert jene, bei denen die Therapie nur noch bedingt anspricht. Sie leben schon sehr lange mit der Infektion und haben schwere Krankheitsverläufe hinter sich, die ihre Spuren sowohl körperlich als auch seelisch hinterlassen haben. Diese Menschen können ihre Eigenständigkeit meist nur noch mit Hilfe einer kontinuierlichen Begleitung aufrecht erhalten. Gerade für sie ist die Kontinuität des Angebots psychosozialer Begleitung, aber auch der niedrigschwellige und unbürokratische Zugang von großer Bedeutung. *MR*

### **Buddys**

Die Medizinalisierung von AIDS und der Wandlungsprozess von einer letalen zu einer schweren chronischen Erkrankung haben den Bedarf und die Bedürfnisse von Menschen mit HIV nach Unterstützung durch ehrenamtliche BegleiterInnen stark verändert. Um diesem in Zukunft Rechnung tragen zu können, werden ehrenamtliche BegleiterInnen zu Beginn ihrer Tätigkeit umfassend geschult und in ihren Einsätzen durch einen hauptamtlichen Mitarbeiter fachlich angeleitet.

Die ehrenamtliche Begleitung von Menschen mit HIV und AIDS teilt sich auf in psychosoziale und palliative Unterstützung. Psychosozial erhalten KlientInnen und Klienten Unterstützung in der alltäglichen Bewältigung des Lebens mit der Infektion und in der Auseinandersetzung mit sozialer Benachteiligung. Palliativ werden KlientInnen in Phasen von Krankheit und schwerer körperlicher Einschränkung begleitet. Im Jahr 2010 hatte die psychosoziale Unterstützung durch ehrenamtliche Begleiter wieder den deutlich höheren Anteil.

Die Buddygruppe, die 2010 aus fünf ehrenamtlichen MitarbeiterInnen bestand, trifft sich in drei

wöchigem Abstand zu Teambesprechungen. Daneben besteht in Krisensituationen jederzeit die Möglichkeit einer Einzelberatung durch den anleitenden hauptamtlichen Mitarbeiter. Allen MitarbeiterInnen stehen regelmäßig die Weiterbildungen im Rahmen unserer Freiwilligenagentur sowie das Seminarangebot der Deutschen AIDS-Hilfe offen. *KD*

### **First aid(s)**

Dieses Angebot erweitert das ehrenamtliche Begleitungsangebot der Buddys. Menschen mit HIV, die die Tatsache der Infektion erfolgreich in ihr Leben integriert haben, stehen denen bei, die neu von ihrer Ansteckung erfahren haben und zur Verarbeitung ihrer HIV-Infektion einen Einzelkontakt zu einer ebenfalls HIV-positiven Person wünschen.

Einigen Ratsuchenden erscheint der Besuch einer Positivengruppe als sehr hochschwellig. In Beratungsgesprächen formulieren „Frischinfizierte“ mitunter den Bedarf zum Einzelgespräch und Kontakt mit jemandem, der schon länger infiziert ist und von dessen Erfahrung man profitieren kann.

First aid(s)-Anfragen wurden 2010 von einem Mitarbeiter bedient. Hierbei handelt es sich um einen schwulen Mann, der seit langem mit HIV lebt. In Einzel- oder mehrmaligen Kontakten stand er Menschen mit neuem positiven Testergebnis persönlich, aber auch telefonisch und per e-Mail zur Verfügung. Dabei ging es um Erfahrungsvermittlung, z.B. „Wen informiere ich über meine Infektion?“, „Wie verhalte ich mich im Job?“, „Teile ich meinen Sexualpartnern meine Infektion mit, wann ist dafür der richtige Zeitpunkt?“, „Wie achte ich jetzt gut auf mich selbst, wie schütze ich mich?“, um psychologische Entlastung im Sinne einer Reflexion der Gefühlswelt sowie um Informationsvermittlung, z.B. zum Krankheitsverlauf, zur Medikation, zur ärztlichen Versorgung, zum psychosozialen und Selbsthilfeangebot.

Der fachliche Leiter des Buddy-Teams reflektiert auch mit dem First-aids-Mitarbeiter regelmäßig dessen Tätigkeit im Rahmen der Supervision der Buddys und steht auch darüber hinaus als Ansprechpartner für problematische Begegnungen bereit. *KD*

## Gruppenangebote

### Frauentreffen „Für sie“

Frauen mit HIV leben meist sehr isoliert. Die Angst vor Diskriminierung und Ausgrenzung ist besonders groß. Der geschützte Rahmen ermöglicht den Frauen, sich unter Anleitung über frauenspezifische Themen wie Sexualität, Partnerschaft, Kinderwunsch und medizinische Besonderheiten zu informieren und auszutauschen. Über die Frauentreffen hinaus entwickeln sich Kontakte unter den Teilnehmerinnen, von denen besonders die stark isoliert lebenden Frauen profitieren.

Durch die geringe Nachfrage im Berichtszeitraum wurde nach Absprache mit den interessierten Frauen eine Pause für das Angebot von regelmäßigen Treffen eingelegt. Nach Bedarf fanden Einzelgespräche statt. Anlässlich des Internationalen Frauentags wurde am 5. März zu einem Frauencafé eingeladen. Die Teilnehmerinnen nutzten die Gelegenheit zur Kontaktaufnahme untereinander und zum Erfahrungsaustausch.

Im Jahr 2011 soll gemeinsam mit den HIV-positiven Frauen eine Neukonzipierung des Frauenangebots erfolgen. AB

### Positivengruppe in der Untersuchungshaftanstalt (UHA)

Die Eröffnung eines in der Untersuchungshaft diagnostizierten HIV-AK-positiven Testergebnisses trifft Inhaftierte in einer Situation, in der sie ohnehin stark belastet sind: psychisch durch die Inhaftierung und ihre Folgen (abrupter Abbruch der vertrauten sozialen Kontakte; Unklarheit über das zu erwartende Urteil; Notwendigkeit, sich im System Strafvollzug zurechtzufinden usw.), sowie physisch z.B. durch Substanzentzug. Soziale Kontakte sind, sofern die Insassen keine Arbeit haben, stark eingeschränkt – die meiste Zeit des Tages verbringen sie i.d.R. in Einzelhafträumen. Besuche von Angehörigen und Freunden sind selten. Selbst Menschen, denen ihre HIV-Infektion bereits vor ihrer Inhaftierung bekannt ist, sehen sich durch die Haftsituation verstärkt mit der Diagnose konfrontiert und entwickeln ausgeprägte Sorge um ihre Gesundheit.

Das relativ niedrighschwellige wöchentliche Gruppenangebot der AIDS-Hilfe bietet HIV-positiven Insassen der Untersuchungshaftanstalt schnellen Zugang zu Informationen über die HIV-Infektion. Darüber hinaus kann der Austausch mit den übrigen Teilnehmern zu Entlastung und Entwicklung von Bewältigungsstrategien sowie ersten Ansätzen von Selbsthilfe führen.

Die Fluktuation durch Neuzugänge, Verlegungen und Entlassungen bringt mit sich, dass die Zusammensetzung der Gruppe sich von Mal zu Mal ändern kann. Um einen möglichst raschen Zugang zur Gruppe zu ermöglichen, verzichten wir auf Vorgespräche mit den Teilnehmern. Auch soll kein Betroffener von dem Angebot ausgeschlossen werden, da es kein Alternativenangebot gibt. Nicht jedem an der Gruppenteilnahme Interessierten ist es möglich, Bedürfnisse und Vorstellungen reflektiert zu artikulieren - die Gruppe bietet manchem erst den Rahmen, einen Lernprozess zur Problembearbeitung und -formulierung zu durchlaufen. Interessenten müssen also lediglich den vollzuglichen Auflagen zur Teilnahme an Veranstaltungen nachkommen.

Aufgrund der Rahmenbedingungen wird der Charakter der Gruppe relativ offen gehalten, der Arbeitsstil flexibel den vorgefundenen Bedingungen angepasst. Insbesondere vor dem Hintergrund der Erfahrung, dass das Zeigen von Schwäche im Strafvollzug oftmals als Angriffsfläche dient, bestimmen die Teilnehmer die Intensität der gemeinsamen Arbeit. SL

## Selbsthilfe

Die fördernde Unterstützung von Selbsthilfeinitiativen ist ein zentraler Bestandteil des Selbstverständnisses der AIDS-Hilfe Hamburg. Selbsthilfegruppen sind grundsätzlich autonom und organisieren sich in ihren Treffen selbst. Sie nutzen die Infrastruktur des Struensee-Centrums, zu dem auf Wunsch auch die fachliche Unterstützung zu Fragen von Öffentlichkeitsarbeit, Gruppenarbeit, Krisenmanagement und selbstverständlich jeglicher Input rund um HIV und AIDS gehören. Manche, insbesondere langjährig bestehende Initiativen, sind eng mit dem Haus verwachsen; hier gibt es häufiger Querverbindungen zwischen Beratung und Gruppenangebot.

### **Fühl Dich nicht allein ...**

Diese Gruppe versteht sich als 'Kontakt- und Kennenlerngruppe für Leute, die erst vor kurzem von ihrer HIV-Infektion erfahren haben'. Sie wird überwiegend von jüngeren HIV-positiven Männern aufgesucht. Die Teilnehmer treffen sich in alternierendem Rhythmus 14-täglich in der AIDS-Hilfe und außerhalb.

### **HIV-Selbsthilfe-Hamburg**

Diese Gruppe gründete sich im Sommer 2007 und wendet sich an heterosexuelle Männer und Frauen mit HIV/AIDS. *JK*

## Offene Angebote

Auch wenn die Akzeptanz im Umgang mit Menschen mit HIV und AIDS insgesamt größer geworden ist, vielleicht eine gewisse hanseatische Liberalität es den Betroffenen leichter macht, ist es auch heutzutage nicht selten, dass Menschen mit HIV und AIDS aufgrund der Tatsache ihrer Infektion vermehrt mit Kontaktängsten und Kontaktabbrüchen konfrontiert werden. Und immer noch stellt sich für viele Menschen mit HIV die Frage, inwiefern sie als langfristige BeziehungspartnerInnen gewünscht sind. Infolge der immer häufiger anzutreffenden wirtschaftlichen Verarmung sind die für eine Kontaktaufnahme üblichen Orte der Kultur- und Freizeitszene für Menschen mit AIDS in vielen Fällen nur in sehr eingeschränktem Umfang finanzierbar und stehen somit faktisch kaum zur Verfügung. Schließlich sind nicht wenige Menschen mit HIV/AIDS durch das Leben mit Behinderung unter Bedingungen der Armut und Kontakteinschränkung in ihrer sozialen Kommunikation in einer Weise gehandicapt, dass geschützte offene Angebote als hinführende Rehabilitationsmaßnahme notwendig erscheinen.

### Regenbogencafé

Die verschiedenen offenen Angebote der AIDS-Hilfe sind unter der Marke „Regenbogencafé“ zusammengefasst. Allesamt richten sie sich an Menschen mit HIV und AIDS sowie stets auch an ihre Freunde. Sie öffnen Räume, in denen es ungefährlich ist, über die eigene Infektion und die alltäglichen Belange, die sich daraus ergeben, zu sprechen. Die Gäste haben hier die Möglichkeit, sich offen auseinanderzusetzen, über Fragen und Hintergründe ihrer HIV-Infektion zu sprechen, wie es in anderen öffentlichen Cafés für viele nicht denkbar wäre. Im Regenbogencafé und anderen offenen Angeboten der AIDS-Hilfe Hamburg ist gerade dies Programm. Hier sind die Themen, die sich durch die Infektion stellen, krankheitsbedingte körperliche Einschränkungen und Veränderungen Alltag. Es bedarf keiner besonderen Erklärung, keiner Entschuldigung, wenn man auch mal über diese Dinge sprechen will oder einen die Realitäten des Lebens mit AIDS beim gemeinsamen Mittagessen einholen.

Gleichzeitig ist das Regenbogencafé ein Ort, an dem auch Menschen mit niedrigem Einkommen von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Speisen und Getränken bewirtet, vor allem aber zum Handeln und zur Eigenaktivität angeleitet werden. Einzelne der offenen Angebote haben sich zum Ziel gesetzt, Teilnehmer zu motivieren und ihnen Kompetenzen bezüglich kostengünstigen Einkaufs und gesunder Zubereitung der Mahlzeit zu vermitteln.

Dafür, dass geschützte Angebote innerhalb der Einrichtung nicht der einzige Ausweg aus Eigen- und Fremdausgrenzung bleiben, engagiert sich die AIDS-Hilfe Hamburg mit all ihren Interventionen. Zunächst aber ist das Regenbogencafé ein wichtiger Anlaufpunkt, um Kontakte zu knüpfen und persönliche Eindrücke mit anderen zu teilen. Gemeinsam ist allen offenen Angeboten die Förderung von Selbsthilfeaktivitäten und das Bemühen um Überwindung von Isolation und aktive Teilhabe an der Gemeinschaft.

Die verschiedenen offenen Angebote des Regenbogencafés gehören zu den ältesten ehrenamtlichen Einsatzfeldern des Struensee-Centrums. Der konzeptionelle Rahmen ermöglicht, hier verschiedenste Angebote zu initiieren bzw. zu integrieren, die teils längerfristig, teils temporär vorgehalten werden, manche durch neu hinzugekommene MitarbeiterInnen oder frühere Gruppenteilnehmer, andere aus dem Mitarbeiterstamm heraus. Dieser ist in seinem Kern seit vielen Jahren stabil. Über die Regenbogenkantine sind neue Ehrenamtliche hinzugekommen, die ein besonderes Interesse und Engagement speziell für dieses Angebot mitbringen.

Vertreter der einzelnen offenen Angebote treffen sich in vier- bis zehnwöchigen Abständen, um teamübergreifende Standards und gemeinsame übergeordnete Aktivitäten, z.B. bei Großveranstaltungen, abzustimmen und die Repräsentationsaufgaben des Regenbogencafés für das gesamte Haus zu sichern.

Die Angebote des Regenbogencafés werden von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen unter hauptamtlicher Anleitung getragen. Infolge des immer knapper werdenden Sachmittelletats des Struensee-Centrums mussten erhebliche Einschnitte am Sachmittelbudget der offenen Angebote vorgenommen werden. Renovierungsarbeiten und Ergänzungen der Ausstattung konnten mit Unterstützung der Selbsthilfe-Kontaktstelle vorgenommen werden.

Das Regenbogencafé umfasste 2010 folgende regelmäßigen offenen Angebote

- Regenbogenkantine
- nachTisch
- Café Afrika

### **Regenbogenkantine**

Jeden Mittwoch von 11 - 13 Uhr lädt das ehrenamtliche Team der Kantine zu gemeinsamem Kochen und Essen ein. In ungezwungener Atmosphäre ist es möglich, sich kennenzulernen und auszutauschen. Alle, die sich für gutes gesundes günstiges Essen interessieren, können durch Mitmachen und Zusehen mehr darüber lernen. Besonders geschätzt wird dieses Angebot von Besuchern, die durch ihre HIV-Infektion sozial isoliert sind. AB

### **nachTisch**

Dieses begleitete Freizeitangebot für Menschen mit HIV/AIDS findet jeweils am ersten und dritten Mittwoch im Anschluss an die Regenbogenkantine statt. Initiiert und begleitet von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin, bis zur Jahresmitte 2010 von einem weiteren ehrenamtlichen Mitarbeiter, werden je nach Wetterlage und Laune Unternehmungen im Regenbogencafé oder draußen durchgeführt. Die Mitarbeiter sind Teil des Regenbogenteams und dort fachlich angeleitet.

Im Jahre 2010 wurden das Angebot unterschiedlich stark genutzt. Bei schlechtem Wetter wurden Spielenachmittage durchgeführt oder über aktuelle Themen diskutiert, an schönen Tagen Ausflüge in die Umgegend. Darunter waren der Besuch der sommerlichen Wasserspiele in Planten und Bloomen, die Besichtigung des Daliengartens und Besuche in verschiedenen Ausstellungen.

Dem Teilnehmerwunsch entsprechend findet dieses Angebot direkt im Anschluss an die Kantine statt, da dann bereits viele Besucherinnen und Besucher vor Ort sind. Diese hatten den Wunsch geäußert, noch im Anschluss beisammen zu bleiben und etwas zusammen zu unternehmen. NachTisch kann aber auch von Interessenten genutzt werden, die nicht die Kantine besuchen, aber gern mit anderen zusammen ihre Freizeit verbringen möchten. Im Laufe des Jahres zeigte sich, dass die Kombination beider Angebote für einige, insbesondere für gesundheitlich stark eingeschränkte Teilnehmer zu viel wird. Für sie geht der Besuch von Regenbogenkantine plus Freizeitangebot mitunter über ihre Kräfte.

Ihr Wunsch nach einem zeitversetzten Angebote wurde hin und wieder durch Aktivitäten am späteren Nachmittag oder Abend entsprochen. Besonders erfolgreich mit zahlreichen TeilnehmerInnen war die Weihnachtsbäckerei und die Aktivitäten am Welt-AIDS-Tag. MR

### **Café Afrika**

Seit April 2009 öffnet im Kontext unseres Regenbogencafés das Café Afrika als offenes Regelanangebot der AIDS-Hilfe Hamburg von und für Migrantinnen und Migranten mit und ohne HIV-Infektion sowie für Interessierte. Anlass war die Feststellung, dass es in Hamburg wenig oder fast keinen Raum gibt, in dem bestimmte Migrantengruppen, z.B. aus Sub-Sahara Afrika, re-

regelmäßig über HIV/AIDS/STIs und sexuelle Gesundheit sprechen und durch Partizipation ihre Belange und Interessen thematisieren und diskutieren können.

Ziel dieses offenen Angebots ist unter anderem, das Schweigen und die Tabuisierung zu durchbrechen sowie einen lebendigen Austausch durch Aufklärung und Information über das Thema HIV/AIDS und über unterschiedliche Lebensstile anzuregen, aber auch einen (Erfahrungs-)Austausch über persönliche Meinungen, Werte und Fragen zu schaffen. Wichtig ist, dass Menschen mit HIV/AIDS und ihre Angehörigen und Familien in ihren Communitys akzeptiert und integriert, anstatt ausgegrenzt werden.

Café Afrika findet jeden letzten Sonntag des Monats ab 11 Uhr für ca. 3 Stunden im Regenbogen-Café der AIDS-Hilfe Hamburg statt. Fachlich geleitet wird das Angebot von einem hauptamtlichen Sozialpädagogen der AIDS-Hilfe mit eigenem Migrationshintergrund. Nicht zuletzt durch die Mitarbeit von 16 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Multiplikatorenteam trägt es zur Primärprävention in den afrikanischen Communitys bei. Café Afrika gilt inzwischen als regelmäßiger Treffpunkt und Kommunikationsort für viele BesucherInnen. Die Themenplanung für das ganze Jahr findet beim letzten Café-Treffen des Jahres oder bei einem Gruppentreffen der MultiplikatorInnen statt. Beiträge unserer Multiplikatoren oder externer Referenten (z.B. Einrichtungsvertreter, Pastoren und Imame) geben jeweils Input zum Thema. Den Abschluss bilden regelmäßig Kaffee und selbst gekochte afrikanische Gerichte.

Folgende Themen wurden 2010 behandelt:

- Die (afrikanischen) Muslime in Hamburg: Welche Chance für die AIDS-Prävention?
- Menschen mit HIV/AIDS und soziale Ausgrenzung: Welche Rolle spielt meine Community?
- StudentInnen und AIDS
- Religion und Familienplanung: Gibt es katholische Kondome
- Der HIV-Test und Testmöglichkeiten in Hamburg
- Aidskomitees in den afrikanischen Organisationen: Beispiel Burkina Faso
- HIV - Ein Tabu für afrikanische MigrantInnen
- Teilnahme am Alafia-Festival
- Sexuell übertragbare Infektionen: Wenn's juckt und brennt...
- Homosexualität – (K) ein Thema in den Communitys?
- HIV und Kinderwunsch.

Da das Café von Angehörigen vieler verschiedener (afrikanischer) Nationen besucht wird, entsteht eine große Vielfalt an Sprachen. Unsere MultiplikatorInnen vermitteln Informationen auf Deutsch, Französisch, Englisch und in einigen afrikanischen Sprachen. So wird die Zugangsschwelle für MigrantInnen zu Hilfs- und Kontaktangeboten gesenkt und wir erreichen viele Menschen, vor allem aus Ländern Sub-Sahara Afrikas. Dieses Angebot trägt auch zur Integration der Gesundheitsförderung für sozial benachteiligte Personengruppen in Deutschland bzw. in Hamburg bei.

Von Januar bis Dezember 2010 fand Café Afrika elfmal statt und wurde von 362 Personen (143 Frauen und 219 Männer) aus unterschiedlichen Herkunftsregionen und sozialen Schichten besucht, davon ca. 200 BesucherInnen bei der ALAFIA 2010. Beratungsbedarf einzelner Gäste wurde in die Angebote der Einzelberatung überführt.

Die Feedbacks und Diskussionen im Rahmen des Café Afrika geben uns praktische Hinweise und Erkenntnisse, die wiederum in die Konzepte der aufsuchenden Präventionsarbeit einfließen. Die seit 2009 deutlich gestiegene Besucherzahl, die Qualität der Gespräche, die Rückmeldungen und Praxisberichte unserer ehrenamtlichen Multiplikatoren bestätigen uns deren wichtige Rolle in der Vermittlung von HIV-Prävention bei Freunden und Verwandten sowie für die

Schwellenabsenkung im Zugang zu den verschiedenen Hamburger Anlaufstellen. Zusammenfassend bewerten wir die Entwicklung des Café Afrika und des Multiplikatorteam sehr positiv. OO

### **Welt-AIDS-Tag**

Anlässlich des Welt-AIDS-Tages lud das ehrenamtliche Team des Regenbogencafés zu Kaffee und Kuchen ein. Dort war auch die Hamburger Schauspielerin Ilse Seemann zu Gast und las Geschichten aus ihrem reichhaltigen Repertoire vor. Die Veranstaltung war gut besucht und insbesondere von den HIV-positiven Gästen kamen positive Rückmeldungen. Dieser Nachmittag bot ihnen den Rahmen, den Welt-AIDS-Tag gemeinsam zu verbringen.

### **Weihnachtsessen an Heiligabend**

Wie in jedem Jahr organisierte ein Team von Ehrenamtlichen unter Anleitung ein Weihnachtsessen an Heiligabend. Dieses Angebot richtet sich vor allen Dingen an Klienten, die sehr isoliert leben und am Weihnachtsabend nicht allein sein mögen. Auch in diesem Jahr war diese Veranstaltung gut gelungen und wurde von zwölf Teilnehmern besucht.

### **Außenaktivitäten**

Bei vielen Großaktionen der AIDS-Hilfe Hamburg, vor allem bei Gayvention, Lange-Reihe-Fest, Hafengeburtstag und CSD gehören mehrtägige Außeneinsätze des Regenbogencafés regelmäßig zum Programm. Das Regenbogencafé, verstärkt durch ehrenamtliche Mitarbeiter aus anderen Bereichen, wird dort stets von zahlreichen BesucherInnen genutzt; immer auch von denjenigen, die weniger gut zu Fuß sind. Ein Ort gelebter Solidarität inmitten des Trubels.

Zum festen Bestandteil des CSD-Programms ist die Gedenkminute der AIDS-Hilfe Hamburg geworden, die seit 2001 am CSD-Samstag im Rahmen des Straßenfestes stattfindet. Jeweils um 18 Uhr wird das Bühnenprogramm unterbrochen, und wir lassen schwarze Ballons in der Anzahl der seit Beginn der statistischen Zählung in Hamburg an AIDS Verstorbenen aufsteigen. Diese Gedenkminute bringt den Gästen des Straßenfestes das Thema AIDS und den Appell zu Solidarität inmitten bester Partystimmung auf unaufdringliche Weise nahe. Sie regt zu einem Moment der Besinnung und Nachdenklichkeit an, ohne dabei moralisch zu werden.

## **Ehrenamtskoordination - Freiwilligenagentur - Bürgerengagement**

Im Jahr 2010 wurde mit dem Mitarbeiterwechsel die Freiwilligenagentur neu als Referat für Bürgerengagement und Ehrenamt aufgestellt. Dieses wird getragen von einem Freiwilligenkoordinator (50% Soz.Päd.-Stelle) und einem aus Dritt- und Eigenmitteln finanzierten geringfügig Beschäftigten. Der Aufgabenbereich ist breit aufgestellt. Grob beschrieben handelt es sich bei diesem Referat zum einen um die Personalabteilung für Menschen, die sich kurzzeitig einbringen oder sich langfristig in einem Ehrenamt in der AIDS-Hilfe Hamburg engagieren möchten. Es kümmert sich um die Aufgaben der Personalentwicklung und -verwaltung. Dazu gehören Akquise, Erstgespräche, Einstellung und Verabschiedung ehrenamtlicher MitarbeiterInnen. Der zentrale Aspekt liegt in der Ausbildung der Ehrenamtlichen, die intern und extern stattfindet und in ihrer Intensität dem jeweiligen Arbeitsbereich angepasst wird. Mit dem stetigen Ressourcenzulauf sichert die AIDS-Hilfe nicht nur ihren Bedarf an Mitarbeitern, die die vorhandenen Angebote tragen, sondern erschließt einen wertvollen Pool an Kreativität und neuen Ideen.

Gleichzeitig ist die Freiwilligenagentur auch die Vertretung der Ehrenamtlichen und Repräsentant der Ehrenamtsphilosophie der AIDS-Hilfe nach außen. Sie vertritt die Ideale von Lebensweisenvielfalt und Lebensweisenakzeptanz und fordert die grundsätzliche Akzeptanz der Gesellschaft gegenüber den von HIV und AIDS betroffenen Menschen ein. Sie stellt aber auch die Bedeutung der Arbeit jedes einzelnen Ehrenamtlichen heraus und hebt die gesellschaftsverändernden Aspekte seines Tuns hervor. Denn Freiwilligenagentur und ihre Engagierten sind nicht nur (direkt und indirekt) in der primären und sekundären Prävention tätig, sondern sorgen gleichzeitig für einen stetigen Diskurs in allen Bereichen der Bevölkerung. Ehrenamtliche Arbeit in der AIDS-Hilfe Hamburg ist stets auch politische Arbeit.

Zusammenfassend: Beim Freiwilligenkoordinator liegen alle Aufgaben der Fort- und Weiterbildung ehrenamtlicher Mitarbeiter, die Personaldatenverwaltung mit Ausstellung von Zeugnissen und Tätigkeitsnachweisen – in der Ehrenamtsphilosophie der AIDS-Hilfe Hamburg seit vielen Jahren selbstverständlicher Standard – wie auch die Mitarbeiterpflege in Form jährlicher Mitarbeiterfeste.

Zurzeit sind 151 Personen, darunter 78 Frauen und 73 Männer, in den Projekten der AIDS-Hilfe Hamburg engagiert (Stand Februar 2011). Die durchschnittliche Dauer des Engagements beträgt 33 Monate. Projekte 2011:

- Gewinnung jugendlicher und jungerwachsener MitarbeiterInnen (besonders Projekt Youthwork)
- Sicherung der überdurchschnittlich hohen Engagementsdauer
- Sicherung der Qualitätsstandards in Teams und Ausbildung, Aufnahme neuer Bedarfe

Strukturell erfordert die effiziente Wahrnehmung der beschriebenen Aufgaben eine gute Kenntnis der allgemeinen Entwicklungen im Bereich HIV/AIDS sowie einen fundierten Einblick in Aufgabenstellung und Zielplanung der einzelnen Projekte der AIDS-Hilfe Hamburg. Diese werden durch Abstimmungsgespräche des Freiwilligenkoordinators mit den fachlichen Leitungen gewährleistet. Regelmäßiger Austausch erfolgt dabei bezüglich:

- Themenentwicklung innerhalb der einzelnen Arbeitsbereiche
- Qualitative Veränderungen – Wo entstehen Fortbildungsbedarfe?
- Quantitative Veränderungen – Personalbedarfe oder -überhänge? (Zu viele Mitarbeiter bedeuten u.U. Konkurrenz und Demotivation; zu wenige bedeuten u.U. Überlastung und Frustration.)
- Arbeitssituation und -zufriedenheit der freiwilligen Mitarbeiter in den Einsatzbereichen

- Mitarbeiterbörse – Vermittlung neuer Freiwilliger an die Fachbereiche
- Entwicklung der Nachfrage- und Angebotssituation bezüglich ehrenamtlicher Arbeit

Die Kommunikation des Freiwilligenkoordinators zu den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen ist derzeit im Wesentlichen auf das individuelle Personalmanagement beschränkt: Im Arbeitsalltag sind die Ehrenamtlichen auf ihre jeweiligen Teams und fachlichen Leitungen bezogen. Um den bereichsübergreifenden Austausch über Mitarbeiterfeste und persönliche Kontakte hinaus zu institutionalisieren, soll im nächsten Entwicklungsschritt eine vierteljährlich stattfindende Freiwilligenkonferenz etabliert werden. Diese soll die Kommunikation und Vernetzung der ehrenamtlichen Teams untereinander verbessern, Ideenpotentiale befördern und mit regelmäßigen Informationen über übergreifende Projekte und Ziele die freiwilligen Mitarbeiter in ihrer Rolle als Botschafter der AIDS-Hilfe stärken.

*CG*

## Gremien und Arbeitskreise

### Das Kooperationsnetz

Aufklärungsarbeit, zielgruppenspezifische HIV-Prävention und die praktische Unterstützung von Menschen mit HIV und AIDS liegen in Hamburg arbeitsteilig in den Händen mehrerer spezialisierter Einrichtungen, die in der Landesarbeitsgemeinschaft AIDS zusammengeschlossen sind. Dieses Modell eines paritätischen Netzwerks kleiner, eigenständiger Träger hat in seiner Effizienz bundesweiten Modellcharakter, der weit über den Bereich AIDS hinausreicht. Die Koordination mit weiteren (städtischen) Einrichtungen erfolgt seit vielen Jahren im Rahmen des Hamburger Arbeitskreises AIDS (HAKA), an dem auch Fachkräfte aus der gesamten Metropolregion teilnehmen.

### Das Struensee-Centrum in regionalen und überregionalen Gremien und Arbeitskreisen

- AIDS-Arbeitskreis der Kassenärztlichen Vereinigung
- AMIGES (Arbeitskreis Migration und Gesundheit)
- Arbeitskreis für Jugendprävention HIV/AIDS/STD
- Arbeitskreis Sozialberatung
- BAG Frauenarbeit in AIDS-Hilfen
- Forum Hamburger Straffälligenhilfe
- HAGNÄ (Vereinigung Hamburger Schwerpunktärzte)
- Hamburger Arbeitskreis AIDS (tagt zweimonatlich in den Räumen des Struensee-Centrums)
- Hamburger Arbeitskreis Frauen und AIDS
- Hamburger Arbeitskreis Positive Frauen
- Kompetenznetz HIV/AIDS
- Landesarbeitsgemeinschaft AIDS (Zusammenschluss der Hamburger Mitgliedsorganisationen der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.)
- Sozialpolitische Initiative St. Georg
- Bundesweite Arbeitskreise zu speziellen Themen (AG Haft, Jugendprävention, Metropolenaids-hilfen, Onlineberatung, Telefonberatung)

### Arbeitskreis Amiges

Ein wichtiges Instrument der Netzwerkstelle ist die Organisation und Leitung des Arbeitskreises Amiges (Arbeitskreis Migration und Gesundheit). Hier arbeiten unter der Leitung der AIDS-Hilfe Hamburg Organisationen der AIDS- und Migrationsarbeit zusammen, um durch Vernetzung die gesundheitliche Versorgung von Migrantinnen und Migranten zu verbessern, den Zugang zum Gesundheitssystem zu erleichtern und HIV/AIDS/STD-Prävention zu ermöglichen. Darüber hinaus initiiert Amiges Fortbildungen und fachlichen Austausch.

Im Jahr 2010 haben 6 Arbeitskreistreffen und ein Konzepttag stattgefunden. Unter anderem ist Amiges konzeptionell am Aufbau einer Datenbank „Migration und Gesundheit“ für Hamburg beteiligt. Darüber hinaus beschäftigt sich der Arbeitskreis viel mit der medizinischen Versorgung von Migrantinnen und Migranten ohne Aufenthaltsstatus (und ohne Krankenversicherung). MW

### Arbeitskreis für Jugendprävention HIV/AIDS/STD

Dieser Facharbeitskreis tagt viermal jährlich unter der Leitung der AIDS-Hilfe Hamburg. Ziel ist die Sicherung von Aufgaben und Qualität sowie deren konzeptionelle Weiterentwicklung, Organisation von Mitarbeiteraus- und -weiterbildung und Fortbildung pädagogischer Multiplikatoren. Der feste Teilnehmerstamm besteht aus AIDS-Hilfe Hamburg, Behörde für Soziales und Gesundheit, Bezirksamt Altona (Fachamt Gesundheit), Dance for Life, Jugend gegen AIDS, Landesinstitut für Lehrerbildung (LI), Michael-Stich-Stiftung, Pro Familia, Staatliche

Schule Gesundheit W4. Weitere Teilnehmer, die regelmäßig Kontakt halten, sind AIDS-Seelsorge, Ärztliche Gesellschaft zur Gesundheitsförderung der Frau, Casa Blanca, Familienplanungszentrum, IFI-Institut, Intervention e.V., Magnus-Hirschfeld-Centrum, Mit Sicherheit verliebt, Open School 21.

Nach seiner Konstitution im Jahr 2009 arbeitete der Facharbeitskreis im Berichtsjahr an seiner Aufstellung und der Aufgabe, die verschiedenen Jugendpräventionsangebote zum Thema HIV/AIDS in Hamburg transparent zu machen. Auf der Homepage der AIDS-Hilfe Hamburg wurde eine Microsite erstellt, auf dem sich die verschiedenen Akteure nun präsentieren und ihre Angebote und Ansätze darstellen. Themen des fachlichen Austauschs waren

- Peer-Konzepte
- Integration des Themas STD
- Ganzheitliche Sexualpädagogik
- Öffentlichkeitsarbeit
- Qualitätsstandards

Als erstes gemeinsames Projekt des Arbeitskreises organisierten AIDS-Hilfe Hamburg, Dance for Life, Jugend gegen AIDS, IFI-Institut und Pro Familia eine Lehrerfortbildung und brachten dort ihre jeweiligen Kompetenzfelder ein. Ausgeschrieben und zertifiziert vom LI richtete sich die Fortbildung an Pädagogen ab Klasse 7 an weiterführenden Schulen. 15 TeilnehmerInnen erprobten dort selbst interaktive Methoden der Aidsprävention und erhielten Anregungen für Projekte und Aufklärungseinheiten an ihren Schulen. Die Veranstaltung war ein Erfolg und hatte einen starken Vernetzungscharakter für den Arbeitskreis. Eine Wiederholung der Fortbildung sowie weitere gemeinsame Aktionen sind geplant. DF

### **Hamburger Arbeitskreis positive Frauen**

Mitarbeiterinnen aus AIDS-Hilfe Hamburg, Aidsseelsorge, AJS, PSB/Hamburg Leuchtfener und koordinieren und vernetzen in regelmäßigen Besprechungen auf der Arbeitsebene die spezifischen Angebote für Frauen mit HIV/AIDS in Hamburg. Darüber hinaus werden zweimal jährlich gemeinsame Veranstaltungen für HIV-positive Frauen organisiert und durchgeführt.

Im März wurde zu einer Gesprächsrunde unter dem Motto: „Wie sag ich´s meinem Schatz?“ mit Expertinnen (Rechtsanwältin, Frauenärztin) zu Thema HIV-positive/negative Partnerschaften eingeladen. In der Öffentlichkeit wurde zu diesem Zeitpunkt der „Fall Nadja Benaissa“ sehr kontrovers diskutiert. Dies hatte unterschiedlichste Auswirkungen für die HIV-positiven Frauen. Im geschützten Rahmen bestand die Möglichkeit, wichtige Informationen zu bekommen, sich auszutauschen und eigene Strategien zum Umgang damit zu erarbeiten.

Die für Oktober geplante Veranstaltung: „Wechseljahre – Wandeljahre“ musste mangels Teilnehmerinnen abgesagt werden. Sie soll im kommenden Jahr mit etwas breiter gefächerter Thematik erneut angeboten werden. AB

### **Bundesweite Arbeitsgruppe Frauenarbeit in AIDS-Hilfen (BAG)**

Auf Bundesebene arbeitet die Sozialpädagogin des Struensee-Centrums in der zweimal jährlich tagenden Arbeitsgruppe mit. Ziel ist die Koordination lokaler Projekte im Sinne eines Best-Practice-Austausches sowie die Bündelung der Ressourcen zur Realisierung gemeinsamer Projekte.

In diesem Jahr arbeitete die BAG konzentriert an der Erstellung der Website „Frauen und HIV“. Die AIDS-Hilfe Hamburg engagierte sich mit ihrer Mitarbeiterin in diesem Zusatzgremium. Diese Internet-Seite, die alles Wissenswerte rund um das Thema Frauen und HIV/AIDS präsentiert, soll 2011 im Rahmen des Internet-Auftritts [www.aidshilfe.de](http://www.aidshilfe.de) erscheinen. AB

### **Hamburger Arbeitskreis Frauen und AIDS**

Durch strukturelle und personelle Veränderungen in den letzten Jahren hat sich die Versorgungssituation von HIV-positiven Frauen in Hamburg stark verändert. Immer wieder stellten HIV-positive Frauen und MitarbeiterInnen der verschiedenen Einrichtungen fest, wie wenig die vielfältigen Angebote in den einzelnen Einrichtungen bekannt sind. Aus diesem Grund lud das Struensee-Centrum zu einer Bestandsaufnahme der medizinischen und psychosozialen Versorgung HIV-positiver Frauen in Hamburg mit dem Ziel einer guten Vernetzung und Kooperation ein. Dies stieß auf große Resonanz. Aus diesem Treffen entstand der Hamburger Arbeitskreis Frauen und AIDS, in dem ärztliche und pädagogische Mitarbeiterinnen vieler unterschiedlicher Beratungseinrichtungen vertreten sind. Der Arbeitskreis hat Konferenzcharakter und tagt zweimal jährlich.

Erneut initiierten und organisierten 5 Mitarbeiterinnen des HAFA (Internistin des Ambulanzentrums Infektiologie des UKE, selbständige Hebamme, Soz.Päd. der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Hamburg, Ärztin der AIDS-Hilfe Hamburg, Soz.Päd. der AIDS-Hilfe Hamburg) unter dem Titel „Niemand darf es wissen“ eine Fortbildungsveranstaltung für Hebammen in Hamburg. Ziel war die Vermittlung von umfassenden Informationen zum Thema HIV, Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. Die erste derartige Veranstaltung fand 2008 statt. Neu war für viele Hebammen die Information über die Möglichkeit einer Spontangeburt für HIV-positive Frauen. Unter bestimmten Voraussetzungen (Viruslast unter der Nachweisgrenze, Einhaltung der ART) wird diese Option auch in spezialisierten Kliniken in Hamburg angeboten.

Neben medizinischen Inhalten wurden insbesondere auch die fachkompetente Versorgung, Betreuung und Begleitung thematisiert. Die von HIV betroffenen Frauen und ihre Familien benötigen besonders sensible und fachkompetente Betreuung. Hier spielen die Hebammen eine zentrale Rolle. Das große Interesse an dieser Veranstaltung wurde zum einen an der hohen Teilnehmerzahl (76 Teilnehmerinnen) und zum anderen an der regen Diskussion und den vielen Wortbeiträgen deutlich. In der Auswertung zeigte sich auch der Hebammenverband an Folgeveranstaltungen sehr interessiert. Geplant ist nun, diese alle zwei Jahre anzubieten. *AB*

### **Kompetenznetz HIV/AIDS**

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert seit 1999 den Aufbau überregional angelegter medizinischer Netzwerke zu definierten Krankheitsbildern, die durch eine hohe Erkrankungshäufigkeit oder Sterblichkeit gekennzeichnet sind bzw. einen erheblichen Kostenfaktor darstellen. Ziel der Zusammenarbeit im Kompetenznetz ist eine Verbesserung der Qualität und Ergebnisorientierung von Forschung und Weiterbildung sowie eine Beschleunigung des Transfers der Forschungsergebnisse in die Gesundheitsversorgung. Seit Juni 2002 wird das Kompetenznetz HIV/AIDS als Zusammenschluss der wichtigsten, qualitativ besten und innovativsten Forschungseinrichtungen gefördert (Geschäftsführung: Prof. Dr. Brockmeyer, Universität Bochum.) Die Deutsche AIDS-Hilfe hat Sitze im „Steering Committee“ und im Patientenbeirat inne, dessen Aufgabe die Koordination und Steuerung der wissenschaftlichen Projekte und deren kritische Begleitung ist. Sie gibt den Newsletter „kompl@t“ heraus, mit dem die Studienteilnehmer und Zentren regelmäßig informiert werden. Die AIDS-Hilfe Hamburg gehört mit ihrer Ärztin dieser DAH-Delegation an.

Über das Steering Committee besteht für die AIDS-Hilfe erstmalig die Möglichkeit, direkten Einfluss auf Forschungsvorhaben und -fragenstellungen im Bereich HIV/AIDS zu nehmen. Dabei liegt der Schwerpunkt in einem verbesserten regionalen Informationsaustausch zwischen den spezifischen Forschungseinrichtungen, Datenschutz, Behandlern und Klienten/Patienten.

Die DAH brachte Forschungsprojekte zum Thema „Compliance“ (in Kooperation mit der Charité, Berlin) und zum Thema „HIV-/STD-Prävention in der Arztpraxis“ ein. Ein neues Projekt

soll den Zusammenhang zwischen Einkommen und Gesundheit von HIV-positiven Menschen erforschen. Eine noch immer offene Frage ist die finanzielle Förderung des Kompetenznetzes, ab August 2010 noch unsicher. Die staatliche Förderung läuft zu diesem Termin aus. Aus dieser Unsicherheit entwickeln sich viele Probleme: Was wird aus den Studienergebnissen? Was wird aus den Daten? Was geschieht mit dem Biomaterial? Es wird auf allen Ebenen daran gearbeitet, eine akzeptable Lösung zu finden. Aktuell zeichnet sich ab, dass die Förderung der Geschäftsstelle noch bis April 2011 weitergeführt wird. Eine weitere Perspektive ist immer noch unklar.

*HN*

### **Netzwerk Psychosoziale Begleitung und Sozialberatung**

Die Untergruppe Sozialarbeit der LAG, befasst sich mit Aspekten der psychosozialen Begleitung und Sozialberatung von Menschen mit HIV/AIDS. Sie kommt zweimal jährlich zusammen und setzt sich zusammen aus Mitarbeitern/innen von AIDS-Hilfe Hamburg, Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, BASIS Projekt und PSB (Hamburg Leuchtturm). Zielsetzung ist der fachliche Austausch, die Abstimmung von Begleitungskontexten und eventuellen strukturellen Interventionen, z.B. gegenüber Behörden, sowie die Qualitätssicherung/Standardentwicklung im Bereich Begleitung und Sozialberatung.

Die Netzwerktreffen 2010 fanden im Mai und im November statt. Schwerpunktthemen waren neben routinemäßigen Updates aus den Einrichtungen folgende Themen:

- Zunehmende Verweigerung von Mehrbedarfen für Ernährung aufgrund der neuen Empfehlungen des Deutschen Vereins. Nur in wenigen Ausnahmefällen berichteten KollegInnen von erfolgreichen Widersprüchen gegen die Ablehnung.
- SGB II und Gesundheitsreform: Anstehende Neuerungen in der Gesetzgebung und deren Auswirkungen auf unsere KlientInnen diskutiert. Sie bedeuten teilweise erhebliche Verschlechterungen gegenüber der alten Fassung.
- Bericht über das Rechtskolleg im Waldschlösschen, Oktober 2010. Hier wurden aktuelle Themen aus den Bereichen Familien-, Ausländer- und Sozialrecht erörtert und besonders komplizierte und schwierige Fälle diskutiert.

*MR*

## **QUALITÄTSSICHERUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT**

---

### **Prozessqualität**

Das Krankheitsbild AIDS, die sozialen Rahmenbedingungen und damit die Problemlagen im Leben mit HIV unterliegen ständigen Veränderungen. Dies birgt ein nicht unerhebliches Stresspotential für Betroffene und Helfer. Um allen Ratsuchenden aus der Bandbreite unseres Angebotes mit den Möglichkeiten unseres interdisziplinären haupt- und ehrenamtlichen Teams die bestmögliche Unterstützung zukommen zu lassen und gleichzeitig unseren MitarbeiterInnen zeitnah Entlastung in schwierigen Arbeitssituationen zu vermitteln, bilden die folgenden haus-internen Planungs- und Besprechungsgremien eine wesentliche Grundlage zur Sicherung der Qualität unserer Arbeit.

### **Teamsitzung**

Regelmäßig vierzehntäglich findet eine eineinhalbstündige Teamsitzung des hauptamtlichen Teams des Struensee-Centrums statt. Die ehrenamtlichen Teams treffen sich, jeweils fachlich angeleitet durch einen hauptamtlichen Mitarbeiter, in drei- bis vierwöchigen Abständen.

### **Klientenrunde**

Regelmäßig einmal vierzehntäglich findet eine einstündige Klientenrunde statt, die der Fallbesprechung des hauptamtlichen Beraterteams dient.

### **Supervision**

Die Teamsupervision durch eine externe Supervisorin findet 14-täglich statt. Die Supervision der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen wird in Form kollegialer Intervision durch die fachlich anleitenden hauptamtlichen MitarbeiterInnen geleistet.

### **Fortbildung**

Die hauptamtlichen MitarbeiterInnen haben die Möglichkeit, pro Jahr bis zu fünf Tagen Fortbildung in ihrem Arbeitsbereich in Anspruch zu nehmen. Die Aus- und Fortbildung der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen wird überwiegend durch die Freiwilligenagentur organisiert, die ihrerseits auf FachmitarbeiterInnen des Struensee-Centrums sowie auf externe ReferentInnen zurückgreift. Darüber hinaus stehen überregionale Seminarveranstaltungen der Deutschen AIDS-Hilfe sowie der Akademie Waldschlösschen zur Verfügung.

### **Konzeptrunde / Konzepttag**

Für Erörterungen und Bearbeitungen konzeptioneller Entwicklungen im Gesamtteam sind je nach Bedarf zwei Stunden monatlich reserviert. Pro Jahr finden zwei Konzepttage statt, in denen die Angebote überprüft und an die sich verändernden Bedarfe angepasst werden.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Zuwendungsmittel für Öffentlichkeitsarbeit wurden für Layout und Anzeigenschaltung zur Kommunikation der unmittelbaren Angebote des Struensee-Centrums eingesetzt. Alle sonstigen öffentlichen Aktivitäten, Infostände und Printmaterialien wurden aus Drittmitteln, Sponsorenmitteln sowie Spendenmitteln unseres Trägervereins realisiert.

Alle Interessierten informieren wir regelmäßig über unsere Homepage [www.aidshilfe-hamburg.de](http://www.aidshilfe-hamburg.de), die anlässlich unseres Jubiläums im Sommer 2009 von professionellen Dienstleistern als pro-bono-Leistung völlig neu konzipiert wurde, sowie über unseren monatliche erscheinenden e-Mail-Newsletter dessen Versand von jeweils wechselnden Sponsoren finanziert wird. Die redaktionellen Aufgaben sowie die Präsentation in verschiedenen Internetportalen (Gay Romeo, Facebook) werden von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstützt. JK

## DAS STRUENSEE-CENTRUM IN ZAHLEN UND DATEN

### Regelmäßige Erreichbarkeit des Struensee-Centrums

Zu den im Folgenden angegebenen Zeiten ist das Struensee-Centrum entweder persönlich oder über die Beratungsnummer 19411 erreichbar. Die einzelnen BeraterInnen sind über ihre Durchwahlnummern ggf. auch außerhalb der Dienstzeiten des Empfangs erreichbar. Gruppen und offene Angebote sind weiter unten dargestellt. Zu den schraffiert dargestellten Zeiten übernehmen ehrenamtliche MitarbeiterInnen Informationsaufgaben. Immer größere Bedeutung gewinnt in den letzten Jahren die Informations- und Beratungstätigkeit per E-Mail, so dass das Struensee-Centrum täglich 24 Stunden erreichbar ist und in der Regel an jedem Werktag Anfragen mit einem Beratungsgespräch beantwortet werden können.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
10-11	Büro	Büro	offene	Büro	offene		
11-12			Beratung		Beratung		
12-13			Büro		Büro	InfoLine	InfoLine
13-14						InfoLine	InfoLine
14-15				offene			
15-16				Beratung			
16-17	Präventions- beratung	offene Beratung	FAG	FAG	FAG		
17-18							
18-19	FAG	FAG					
19-20	InfoLine	InfoLine	InfoLine	InfoLine			
20-21							

### Gruppen im Überblick

Name	Arbeitsweise	Turnus	Zielgruppe	Besonderheiten
<b>UG-Gruppe</b>	Gesprächsgruppe, angeleitet	Wöchentlich in der Untersuchungshaftanstalt	HIV-positive Männer	bei Bedarf kann auch eine Gruppe für Frauen in Untersuchungshaft angeboten werden
<b>Fühl Dich nicht allein</b>	Selbsthilfegruppe	14-täglich	jüngere neu HIV-positive Menschen	trifft sich alternierend außerhalb der AIDS-Hilfe
<b>HIV-Selbsthilfe Hamburg</b>	Selbsthilfegruppe	zweimal monatlich	Heterosexuelle Frauen und Männer mit HIV	

**Offene Angebote / Regenbogencafé**

<b>Bezeichnung</b>	<b>Öffnungszeiten</b>
<b>Regenbogenkantine</b>	jeden Mittwoch, 10 bis 13 Uhr
<b>nachTisch</b>	jeden 1. und 3. Mittwoch, 13 bis 15 Uhr
<b>Café Afrika</b>	jeden letzten Sonntag 11 bis 15 Uhr
<b>Med-Info</b> Aktuelle Informationen über ART und Medizin	jederzeit während der Öffnungszeiten

Quantitative Kennzahlen zur Konkretisierung des Zweckes für das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg e.V. im Jahr 2010						
Leistungen	Anzahl Kontakte Ist	davon:	Anzahl Kontakte Soll	Präsenzzeiten bzw. Stundenkontingent Ist (Std.)	Soll (Std.)	Ø Beratungs- zeit (Min.)
<b>Persönliche Beratung</b>						
1 innerhalb des Struensee-Centrums	<b>1.406</b>		1.138 - 1.400	<b>938,50</b>	846,00	
davon allgemeine Beratung		790		402,67		31
davon Sozialberatung		240		191,67		48
davon medizinische Beratung		148		78,17		32
davon psycholog. Beratung		228		266,00		70
2 außerhalb des Struensee-Centrums	<b>51</b>		55 - 70	<b>68,83</b>	84,00	
davon allgemeine Beratung		18		19,83		66
davon Sozialberatung		27		36,50		81
davon medizinische Beratung		0		0,00		0
davon psycholog. Beratung		6		12,50		125
3 Krankenhaussprechstunde	<b>62</b>		80 - 100	<b>37,25</b>	42,00	36
4 Beratung in JVA	<b>17</b>		25 - 35	<b>48,50</b>	41,00	
davon allgemein		1		3,17		190
davon sozial		0		0,00		0
davon medizinisch		2		4,83		145
davon psychologisch		14		40,50		174
5 Kurzberatung durch den Empfang + Infoausgabe	<b>5.352</b>	siehe Fußnote 1	1.634	<b>2.277,00</b>	1.992,00	
6 Telefonberatung	<b>1.000</b>		875 - 1.265	<b>308,17</b>	456,00	
davon allgemein		586		159,75		16
davon sozial		259		92,83		22
davon medizinisch		114		37,33		20
davon psychologisch		41		18,25		27
<b>Summe Beratung</b>	<b>7.888</b>		<b>3.807 - 4.504</b>	<b>3.678,25</b>	<b>3.461,00</b>	
davon Migranten		842				
davon Migr. mit Dolmetscher		2				
<b>Anleitung Teams Infoline und Empfang</b>				<b>22,33</b>	<b>216,00</b>	
Fußnote 1: Diese Kennzahl wird alle zwei Jahre stichprobenartig über einen Zeitraum von einem Monat ermittelt. (Nächste Stichprobe: März 2011)						

Quantitative Kennzahlen zur Konkretisierung des Zweckes für das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg e.V. im Jahr 2010							
Leistungen	Anzahl Kontakte	davon:	Anzahl Kontakte	Präsenzzeiten bzw. Stundenkontingent		Ø Beratungszeit (Min.)	
	Ist		Soll	Ist (Std.)	Soll (Std.)		
7	<b>Psychosoziale Begleitung</b>	<b>723</b>		585 - 685	<b>1.061,83</b>	<b>828,00</b>	<b>88</b>
	<i>davon Migranten</i>		354				
	<i>davon Migranten mit Dolmetscherbedarf</i>						
8	<b>Anleitung Teams Buddys und First aid(s)</b>				<b>36,00</b>	<b>195,00</b>	
9	Klientenrunde und Fallsupervision				452,50	468,00	
10	Teambesprechung				571,00	429,00	
	<b>Summe Qualitätssicherung</b>				<b>1.023,50</b>	<b>897,00</b>	
11	<b>Gruppenarbeit (angeleitet) und Gesundheitsförderung</b>	<b>208</b>		237 - 400	<b>120,00</b>	<b>88,00</b>	
	<i>davon allgemein</i>		77		66,42		
	<i>davon sozial</i>		21		6,75		
	<i>davon psychologisch</i>		94		29,50		
	<i>davon medizinisch</i>		16		17,33		
12	<b>Gruppenangebote in Selbsthilfe</b>	592		600 - 700	116,00	keine Sollstellung	
	<b>Summe Gruppen</b>	<b>800</b>		837 - 1.100	<b>236,00</b>	<b>88,00</b>	
	<i>davon Migranten</i>		20				
	<i>davon Migranten mit Dolmetscherbedarf</i>		0				
13	<b>Offene Angebote</b>	906			657,50	750,00	
14	<b>Information und Aufklärung</b>	2.437			1.595,50	750,00	
	<b>Summe offene Angebote</b>	<b>3.343</b>			<b>2.253,00</b>	<b>1.500,00</b>	
	<i>davon Migranten</i>		141				
	<i>davon Migranten mit Dolmetscherbedarf</i>						
	<b>Anleitung Team Regenbogencafé</b>				16,83	100,00	
	<b>Anleitung Teams Promotion und ÖA</b>				21,58	345,00	
15	Netzwerk Jugendprävention	2.319		2.000	575,17	806,00	
	<b>Anleitung Team Schoolwork</b>				43,58		
16	Netzwerk Prävention mit MigrantInnen	2.608			591,25	810,00	
	<b>Anleitung Kooperationsmitarbeiter</b>				173,83		
	<b>Summe Präventionsveranstaltungen</b>	<b>4.927</b>		2.000	<b>1.383,83</b>	<b>1.616,00</b>	
	<i>davon Migranten</i>		2.031				
	<i>davon Migranten mit Dolmetscherbedarf</i>						

Quantitative Kennzahlen zur Konkretisierung des Zuwendungszwecks für das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg e.V. im Jahr 2010						
Leistungen	Anzahl Kontakte	davon:	Anzahl Kontakte	Präsenzzeiten bzw. Stundenkontingent		Ø Beratungs- zeit (Min.)
	Ist		Soll	Ist (Std.)	Soll (Std.)	
<b>17 Multiplikatoren- fortbildungen</b>	<b>949</b>		100 - 150	<b>164,42</b>	106,00	
<i>davon allgemein</i>		262		68,50		
<i>davon sozial</i>		257		32,83		
<i>davon psychologisch</i>		425		58,08		
<i>davon medizinisch</i>		5		5,00		
<b>18 Freiwilligenagentur</b>	<b>246</b>			104,42		
Freiwilligenakademie				63,75		
<b>19 Gremien-/Netzwerkarbeit</b>				362,25	268,00	
<b>Summe Netzwerk und Multiplikatoren</b>	<b>1.195</b>		<b>100 - 150</b>	<b>694,83</b>	<b>374,00</b>	
<i>davon Migranten</i>		563				
<i>davon Migranten mit Dolmetscherbedarf</i>						
<b>Summe gesamt</b>	<b>18.876</b>		<b>7.329 - 8.439</b>	<b>10.428,00</b>	<b>9.620,00</b>	

## Unsere MitarbeiterInnen im Jahr 2010

**Annette Biskamp**, Dipl. Soz. Päd., 25,35 Std. pro Woche

Sozialberatung, Beratung vor Ort, Frauenarbeit, fachl. Leitung Regenbogencafé

**Klaus Dehn**, Dipl. Psych., 25 Std. pro Woche (reduziert seit 1.4.10)

Psychologische Beratung, Psychotherapie, Präventionsberatung, Gruppenangebote, fachl. Leitung Buddys und First aid(s)

**Julia Ebers**, Praktikantin Uni Bremen, FB Gesundheitswissenschaften, 20 Std. pro Woche

(1.10.10-31.12.10)

Welt-AIDS-Tag, Jugendprävention, Promotioenteam

**Doreen Friebe**, cand. Soz. Päd.

Präventionspädagogik, 19,5 Std. pro Woche

Projekt Youthwork, 29,25 Std. pro Woche (Aktion Mensch, seit 1.6.10)

**Christian Giebel**, cand. Politische Wissenschaften/Erziehungswissenschaften, 19,5 Std. pro Woche (seit 1.4.10)

Bürgerengagement und Ehrenamt

**Hümeýra Güngör**, Praktikantin einfal GmbH, 30 Std./Woche (25.5.10-11.6.10)

Empfang, Telefonzentrale, Information

**Wiebke Hinz**, Praktikantin Management Center Innsbruck, FB Sozialmanagement, 39 Std. pro Woche (5.7.10-25.8.10)

Assistenz Projektleitung, Öffentlichkeitsarbeit, Jugendprävention

**Nico Hoth**, Dipl. Kaufmann, 12,87 Std. pro Woche (bis 28.2.10)

Assistenz Freiwilligenkoordination, fachliche Leitung Promotioenteam

**Gabriele Kalmbach**, Dipl. Soz. Päd., 5,85 Std. pro Woche

Menschen mit HIV im Arbeitsleben (seit 1.3.10)

**Natalia Karich**, Dipl.-Gesundheitswirtin, 19,5 Std. pro Woche (seit 1.10.10)

Präventionspädagogik, fachliche Leitung Team Schoolwork

**Peter Kohlmannslehner**, Praktikant einfal GmbH, 30 Std./Woche (22.7.10-30.7.10)

Empfang, Telefonzentrale, Information

**Jörg Korell**, Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd., 33,15 Std. pro Woche

Projektleitung

**Christina Kropp**, Verw. Ang. 39 Std. pro Woche

Verwaltung

**Sonja Lohmann**, Dipl. Päd., 35,1 Std. pro Woche

Beratung, Präventionsberatung, Begleitung, Gruppenangebote für Menschen in Haft

**Jürgen Marquardt**, Aktivjobber einfal GmbH, 30 Std./Woche (10.11.09-5.5.10)

Empfang, Telefonzentrale, Information

**Helga Neugebauer**, Fachärztin für innere Medizin, 29,25 Std. pro Woche  
Ärztliche Beratung, Präventionsberatung, Gruppenangebote, Multiplikatoren-  
schulung, Gremienarbeit

**Hapsatou Oudini**, Praktikantin HAW, FB Gesundheitswissenschaften, 39 Std. pro Woche  
(1.9.10-31.12.10)  
Jugendprävention, Gesundheitsbotschafter, Evaluation Präventionsberatung

**Omer Ouedraogo**, Dipl. Soz.Päd.,  
Präventionsarbeit für Migranten, fachliche Leitung Regenbogencafé (Team Café Afrika)  
10,92 Std. pro Woche  
HIV/AIDS/STD-Prävention für Flüchtlinge, fachliche Leitung Gesundheitsbotschafter  
18,33 Std. pro Woche (EFF-Projekt)

**Michael Rack**, Dipl. Soz. Päd., 33,15 Std. pro Woche  
Beratung, psychosoziale Begleitung, Präventionsberatung, UKE-Sprechstunde, fachl. Lei-  
tung Regenbogencafé (Team nachTisch)

**Axel Rehder**, Praktikant ITB Hamburg, Sozialmanagement, 39 Std. pro Woche  
(29.3.10-25.6.10)  
Assistenz Projektleitung, Öffentlichkeitsarbeit

**Larissa Reichert**, Aktivjobberin einfal GmbH, 30 Std./Woche (ab 17.11.10)  
Empfang, Telefonzentrale, Information

**José Antonio Rodrigues Lopes**, Aktivjobber einfal GmbH, 30 Std./Woche (11.8.10-22.10.10)  
Empfang, Telefonzentrale, Information

**Julia Schein**, Vorpraktikum Sozialarbeit, 39 Std. pro Woche (12.7.10-8.8.10)  
Jugendprävention, Promotio-  
nteam, CSD

**Christian Tausch**, Dipl. Soz. Päd.  
Freiwilligenkoordination, 19,5 Std. pro Woche (bis 31.7.10)  
fachliche Leitung Promotio-  
nteam, 12,87 Std. pro Woche (seit 1.8.10)

**Mara Wiebe**, Dipl. Päd.,  
Beratung, Präventionsberatung, fachl. Leitung Infoline, 20,76 Std. pro Woche  
Interkulturelle Vernetzung, 8,58 Std. pro Woche

**Teams Buddys und First aid(s)**  
Aurel Crisafulli, Stefan Harms, Sabine Lüdemann, Reinhard Ommer, Torsten Tausch, An-  
nette Tillmann. Fachliche Leitung: Klaus Dehn

**Team Empfang**  
André Beneke, Gerner Carlsen, Christian Kaltenbach, Kamile Kantarci, Pit Kirchmann, Pe-  
ter Kohlmannslehner, Thorsten Kuchenbecker, Jürgen Marquardt, Astrid Mogendorf. Fach-  
liche Leitung: Christina Kropp

**Team Gesundheitsbotschafter**  
Sylvie Carolle Leslie Tsague, Caroline Yameogo, Adéle Tougri, Alain Tanou, Yacouba Ar-  
mel Sorgho, Yves Sawadogo, Gwladys Plesch, Fadilatou Ouedraogo, Vivi-Lore  
Nzouatcham, Claudia Nyantakyi, Jean Noukon, Elodie Noameshie, Harouna Nebie, Germai-  
ne Kundjo Ntad, Laeticia Aline Kabré, Armelle Gbenoudon, Tim-Tim Gado, Steve Fotso  
Ouoguet, Patrick Do, Fatoumatou Darago, Anderson Edem Bonin, Frédéric Azanmasso,

Armand Awo, Maurice Akapalo, Moussa Abakar Aka. Fachliche Leitung: Omer Idrissa Ouedraogo

**Team Infoline**

Esther Bierhals, Gerner Carlsen, Marcel Eckerle, Martina Emser-Knödel, Christian Kaltenbach, Sarah Lahl, Dörte Laschinsky, Jan Murmann, Undine Oswald, Michael Reininger, Nina Wagner, Heinz Wandschneider, Martina Wehking, Vera Marie Winkelmann. Fachliche Leitung: Mara Wiebe

**Team Öffentlichkeitsarbeit**

Sara Andersch, Pit Kirchmann, Matthias Kock-Reher. Fachliche Leitung: Jörg Korell

**Team Präventionsberatung**

Tobias Mayer, Markus Resmer. Fachliche Leitung: Helga Neugebauer

**Team Promotion**

Ann-Kristin Appel, Francisco Manuel Bandeira Amado, Kerstin Bolten, Stephan Bovermann, Agata Bronder, Gerner Carlsen, Christian Fricke, Felix Gedanke, Heike Gedanke, Fatma Henseler, Silke Hirschfeld, Rieke Hofmann, Katharina Küster, Dörte Laschinsky, Mariela Lau, Alexandra Licht, Brigitte Löwe, Michael Müller, Michael PISOKE, Timo Plate, Niko Preusse, Myriam Ressel, Julia Ritter, Sarah Scholz, Romi Seypt, Tanja Nullmeier, Detlef Tichelmann, Marika Toth, Sarah Velasco Sobek, Steffen Wächtler, Verena Ziegler. Fachliche Leitung: Christian Tausch

**Team Regenbogencafé**

Gisela Folkers, Andreas Franke, Stephan Lach, Dieter Löffler, Sabine Lüdemann, Günter Meyer, Romi Seypt, Karla Stockhausen, Lothar Weber. Fachliche Leitung: Annette Biskamp und Michael Rack

**Team Schoolwork**

Johann Bauer, Esther Bierhals, Jan Brodersen, Aurel Crisafulli, Lennart Dehlow, Hendrik Doil, Christian Dürr, Julia Ebers, Reinhold Findeisen, Arthur Lempert, Marlies Nwosu, Hapsatou Oudini, Kaisarina Pettit, Katja Proksch, Sandy Saithong, Wolfgang Schmolinski, Heidrun Schüller-Nnadi, Ricarda Seitz, Moritz Strysio, Marlis Thiessen, Judith Timmann, Katharina Wallach, Lothar Weber, Alice Winkler. Fachliche Leitung: Natalia Karich

**Team Verwaltung**

Roswitha Schütte

**Organigramm**

